



## Reformstau in der Schweiz

# In dieser Ausgabe Dans cette édition



Fotos: zVg

## Vereinsteil

- 3** Billet du Président
- 4** Frühlings-DV
- 7** Grundsatzprogramm
- 14** Programme de base
- 16** Le StVer à Berne: Jean-René Fournier v/o Phantom
- 18** 50 Jahre Frauen im StV
- 19** «Schülern fehlt die Motivation für Französisch»
- 20** Forum Rheinfelden
- 21** Zentralfest Engelberg
- 24** StV-Seminare
- 25** 3-Verbände-Fuxenweekend
- 26** StV-Golfturnier

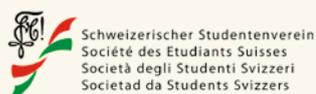
## Redaktioneller Teil

- 27** Editorial
- 30** «Die Konsensfindung war stets die Stärke unseres politischen Systems»
- 32** «Jedes Land hat bilaterale Verträge – aber kein einziges ein Rahmenabkommen»
- 36** Quo vadis, Helvetia?
- 37** Leserbrief
- 38** Bildungspolitische Nachrichten

## Verbindungsteil

- 40** Agenda
- 41** 175 Jahre Semper Fidelis
- 43** Chroniken
- 50** Nekrologe
- 56** Impressum/Nächste Ausgabe

### Schw. StV – StV-Adressen/Adresses de la SES



#### CP

##### Zentralpräsident

Dominic E. Tschümperlin  
v/o Herr,  
MLaw et mag. iur. utr.  
Rue Georges-Jordil 1  
1700 Fribourg  
M 076 324 29 94  
cp@schw-stv.ch

#### VCP

##### Vize-Zentralpräsident

Bruno Gähwiler  
v/o Nachwuchs, Dr. iur.  
Hofbergstrasse 40  
9500 Wil  
P 071 911 52 70  
vcp@schw-stv.ch

#### Zentralsekretariat

Heinz Germann  
v/o Salopp, lic. iur. RA  
Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke  
T 041 269 11 50  
F 041 269 11 10  
office@schw-stv.ch  
www.schw-stv.ch

#### Redaktion civitas

Thomas Gmür  
v/o Mikesch, lic. phil. I  
Fruttstrasse 17  
6005 Luzern  
T 041 360 22 72  
M 079 707 86 92  
civitas@schw-stv.ch  
www.civitas.ch

#### Kommunikation

Kilian Ebert v/o Fanat,  
BA in Mass Media &  
Communication Research  
Steinenstrasse 3  
6004 Luzern  
G 041 320 10 10

**www.schw-stv.ch**

# Billet du président



« Tempus fugit. Das letzte Viertel unseres sehr bewegten Amtsjahres hat bereits begonnen, wichtige Meilensteine sind gesetzt und das Sommersemester ist in vollem Gange. Und schon steht erneut die Prüfungsphase an, in der sich die Studios behufs intensiven Studierens zurückziehen. Dennoch ist auch in dieser Zeit das Verbindungsleben nicht ausgestorben. Auch im Mai haben noch Grossanlässe wie das Fussballturnier in Freiburg und die dazugehörige StV-Kneipe der Fédération Romande viele StVerinnen und StVer angelockt. Hinzu tritt der Auftakt in die Jubiläumssaison. Zahlreiche Verbindungen feiern ihr langjähriges Bestehen. Besonders hervorzuheben sind die Jubiläen der ältesten Sektionen des Schw. StV – der Zähringia Anfang Oktober, Suitia und Semper Fidelis im Mai und der Brigensis Ende Oktober. Sie feiern alle 175 Jahre im Schw. StV. Ihnen und auch allen (mehr oder weniger) jüngeren Verbindungen sei an dieser Stelle herzlich zum Jubiläum gratuliert. Wir hoffen, die Festlichkeiten werden zu einem vollen Erfolg.

All diese Verbindungen haben die Zeitenwenden überstanden und sich intern immer wieder reformiert, um den neuen Zeiten angepasst weiter florieren zu können. In der eidgenössischen und kantonalen Politik wird genau diese Reformfähigkeit anders als bei den Verbindungen jüngst vermisst. Die vorliegende «Civitas» beschäftigt sich denn auch mit dem längst drückenden Reformstau in der Schweiz.

Wichtige Vorlagen wie die Unternehmenssteuerreform 3 oder Altersvorsorge 2020 sind aufgrund einer Blockadepolitik jeweiliger politischer Blöcke gescheitert. Der Bundesrat wiederum kontert nur mit Extremforderungen, was selten konstruktiv ist und wichtige Reformprojekte weiter verzögert. Die entsprechende Blockadehaltung kann wohl teilweise auf die Herausforderungen einer heterogener gewordenen Gesellschaft zurückgeführt werden, die heute Realität ist. Um die diversen Wählerschichten zu erreichen, wird zunehmend polarisierter politisiert. Ob dies zielführend für ein Gedeihen der Schweiz ist, darf zu Recht hinterfragt und bezweifelt werden. Es ist eine beängstigende Vorstellung, dass der gute Schweizer Pragmatismus verloren gegangen zu sein scheint.

Anders sieht es im Schw. StV aus. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Grossprojekte angerissen und auch umgesetzt. Primär handelt es sich um die Statutenreform 2012, die die Blockhaltung aufgesprengt und zu einem grossen Konsens innerhalb des StV geführt hat, obwohl auch unser Verein alles andere als homogen ist. Bei uns scheint der Pragmatismus weiter zu funktionieren. Dies lässt für die Gutheissung des aus der Wertediskussion entstandenen Vernehmlassungsvorschlags des neuen Grundsatzzprogramms Gutes erahnen. Die Diskussion im gesamten Schw. StV ist jedenfalls lanciert und ich bin überzeugt, dass wir uns bald auf unsere gemeinsamen Werte einigen können. Mit diesen kann der Verein auch – trotz seiner Heterogenität – gestärkt gegen aussen auftreten.

Für das restliche Semester wünschen wir allen viel Freude, gute Diskussionen und viel Erfolg in Studium und Arbeit.

« Tempus fugit. Le dernier trimestre de notre année de charge – bien remplie – a déjà commencé, des étapes importantes ont été franchies et le semestre d'été bat son plein. Et voilà que revient déjà la période des examens, lors de laquelle les étudiants se retirent pour étudier de manière intensive. Néanmoins, même en cette période, la vie de sociétaire continue à perdurer. Des événements majeurs tels que le tournoi de football de Fribourg et la StV-Kneipe organisée par la Fédération Romande ont attiré à nouveau les StVers de toute la Suisse à Fribourg. A cela s'ajoute la saison des jubilés. De nombreuses sections célèbrent leurs longues années d'existence. Relevons tout particulièrement les anniversaires des plus anciennes sections de la Société des Etudiants Suisses (SES) – la Zähringia début octobre, la Suitia et la Semper Fidelis en mai et le Brigensis à la fin du mois d'octobre. Ils célèbrent tous leurs 175 ans au sein de la SES. Que ces sections ainsi que les (plus ou moins) plus jeunes soient félicitées par ces quelques lignes. Nous leur souhaitons un franc succès pour leurs festivités.

Toutes ces sections ont survécu aux époques qui se succèdent en s'adaptant encore et encore afin de pouvoir continuer à prospérer. A l'opposé des sociétés d'étudiants, cette capacité d'adaptation manque aujourd'hui à la politique fédérale et cantonale. L'actuelle édition du Civitas porte sur la difficulté qu'a la Suisse à se réformer.

Des dossiers importants tels que la Réforme de l'Imposition des Entreprises III ou Prévoyance vieillesse 2020 ont échoué en raison d'une politique de blocage des différents blocs politiques. En outre, le Conseil fédéral ne réagit qu'avec des exigences extrêmes, ce qui est rarement constructif et retarde encore d'importants projets de réforme. L'attitude de blocage correspondante peut sans doute être en partie attribuée aux défis d'une société plus hétérogène, ce qui est une réalité aujourd'hui. Le discours politique devient toujours plus polarisé afin d'atteindre les différentes couches d'électeurs. Il est permis de douter des bénéfices de cette situation pour le développement de la Suisse. L'idée que le pragmatisme suisse semble avoir été perdu est particulièrement effrayante.

La situation de la SES est différente. Au cours des dernières années, de nombreux projets majeurs ont été initiés et mis en œuvre. Il s'agit principalement de la réforme des statuts de 2012, qui a permis de débloquer la situation et a conduit à un large consensus au sein de la SES, bien que notre société soit tout sauf homogène. Le pragmatisme semble continuer à perdurer auprès de notre société. Cela suggère de bonnes perspectives pour l'approbation du projet du nouveau programme fondamental issu de la discussion sur les valeurs et mis en consultation. En tout cas, la discussion a été lancée dans l'ensemble de la SES et je suis convaincu que nous pourrions bientôt nous mettre d'accord sur nos valeurs communes. Avec ceux-ci, la société peut – malgré son hétérogénéité – apparaître renforcée vis-à-vis de l'extérieur.

Pour le reste du semestre, nous vous souhaitons beaucoup de joie, de bonnes discussions et beaucoup de succès dans les études et le travail.

## Bericht zur Frühlings-Delegiertenversammlung

Am Samstag, 14. April 2018, fand in Luzern die ordentliche Frühjahrs-DV statt. Das Zentralkomitee erstattete mündlich Zwischenbericht über den Erfüllungsstand des Jahresprogramms. Die Delegiertenversammlung bestätigte die Wahl des PK-Präsidenten Philipp Mazenauer v/o Avis und wählte Kilian Ebert v/o Fanat als neuen Kommunikationsbeauftragten des Schw. StV. Weiter wurde der nachgeführte Finanzplan genehmigt. Das Zentralkomitee nutzte zudem die Gelegenheit und orientierte über das neue Grundsatzprogramm, zu dem eine Vernehmlassung bei den Sektionen und Mitgliedern gestartet wird (vgl. S. 7ff. dieser Civitas). Schliesslich wurden die Ergebnisse der Umfrage zur Homepage und App erläutert und das neue Bussenverfahren vorgestellt.

Das Zentralkomitee erläuterte den Stand der Arbeiten für die einzelnen Ziele aus dem Jahresprogramm. Einzelne Punkte werden für die vorliegende Berichterstattung ebenfalls aufgegriffen:

Mit den Abstimmungen in Rheinfelden wurde die Struktur abschliessend bereinigt. Insbesondere wurde keine Differenzbereinigung der Beschlussfassungsdifferenzen aus den Mitgliederversammlungen in Rheinfelden verlangt. Das Thema Statutenrevision ist somit erledigt. Nun gilt es diese zu leben. Mit der Wahl eines Kommunikationsbeauftragten konnte auch die letzte Umsetzungspendenz erfüllt werden.

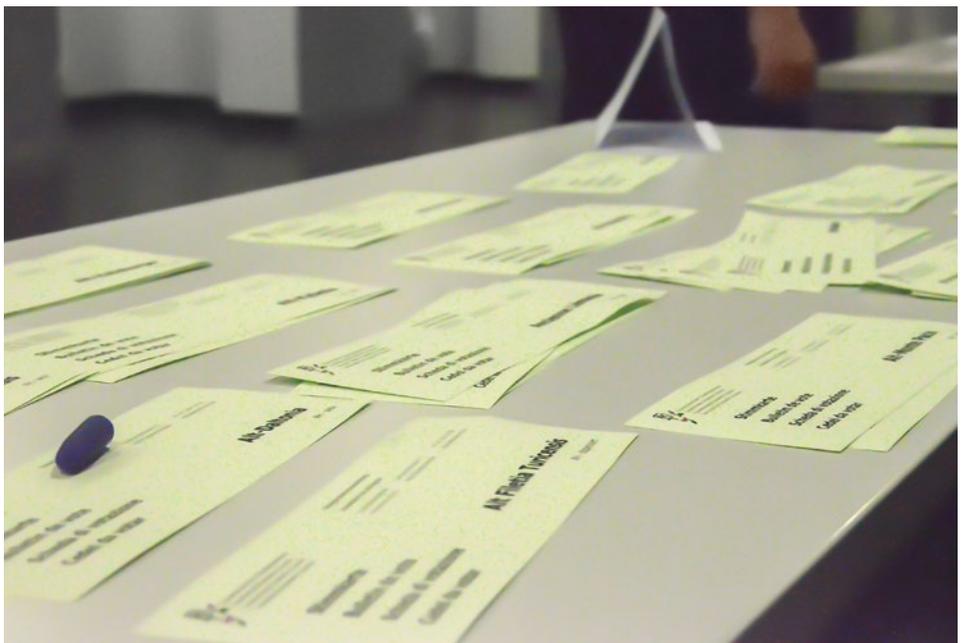
Ein Jahresziel betrifft die Prüfung von Bildungs- und Ausbildungsmodulen für Mitglieder, die den StVerinnen und StVeren einen Mehrwert bringen. Das Zentralkomitee hat im Rahmen der Platzseniorenkonferenz den Bedarf nach solchen Angeboten abgeklärt und ist daran, die Umsetzung der Vorschläge vorzubereiten.

Im Hinblick auf einen modernen Internetauftritt wurde eine Umfrage zur Homepage und zur App durchgeführt. Das Zentralkomitee dankt allen, die daran teilgenommen haben. Die Auswertung bestätigte das Zentralkomitee darin, dass es richtig war, die App nicht mehr weiter zu supporten. Die Antworten haben auch gezeigt, dass die Informationen auf der Homepage grundsätzlich zweckmässig sind. Tatsächlich wird hier aber ein neueres Design



DV für einmal in gewohnten UNI-Räumlichkeiten

Kilian Ebert v/o Fanat



Für die DV hätte es noch Stimmkarten...

Kilian Ebert v/o Fanat

### Neuaufgabe Schulungsbüchlein

Ein seit mehreren Jahren verfolgtes Projekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. An der Frühlings-DV konnte die Neuaufgabe unseres Schulungsbüchleins – auch unter der Bezeichnung der Kleine Riesenkampf bekannt – aufgelegt werden. Es enthält auf rund 100 Seiten einen Abriss über die Geschichte des Schw. StV, den Aufbau, die Strukturen und die Institutionen des Schw. StV, couleurstudentische Eigenheiten und Erläuterungen zum Kommentar.

Unser aller Dank gilt Thomas Stadelmann v/o Start, welcher die Neuaufgabe koordiniert, mitredigiert und gleich auch noch finanziert hat. Selbstverständlich sind in diesen Dank auch alle Mitautoren eingeschlossen. Das Schulungsbüchlein kann über das Zentralsekretariat bezogen werden.

die Homepage attraktiver machen. Vor allem muss auch die Kompatibilität mit Smartphones sichergestellt werden. Die Homepage ist kompatibel. Sie sollte aber für Smartphones optimiert werden. Ähnliches gilt für die Datenbank.

Zum Ziel Erweiterung der externen Verteilung der «Civitas» wurden durch die Redaktionskonferenz die Möglichkeiten geprüft und besprochen. Es werden nun ausgewählte Personen und Gremien aus den Bereichen Kultur, Politik, Bildung, Medien, Kirche und Wirtschaft zusätzlich angesprochen werden.

Ursprünglich war vorgesehen, den Nachdruck der Vereinsgeschichte sowie den Ergänzungsband am Zentralfest Engelberg vorzustellen. Es konnte zwar der Druckvertrag abgeschlossen und ein Terminplan erstellt werden. Tatsächlich wird es aber nicht für eine Vernissage in Engelberg reichen. Aus Qualitätsüberlegungen heraus wurde der Zeitplan gestreckt. Das neue Datum der Vernissage ist noch nicht fixiert.

Mit beinahe 70 Interessentinnen und Interessenten für das Drei-Verbände-Fuchswochenende wurde das gesteckte Ziel mehr als erreicht. Ärgerlich war allerdings, dass nur knapp 30 StVerinnen und StVer tatsächlich teilnehmen durften. Dem organisierenden Vorort des CV wurde der Ärger über die Platzbeschränkung mitgeteilt. Das Zentralkomitee entschuldigt sich noch einmal bei all jenen, welche nicht kommen konnten.

**Heinz Germann v/o Salopp, Zentralsekretär**

### Retour sur l'Assemblée des Délégués de Printemps

La session de printemps de l'Assemblée ordinaire des Délégués s'est déroulée samedi 14 avril 2018 à Lucerne. Le Comité central a rendu un rapport intermédiaire de ses activités et a informé sur l'avancée de ses objectifs pour son programme annuel. L'Assemblée des Délégués a confirmé l'élection du président de la Commission Politique, Philipp Mazenauer v/o Avis, et a élu Kilian Ebert v/o Fanat comme nouveau chargé de communication pour la SES. Le Comité central a également profité de cette occasion pour communiquer sur le nouveau programme de base, qui fait l'objet d'une consultation des sections et des membres. Enfin, les résultats de l'enquête sur la page d'accueil du site Web et l'application ont été présentés ainsi que la nouvelle procédure d'amende.

Le Comité central a expliqué l'état d'avancement des travaux pour les objectifs individuels du programme annuel. Les votations lors de l'assemblée générale de Rheinfelden ont permis d'achever la clarification de la structure de la SES. Le sujet de la révision statutaire est dorénavant clos. Un autre objectif annuel concerne l'évaluation d'une offre de modules de formation apportant une plus-value aux membres de la SES. Le Comité central a évalué le besoin d'une telle offre dans le cadre de la Platzseniorenkonferenz et prépare un projet de mise en œuvre des propositions. Au niveau de la présence sur Internet, l'enquête auprès des membres a confirmé au Comité central qu'il était juste de ne plus soutenir l'application. Les réponses ont également montré que l'information sur la page d'accueil du site Web est appropriée mais qu'une présentation plus moderne devrait rendre la page d'accueil plus attrayante et surtout «responsive». La base de données des membres nécessite également une mise à jour de sa présentation. La Conférence de rédaction du «Civitas» a examiné et discuté des possibilités d'élargir la distribution externe. Des personnalités et des organes sélectionnés dans les domaines de la culture, de la politique, de l'éducation, des médias, de l'Eglise et de l'économie seront prospectés. L'ouvrage consacré à l'histoire de la SES devait être complété et réédité. Suite à des considérations relatives à la qualité, le calendrier a pris un peu de retard et son vernissage n'aura pas lieu lors de la Fête centrale d'Engelberg. La nouvelle date pour le vernissage n'est pas encore fixée. Avec près de 70 intéressés, l'objectif fixé pour le Drei-Verbände-Fuchswochenende a été plus qu'atteint. Le fait que seules 30 personnes aient été autorisées à participer est en revanche fâcheux. Le Comité central a fait part de son courroux au Comité du CV en charge de l'organisation. Le Comité central s'excuse encore une fois auprès de tous ceux qui n'ont pas pu venir.



**Zustimmung zu den Geschäften des CC**

Kilian Ebert v/o Fanat

## «Es braucht einen roten Faden»

Das Interview führte Thomas Gmür v/o Mikesch,  
Redaktor «Civitas»

**An der Frühlings-DV haben die Delegierten einen neuen Kommunikationsbeauftragten für den Schweizerischen Studentenverein gewählt. Kilian Ebert v/o Fanat nimmt zu seiner Arbeit und seinen bevorstehenden Aufgaben in dieser «Civitas» Stellung.**

**Civitas: Was beinhaltet die Aufgabe des Kommunikationsbeauftragten genau?**

*Fanat:* Es gibt einen Funktions- und Kompetenzbeschrieb und es gibt ein Kommunikationskonzept. Dort sind verschiedene Ziele festgelegt, die im Wesentlichen eine Verbesserung der Kommunikation gegen aussen und die Förderung der Vernetzung und der Transparenz gegen innen als zentrale Aspekte festhalten. Dies entstand aus der ganzen Strukturenerneuerung, die wir nun hinter uns haben. Wir möchten gegen aussen als Ansprechpartner für bildungs- und gesellschaftspolitische Themen wahrgenommen werden. Man war sich ziemlich schnell einig, dass man dies professionell angehen und umsetzen muss.

**Wo mangelt es denn bezüglich äusserer Wahrnehmung hauptsächlich?**

Die Kommunikation lag bis anhin stets beim CC, bei den Kommissionen oder anderen Protagonisten – war also dezentral organisiert. Seit der Strukturrevision ist in den Statuten festgehalten, dass wir uns zu gewissen politischen Themen äussern wollen. Die Mitteilungen des Vereins kamen bisher aber immer von verschiedenen Stellen und daher nicht «aus einem Guss». Das ist kein Vorwurf an die einzelnen Protagonisten, schliesslich fehlte schlicht und ergreifend eine ordnende Hand und manchmal auch das kommunikationsspezifische Know-how. Dies führte auch dazu, dass potenziell interessierte Journalisten immer wieder einen anderen Ansprechpartner hatten. Somit war es für den StV gar nicht möglich, ein Beziehungsnetz aufzubauen. Gerade das ist in der heutigen Zeit aber unabdingbar, um wahrgenommen zu werden. Die Redaktionen werden mit Statements und Communiqués geflutet. Ohne solide Vorarbeit wird man da nicht wahrgenommen. Konkrete PR-Arbeit

wird also eine meiner Aufgaben sein. Einfach einmal im Jahr etwas «de glliche tue», das funktioniert nicht. Da braucht es einen roten Faden.

Es gibt aber nicht nur die politische Komponente: Für mich ganz entscheidend ist vor allem auch die Kommunikation mit potenziellen Vereinsmitgliedern. Dabei geht es auch darum, dass die Leute wissen wollen, was denn eine Studentenverbindung ist, was bei uns läuft, warum wir so komische Hüte tragen etc. Hier leisten die Sektionen sehr viel wertvolle Aufklärungsarbeit, der StV hat diesbezüglich aber auch einiges beizutragen. Wir tun viel Gutes, sprechen aber zu wenig darüber.

**Worauf legst du bei der internen Kommunikation dein Hauptaugenmerk?**

Für die interne Kommunikation stehen uns unterschiedliche Kanäle zur Verfügung. Die «Civitas» ist einer der zentralsten, aber dann gibt es auch noch digitale Kanäle, die das CC in Eigenregie führt. Es gibt zum Beispiel eine interne Gruppe auf Facebook und es gibt eine externe Seite, die für alle offen ist. Hier gilt es, Trennschärfe herzustellen: Was gehört in welchen Kanal. So können wir auch Streuverluste minimieren und schauen, dass wir die Öffentlichkeit nicht mit vereinspolitischen Themen langweilen. Gleichzeitig muss meiner Ansicht nach transparenter und spürbarer werden, was in den einzelnen Gremien und Kommissionen an guter Arbeit geleistet wird. Dazu braucht es aber gezielte Coachings und Beratung für die einzelnen Protagonisten in der Kommunikation, also beispielsweise die CCs oder die Kommissionspräsidenten. Ein solches Schulungsangebot stelle ich momentan zusammen.



### Ad personam

Kilian Ebert v/o Fanat (\*1984) studierte Kommunikationswissenschaften an der Universität Freiburg i. Ue. Er ist Mitglied der AKV Neu-Romania. 2011/12 war Fanat Obmann des Bundes akademischer Kommenterverbindungen und 2013/14 Zentralpräsident des Schw. StV. Kilian Ebert ist Geschäftsführer der Digital Friends GmbH in Luzern und wohnhaft in Hergiswil am See.



### Die Delegiertenversammlung in Luzern wählte auch einen neuen Präsidenten der Politischen Kommission (PK)

Philipp Mazenauer v/o Avis (\*1991) studierte in Luzern Rechtswissenschaften. Zurzeit steht er vor den Anwaltsexamen im Kanton Schwyz. Er ist Mitglied der Semper Fidelis. Politisch ist Avis als Revisor der CVP Freienbach, als Urnenbüromitglied sowie als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission der Gemeinde Freienbach engagiert. Philipp Mazenauer wohnt in Freienbach SZ.

# Vernehmlassung zu einem neuen Grundsatzprogramm für den Schw. StV

Liebe StVerinnen und StVer

Seit Jahren fordern engagierte StVerinnen und StVer eine neue Vision für den Schw. StV. Der Begriff «Quo vadis Schw. StV» wurde unzählige Male gebraucht. Als Voraussetzung für eine inhaltliche Diskussion wurden vorerst die Strukturen angepasst und die bestehenden Vereine (Gesamtverein, Aktivitas und Altherrenbund) in einem Schw. StV zusammengeführt.

In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass die noch gültigen Grundsatzpapiere aus dem Jahre 2009 damals nur von der Generalversammlung der Aktiven in St-Maurice angenommen wurden. Insofern besteht für den heutigen Schw. StV kein allgemeingültiges Programm.

Das letztjährige Zentralkomitee hat Mitglieder für fünf Arbeitsgruppen gesucht, die sich mit den aktuellen Grundsatzpapieren auseinandersetzen und Anpassungsbedarf ausloten. Das diesjährige Zentralkomitee lancierte dann im Herbst 2017 die interne Diskussion mit einer Kick-off-Veranstaltung. Bis Ende Januar 2018 haben alle Arbeitsgruppen ihre Resultate vorgelegt. Ein vom Zentralkomitee erarbeiteter Vorschlag wurde anlässlich der Schlussklausur im Februar zusammen mit den Arbeitsgruppen bereinigt und vom Zentralkomitee im März 2018 zur Vernehmlassung bei Sektionen und Mitgliedern freigegeben. Damit soll eine breite Diskussion unter den StVerinnen und StVern angestossen werden.

Erste Ergebnisse der Vernehmlassung werden dann an den Mitgliederversammlungen in Engelberg präsentiert werden. Die Auswertung der Vernehmlassung und definitive Bereinigung des Grundsatzprogramms erfolgt durch das nächste Zentralkomitee und die Verabschiedung durch die Mitgliederversammlungen der Aktiven und Altherren am Zentralfest St-Maurice 2019.

Ihr findet in dieser Ausgabe den erwähnten Vorschlag sowie einen kurzen Kommentar. Für die Teilnahme an der Vernehmlassung wurde eine Internetplattform bereitgestellt (vgl. Kasten).

Das Zentralkomitee wünscht spannende Diskussionen und dankt im Voraus für Eure Rückmeldungen. Ein besonderer Dank gilt zudem allen, die in den Arbeitsgruppen mitgewirkt haben.

Mit herzlichem Farbengruss

virtus – scientia – amicitia

## Herzlichen Dank

Das Zentralkomitee dankt allen Mitgliedern der Arbeitsgruppen, welche sich intensiv mit den bestehenden Grundsatzpapieren und der Ausarbeitung des künftigen Grundsatzprogramms auseinandergesetzt haben. Es waren dies:

Staat:	Fritz Kälin v/o Leopard (Lead) Matthias Schmid v/o Certo	Gesellschaft: Walter Müller v/o Syntax (Lead) Willy Baumgartner v/o Smart
Wirtschaft:	Christoph Caviezel v/o Elan (Lead) Yvonne Dempfle v/o Ottella Urs Durrer Maissen v/o Schluck Mario Hollenstein v/o Design	Kirche: Sebastian Wetter v/o Schalk (Lead) Elena Furrer v/o Thalia Vincent Paschoud v/o Falcon
		Kultur: Sebastian Heinekamp v/o Abt (Lead) Dario Neuhaus v/o Firmus

## Teilnahme an der Vernehmlassung

Wir sind allen dankbar, die für die Vernehmlassung die bereitgestellte Internetplattform verwenden. Sie ist über:

<https://goo.gl/forms/peOHA930mVMP8vrD2> erreichbar.

Die Vernehmlassung dauert bis zum 18. Juni 2018. Wir danken allen im Voraus für die Rückmeldungen.

# Mise en consultation d'un nouveau programme de base pour la SES

Chères et chers Ami-e-s dans la SES,

Des membres engagé-e-s de la SES exigent depuis des années une nouvelle vision pour notre Société. L'expression «Quo vadis SES?» est devenue un refrain récurrent. Avant de lancer une discussion de fond, nous avons adapté nos structures et fondu les associations existantes (SES, Fédération des Actifs et Fédération des Anciens) dans une seule SES.

Il est important de rappeler, à ce propos, que les papiers fondamentaux encore en vigueur à l'heure actuelle datent de l'année 2009 et n'ont, à l'époque, été adoptés que par l'assemblée générale des Actifs de St-Maurice. Il n'existe donc aucun programme de portée générale pour la SES d'aujourd'hui.

Le Comité central de l'année dernière a cherché des membres pour cinq groupes de travail qui ont analysé les papiers fondamentaux actuels pour en déterminer le besoin d'adaptation. Le Comité central de cette année a lancé ensuite, en automne 2017, une discussion interne avec une manifestation kick-off. Tous les groupes de travail ont présenté leurs résultats jusqu'à la fin janvier 2018. Le Comité central a préparé ensuite, sur cette base, une proposition qui a été affinée avec les groupes de travail durant un séminaire final en février et dont le Comité central a autorisé la mise en consultation en mars 2018. Le but est de susciter une large discussion parmi les membres de la SES.

Les premiers résultats de la consultation seront présentés aux assemblées des Actifs et des Anciens d'Engelberg. L'évaluation de la consultation et la rédaction définitive du programme de base sera l'affaire du prochain Comité central qui procédera à son adoption par les Assemblées des Actifs et des Anciens lors de la Fête centrale de St-Maurice en 2019.

Vous trouvez, dans cette édition, notre proposition et un bref commentaire. Nous vous sommes reconnaissants d'utiliser la plateforme internet préparée pour cette consultation (voir encadré).

Le Comité central vous souhaite à tous des discussions passionnantes et vous remercie d'ores et déjà de vos réactions. Il adresse un merci tout particulier à celles et ceux qui ont participé à un groupe de travail.

Cordiales salutations colorées

virtus – scientia – amicitia

## Participation à la consultation

Nous vous sommes reconnaissants d'utiliser la plateforme internet préparée pour cette consultation et que vous trouvez sous:

<https://goo.gl/forms/IKjsP6gncIB8AvEU2>

La procédure de consultation dure jusqu'au 18 juin 2018. Nous remercions d'avance toutes les réponses.



Pro Deo et Patria.

Foto: Archiv Civitas

# Kurzkommmentar zum Grundsatzprogramm

Die Grundsätze sind an sich selbsterklärend. Im Sinne einer einleitenden Feststellung gilt es Folgendes zu erwähnen:

- Auch wenn kaum eine Formulierung gleich geblieben ist, bildeten die aktuellen Grundsatzpapiere aus dem Jahr 1986 mit dem 2009 ergänzten Leitbild den Ausgangspunkt.
- Häufiger Kritikpunkt unserer früheren Grundsatzpapiere war deren Länge. Der Vernehmlassungsvorschlag verzichtet daher insbesondere auf Erläuterungen und benutzt kompakte Formulierungen. Damit reduziert sich die Zahl der Grundsätze von 100 auf knapp 50.
- Das bisherige Leitbild wurde mehrheitlich, jedoch leicht modifiziert in die aktuellen Zentralstatuten übernommen. Die einleitenden Bestimmungen sind deshalb mit «I. Wesen und Zweck» überschrieben und folgen den Formulierungen der Zentralstatuten. Es macht keinen Sinn, diese Formulierungen anzupassen und damit eine Differenz zu den Zentralstatuten zu schaffen.
- Die inhaltlichen Themen (II. Grundsätze) folgen der Aufzählung in Art. 3 der Zentralstatuten. Als Verein von Studierenden und ehemaligen Studierenden haben wir das Kapitel Bildung zusätzlich eingefügt.
- Da es sich um ein Programm von Grundsätzen handelt, welches wir uns als StVerinnen und StVer selbst geben, wurde für die Statuierung der Grundsätze die Wir-Form gewählt.
- Im Hinblick auf die spätere Umsetzung, aber auch die Konkretisierung, wird ein neuer Abschnitt (III. Umsetzung) vorgeschlagen. Darin wird aufgezeigt, welche «Aufgaben» der Schw. StV, die Sektionen und die Mitglieder selbst haben. Mit dieser Differenzierung kann überdies auch der zunehmenden Vielfalt von Meinungen im Verein Rechnung getragen werden.

## I. Wesen / Zweck

Der erste Teil des Inhalts fungiert als Präambel. Es wurde als wichtig erachtet, vor der Erwähnung einzelner Grundsätze das Selbstverständnis des Vereins darzulegen. Dabei wird festgehalten, dass wir ein Ver-

ein christlicher Studierender und ehemaliger Studierender sind. Anschliessend folgt der statutarische Zweck des Schw. StV und die Erläuterung unserer Vereinsdevise. Diese orientiert sich sehr stark an den 2009 verabschiedeten Formulierungen.

## II. Grundsätze

### 1. Allgemeines

Die darin geäusserten Grundsätze sind die grundlegenden Prinzipien des christlichen Denkens und Handelns. Ausdrücklich genannt werden die Sozialprinzipien der katholischen Soziallehre: Gemeinwohl, Solidarität und Subsidiarität. Die katholische Soziallehre basiert zwar insbesondere auf den Sozialzykliken der Päpste, fasst aber letztlich die Aussagen der Kirche über den gesamten Bereich des menschlichen Soziallebens zusammen, weshalb auch nichtkatholische Christen sich in diesen Werten wiederfinden können.

Als weitere zentrale Grundsätze werden die Unveräusserlichkeit und Unantastbarkeit der menschlichen Würde sowie der verantwortungsvolle und nachhaltige Umgang mit der Schöpfung genannt.

Diese drei Grundsätze wurden unter dieser Ziffer aufgeführt, da sie sonst mehrfach in den einzelnen Themenbereichen wiederholt werden müssten.

### 2. Bildung

Für uns ist Bildung das primäre Gut, welches den Wohlstand der Schweizerischen Eidgenossenschaft ermöglicht hat. Bildung ist daher von der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Für uns und alle Mitglieder unserer Gesellschaft ist es aber auch eine Verpflichtung, dieses Gut zum Wohle der Gesellschaft zu nutzen.

Wir stehen für eine hohe Qualität der Bildung und sind daher explizit gegen das reine Jagen von Credits. Der Vorschlag fordert die Studierenden auf, das interdisziplinäre Gespräch zu suchen und so das vernetzte Denken zu fördern. Dies dient auch der Wirtschaft besser als das Verfolgen einfacher Lösungen durch das Sammeln von Credits.

### 3. Staat

Selbstverständlich steht der Schw. StV weiterhin voll und ganz zu einem freiheitlichen und sozialen Rechtsstaat. Dazu ist die Eigenverantwortung zu fördern. Darüber hinaus verlangt diese Formulierung auch die Unabhängigkeit der Justiz und eine vollständige Teilung der drei Gewalten.

Wichtig ist, dass unser System auf der Unabhängigkeit der Schweiz – insbesondere international – fusst. Sie ermöglicht uns den Föderalismus, das Milizsystem und unsere direkte Demokratie. Primäre Aufgabe des Staates bleibt die Wahrung des Gewaltmonopols, insbesondere über eine einsatzfähige Milizarmee.

### 4. Gesellschaft

Der Abschnitt Gesellschaft beschränkt sich auf die unseres Erachtens für den Schw. StV relevanten gesellschaftspolitischen Themen: Familie als Grundlage der Gesellschaft, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Demografie und Zuwanderung.

Im Zentrum steht für den Schw. StV nach wie vor das klassische Familienmodell, welches vom Christentum geprägt worden ist. Der Vorschlag hält aber auch fest, dass wir als StVerinnen und StVer die gesellschaftlichen Realitäten kennen. Wir akzeptieren die vollumfängliche Gleichberechtigung aller Partnerschaftsformen, soweit dem nicht natürliche Grenzen gesetzt sind. Auf Ausführungen zur ehelichen Gemeinschaft im Abschnitt Kirche wird dagegen verzichtet.

Im Wissen darum, dass der Wohlstand unserer Gesellschaft nur durch Zuwanderung erhalten werden kann, soll es weiter möglich sein, in die Schweiz zuzuwandern. Da eine überbordende Zuwanderung jedoch namentlich aufgrund der Platzverhältnisse nicht verkraftet werden kann, ist eine Regulierung der Zuwanderung nötig. Diese Relativierung bildet einen wichtigen Teil des Grundsatzes. Wir stehen auch zu einer vollständigen Integration, um die Entstehung von Parallelgesellschaften zu verhindern.

Die Vernehmlassungsfassung postuliert weiter die Gewährung von Asyl, wo ein solches auch tatsächlich nötig ist. Die christlichen Grundsätze gebieten uns, an Leib und Leben verfolgte Menschen aufzunehmen, sie menschenwürdig unterzubringen und

ihnen so lange Schutz zu gewähren, wie sie in ihrem Heimatland verfolgt werden. Dabei verlangen wir den Anstand und Respekt, den man von jedermann erwarten kann.

Schliesslich stehen wir zum Generationenvertrag, wie er im Schw. StV letztlich Tag für Tag gelebt wird.

### 5. Wirtschaft

Für den Schw. StV ist weiterhin die soziale Marktwirtschaft die Stütze unserer Gesellschaft. Im Fokus stehen dabei die Privaten, die im freiheitlichen Markt produktiv tätig werden sollten. Sie tragen aber auch die soziale Verantwortung, welche in Anwendung der katholischen Soziallehre nicht primär dem Staat zufallen sollte. Auf die Beziehungen zu einzelnen Handelspartnern der Schweiz, insbesondere der EU, wurde bewusst verzichtet. Es ist selbstredend, dass

zur Erlangung der Wirtschaft Handel mit ausländischen Partnern nötig ist.

### 6. Kirche

Auch im Bereich Kirche sollen sich der StVer und die StVerin weiterhin engagieren. Dabei finden wir in unserem Glauben, dass etwas Höheres als wir selbst existiert. Es wird darüber hinaus auch statuiert, dass für uns Christ ist, wer auch getauft ist. Von grosser Bedeutung für uns ist das Recht auf Religionsfreiheit, sowohl institutioneller als auch persönlicher.

### 7. Kultur

Der Schw. StV fördert Kultur und steht für die Freiheit der Kultur ein. Unser spezifischer Beitrag an eine gelebte Schweizer Kultur ist dabei das Tragen von Farben.

### III. Umsetzung

Damit das neue Grundsatzprogramm nicht wie die älteren Papiere toter Buchstabe bleibt, werden verschiedene Bestimmungen aufgeführt, wie das Programm gelebt werden soll. Der Verein, die Sektionen und die einzelnen Mitglieder werden dabei zu verschiedenen Tätigkeiten aufgefordert. Dabei wurden lediglich Aktivitäten statuiert, die bereits heute praktiziert werden oder die statutarisch bereits festgehalten sind – etwa das Verfassen von Stellungnahmen.

## Bref commentaire sur le programme de base

Les principes parlent d'eux-mêmes. En guise d'introduction, il vaut cependant la peine de soulever les points suivants:

- Même si sa formulation a changé presque du tout au tout, le programme de base a été élaboré à partir des papiers fondamentaux de 1986, toujours en vigueur, et des lignes directrices de 2009.
- Nos anciens papiers fondamentaux ont souvent été critiqués pour leur longueur. La proposition soumise à consultation est donc formulée de manière concise et renonce surtout aux explications. Le nombre de principes passe ainsi de 100 à 50.
- La ligne directrice actuelle a été reprise avec de légères modifications dans les statuts centraux. Les dispositions introductives portent donc le titre général de «I. Nature et But» et respectent la formulation des statuts centraux. Il ne ferait aucun sens d'adapter ces formulations et de créer ainsi une différence avec nos statuts.
- Les chapitres thématiques (II. Principes) suivent l'énumération contenue dans l'art. 3 des statuts centraux. Comme nous sommes une société d'étudiants et

d'anciens étudiants, nous y avons ajouté un chapitre portant sur la formation.

- Ce programme contenant des principes que nous nous donnons à nous-mêmes, membres de la SES, nous avons choisi d'adopter une formulation en «nous».
- Une nouvelle partie (III: Mise en œuvre) est proposée en vue de la mise en œuvre future de ce programme mais aussi de sa concrétisation. Elle énumère les «devoirs» de la SES, des sections et des membres. Cette distinction permet aussi de prendre en compte la diversité croissante des opinions qui règnent dans la société.

### I. Nature / But

La première partie constitue le préambule. Il a été jugé important de présenter la vision que notre société a d'elle-même avant d'en mentionner les différents principes. Nous expliquons donc que nous sommes une société d'étudiants et anciens étudiants et étudiantes chrétiens, quels sont notre but et notre devise. L'explication de cette dernière reprend pratiquement les formulations adoptées en 2009.

### II. Principes

#### 1. Généralités

Les principes énoncés sont les principes de base de la pensée et de l'action chrétiennes. Ils mentionnent expressément les principes sociaux de la doctrine sociale de l'Eglise catholique: bien commun, solidarité et subsidiarité. La doctrine sociale de l'Eglise catholique se base, certes, surtout sur les encycliques sociales des papes mais elle résume les affirmations de l'Eglise sur tous les aspects de la vie sociale humaine, raison pour laquelle les chrétiens non-catholiques peuvent aussi se reconnaître dans ces valeurs.

L'inaliénabilité et l'intangibilité de la dignité humaine ainsi qu'une approche responsable et durable vis-à-vis de la création constituent d'autres principes fondamentaux.

Ces trois principes ont été indiqués sous ce point étant donné qu'ils devraient sinon être répétés à plusieurs reprises dans les différents chapitres thématiques.

#### 2. Formation

La formation est, pour nous, le premier bien, celui qui a assuré à la Confédération suisse sa prospérité. La formation doit donc être

accessible à tous mais nous avons tous le devoir de l'utiliser pour le bien de la société. Nous prônons une formation de haute qualité et nous prononçons donc explicitement contre la course aux crédits. Le projet demande aux étudiant-e-s de chercher le dialogue interdisciplinaire et de favoriser la pensée systémique. Celle-ci est également plus utile à l'économie que la recherche de solutions simples par la collecte de crédits.

### 3. Etat

La SES reste bien sûr entièrement fidèle à un Etat de droit libéral et social. Cela nécessite de favoriser la responsabilité personnelle. La formulation choisie exige aussi l'indépendance de la justice et une stricte séparation des trois pouvoirs. Il est important que notre système se base sur l'indépendance de la Suisse – surtout au niveau international. C'est elle qui rend possibles le fédéralisme, le système de milice et notre démocratie directe. Le devoir premier de l'Etat reste de garder le monopole de la violence physique légitime, notamment par une armée de milice opérationnelle.

### 4. Société

Le chapitre sur la société se limite aux sujets sociopolitiques qui nous semblent décisifs pour la SES: la famille comme base de la société, l'égalité des droits entre hommes et femmes, la démographie et l'immigration. Pour la SES, le modèle familial façonné par le christianisme reste central. Notre proposition montre cependant aussi que nous, membres de la SES, connaissons les réalités

sociétales. Nous acceptons la totale égalité des droits de toutes les formes de partenariat auquel aucune frontière naturelle n'est posée. Il a été par contre renoncé à toute déclaration sur la communauté conjugale dans le chapitre «Eglise».

L'immigration doit rester possible en Suisse car nous savons que d'elle dépend la prospérité future de notre société. Il est cependant nécessaire de la réguler car il n'est pas possible de faire face à une trop forte immigration, notamment pour des raisons de place. Le principe repose en grande partie sur cette relativisation. Nous sommes également en faveur d'une intégration complète pour empêcher la naissance de sociétés parallèles.

La version soumise à consultation postule aussi l'octroi de l'asile là où il est aussi effectivement nécessaire. Les principes chrétiens nous imposent d'accueillir décemment les personnes menacées dans leur intégrité physique ou leur vie et de leur accorder protection aussi longtemps qu'ils sont persécutés dans leur patrie. Nous attendons d'eux la courtoisie et le respect qu'on est en droit d'exiger de tout un chacun.

Nous sommes aussi en faveur du contrat de générations tel que nous le vivons jour après jour dans la SES.

### 5. Economie

Pour la SES, l'économie sociale de marché reste le pilier de notre société. Au cœur de cette économie, il y a les privés qui devraient pouvoir être productifs dans le marché libéral. Ils en portent aussi cependant la responsabilité sociale que la doctrine sociale de

l'Eglise catholique ne confie pas en premier lieu à l'Etat. Les relations avec différents partenaires commerciaux de la Suisse, notamment dans l'UE, n'ont sciemment pas été mentionnées. Il va de soi que notre économie a aussi besoin du commerce avec des partenaires étrangers.

### 6. Eglise

Les membres de la SES doivent aussi continuer à s'engager dans le domaine de l'Eglise. Notre foi nous donne de croire à une existence supérieure à la nôtre. Nous postulons aussi que celui qui est baptisé est, pour nous, chrétien. Nous accordons une grande importance au droit à la liberté de religion aussi bien sur le plan institutionnel que personnel.

### 7. Culture

La SES promeut la culture et demande la liberté de la culture. Notre contribution spécifique à une culture suisse vécue est le port des couleurs.

### III. Application / Mise en œuvre

Diverses dispositions indiquant comment vivre le programme doivent permettre d'éviter que ce nouveau document ne reste lettre morte comme cela a été le cas de précédents. Elles invitent la Société, les sections et les membres à diverses activités. Celles-ci sont déjà toutes usuelles et très souvent déjà fixées dans les statuts – comme les prises de position.

## Grundsatzprogramm

### Vernehmlassungsfassung gemäss Beschluss Zentralkomitee vom 3. März 2018

#### I. Wesen und Zweck<sup>1</sup>

Der Schweizerische Studentenverein ist eine Gemeinschaft von christlichen, farbentragenden Studierenden und ehemaligen Studierenden.

Der Verein pflegt die Freundschaft unter seinen Mitgliedern. Auf den Grundlagen des Christentums aufbauend, trägt er zur Gestaltung von Staat und Gesellschaft sowie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung bei, im Wissen um die eigene Geschichte und in Verantwortung für das Erbe der katholischen Kirche.

Die Vereinsdevise lautet:  
virtus – scientia – amicitia

#### VIRTUS – TUGEND

Verein und Mitglieder stehen für den schweizerischen Bundesstaat ein und übernehmen Verantwortung in Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche und Kultur. Der Schw. StV er-

<sup>1</sup> Gemäss Art. 2 (Zweck) und 3 (Zweckverfolgung) der Zentralstatuten

mutigt seine Mitglieder, diese Bereiche auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten.

#### SCIENTIA – WISSENSCHAFT

Die Mitglieder lernen ein Leben lang und pflegen den interdisziplinären Austausch. Verein und Mitglieder setzen sich für gute Rahmenbedingungen in Bildung, Wissenschaft und Forschung ein.

#### AMICITIA – FREUNDSCHAFT

Die Mitglieder legen in der Studienzeit das Fundament für lebenslange Freundschaften, welche Generationen verbinden sowie Sprach- und Landesgrenzen überwinden. Sie unterstützen sich gegenseitig in Studium, Beruf und Privatleben.

## II. Grundsätze

### 1. Allgemeines

1.1 Basierend auf der katholischen Soziallehre orientieren Verein, Sektionen und Mitglieder ihr Denken und Handeln am Gemeinwohl, der Solidarität und der Subsidiarität.

1.2 Im Bewusstsein um die Schöpfung und in christlicher Verantwortung treten die StVerinnen und StVer für die Unveräusserlichkeit und Unantastbarkeit der Würde des Menschen ein.

1.3 Auf dem Boden wissenschaftlicher Erkenntnisse stehen wir für einen verantwortungsvollen und nachhaltigen<sup>2</sup> Umgang mit der Schöpfung ein.

### 2. Bildung

2.1 Wir sind überzeugt, lebenslange Bildung dient sowohl der persönlichen Entfaltung als auch dem Wohle der Gemeinschaft.

2.2 Das Ideal der Bildung ist für uns die umfassende Formung von Verstand, Wille, Herz und Hand. Ihr Sinn liegt in der Ermöglichung des Verständnisses der Welt und all seiner Zusammenhänge für das Individuum.

<sup>2</sup> Begriff gemäss UN-Kommission «Our common Future» 1987: Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen heutiger Generationen Rechnung trägt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden, ihren eigenen Bedürfnissen nachzukommen.

2.3 Wir verstehen die Bildung als ein von der Allgemeinheit ermöglichtes Gut, das den Einzelnen gegenüber der Gesellschaft verpflichtet.

2.4 Das interdisziplinäre Gespräch ist uns wichtig und wird entsprechend gepflegt.

2.5 Wir erwarten weiterhin eine freie Studien- und Berufswahl.

2.6 Wir befürworten eine solide Allgemeinbildung an den Mittelschulen, die zur Hochschulreife führt.

2.7 Für uns muss eine qualitativ hochstehende Bildung über das Sammeln von spezifischen Fachpunkten hinausgehen. Deshalb sind die Studierenden vermehrt im vernetzten und kritischen Denken zu schulen.

2.8 Durch die Einheit von Lehre und Forschung wird die Weitergabe des neuesten Wissenstandes an die Studierenden ermöglicht.

2.9 Die Freiheit von Lehre und Forschung findet ihre Grenzen in der Würde des Menschen. Die Grenzen müssen vom Staat gesichert und vom Einzelnen in seinem Verantwortungsbewusstsein respektiert werden.

### 3. Staat

3.1 Wir stehen zu einem freiheitlichen und sozialen Rechtsstaat und bekennen uns zu direkter Demokratie, Unabhängigkeit, Gewaltenteilung und Föderalismus auf der Grundlage der Schweizerischen Bundesverfassung.

3.2 Der Staat soll dem Einzelnen grösstmögliche Freiheit und Solidarität zugestehen. Wir sind überzeugt, dass dies einzig in Anwendung von Subsidiaritäts- und Milizprinzip richtig ist.

3.3 Der Staat wahrt das Gewaltmonopol und stellt mit einer glaubwürdigen Milizarmee die bewaffnete Neutralität und den Schutz der Bevölkerung sicher.

### 4. Gesellschaft

4.1 Die Familie stellt die Grundlage unserer Gesellschaft dar. Für das Wohl des heranwachsenden Kindes sind Bildung und Beibehaltung der Familie zu fördern und dafür entsprechende Rahmenbedingungen zu setzen.

4.2 Die Bedeutung der Familie wurzelt in den zwei Wesenselementen der christlich verstandenen Ehe: der Lebensge-

meinschaft der Ehepartner und der Offenheit für Kinder.

4.3 Wir anerkennen andere Formen von Lebenspartnerschaften zwischen zwei Menschen und deren Gleichberechtigung.

4.4 Die Gleichberechtigung von Mann und Frau muss in allen Bereichen umgesetzt werden, wobei wir Quoten aller Art als Diskriminierung ablehnen.

4.5 Für uns ist die Jugend die Trägerin der künftigen Verantwortung in der Gesellschaft und muss in ihrer Entwicklung entsprechend begleitet und unterstützt werden.

4.6 In der Gesellschaft bilden alte, gebrechliche und behinderte Menschen einen integrierenden Bestandteil. Wir setzen uns für ihre Ansprüche auf persönliche und institutionelle Hilfe bis zum Tod ein. Die Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben muss ihnen ermöglicht werden.

4.7 Die Zuwanderung von Menschen soll möglich bleiben. Wir befürworten eine humane und sinnvolle Regulierung der Zuwanderung sowie die Integration der Zugewanderten in unser Rechts- und Wertesystem.

4.8 Wir stehen dafür ein, dass Personen, die in ihren Heimatländern verfolgt werden oder an Leib und Leben bedroht sind, Schutz und ein menschenwürdiger Aufenthalt gewährt wird.

4.9 Wir stehen zum Generationenvertrag, der den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt.

### 5. Wirtschaft

5.1 Der Staat legt durch eine sachgerechte Wirtschaftsordnung, die Minimierung von Handelsschranken, die Garantie der Rechtsstaatlichkeit und der öffentlichen Ordnung sowie die Bereitstellung einer hinreichenden Infrastruktur die Basis für eine florierende, soziale Marktwirtschaft.

5.2 Die von der katholischen Soziallehre geforderte Sozialpflichtigkeit des Eigentums und der Aufruf zur Solidarität richten sich nicht an den Staat, sondern an den Einzelnen.

5.3 Durch Eigeninitiative, Kreativität und das Verantwortungsbewusstsein tragen wir zur Stärkung der Marktwirtschaft bei.

5.4 Wir bewegen uns in der Wirtschaft, sei es am Arbeitsplatz, als Kunde oder Liefere-

rant, stets mit Anstand und Respekt. Als StVerinnen und StVer begegnen wir uns mit bewusstem Vertrauen.

## 6. Kirche

6.1 Wir glauben als Christen, dass sich die Wirklichkeit nicht im Sichtbaren erschöpft. So entdecken wir in uns das Gewissen, ein Gesetz, das wir uns nicht selbst gegeben haben.

6.2 Als Teil der christlichen Glaubensgemeinschaft, in die wir durch die Taufe aufgenommen wurden, glauben wir an Gott, den Vater, den Sohn und den Hl. Geist.

6.3 Der Glaube schliesst eine persönliche Entscheidung mit ein und erfährt seine sinnstiftende Bedeutung dann, wenn er gelebt wird.

6.4 Als christlicher Freundschaftsbund sind wir uns der Bedeutung eines gemeinschaftlich gelebten Glaubens bewusst und erkennen in der Tradition der grossen christlichen Kirchen stehend die Stärke und den hohen Wert gemeinsamer Glaubensvollzüge.

6.5 Wir achten andere Religionen und stehen zur Religions-, Glaubens- und Gewissensfreiheit, lehnen aber jeglichen religiösen Fundamentalismus und Extremismus ab.

## 7. Kultur

7.1 Kultur entsteht durch den schaffenden Menschen. Die künstlerische Freiheit ist zu gewährleisten.

7.2 Die Kulturpolitik hat die kulturelle Vielfalt und Entfaltung in der Schweiz zu wahren und dort zu fördern, wo die Möglichkeiten der Einzelnen überstiegen werden.

7.3 Künstlerische Werke und Ideen sind geistiges Eigentum und als solches zu schützen.

7.4 Unser Beitrag an eine gelebte Kultur ist die Wahrung traditioneller Formen, wie zum Beispiel das Farbentragen.

## III. Umsetzung

### 1. Im Schw. StV

1.1 Der Verein interessiert sich für alle bildungs-, staats- und gesellschaftspolitischen Fragen und nimmt Stellung zu wesentlichen nationalen Themen.

1.2 Er leistet einen Beitrag zur politischen

Bildung, Diskussion und Partizipation.

1.3 Er trägt zur Vernetzung der staatlichen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger innerhalb des Vereins bei und fördert damit den Austausch auf Führungsebene.

1.4 Die gemeinschaftliche Dimension des Glaubens wird auf Vereins- und Sektionsebene in gemeinsamen religiösen Anlässen wie Gottesdiensten, Wallfahrten gepflegt und öffentlich bezeugt. Geeignete Angebote auf Vereins- und Sektionsebene sollen den Blick für die sozialen Herausforderungen unserer Zeit schärfen und den Mitgliedern Möglichkeiten eröffnen, ihrem christlichen Bekenntnis Taten folgen zu lassen.

1.5 In Gesprächen über Grundsätze und Möglichkeiten christlicher Lebensführung sowie in religiösen Bildungs- und Besinnungsangeboten ermutigt der Verein die Mitglieder, ihren persönlichen Glauben zu entdecken und zu vertiefen.

1.6 Der Verein unterstützt Initiativen und Aktionen zur Pflege der couleurstudentischen Kultur und Tradition.

### 2. In den Sektionen

2.1 Die Sektionen engagieren sich in der Bildungspolitik an ihren Bildungseinrichtungen.

2.2 Sie unterstützen ihre Mitglieder im Hinblick auf einen möglichst grossen Studien- und Berufserfolg.

2.3 Im Rahmen der verbindungsinternen Ausbildung fördern die Sektionen das Staats- und Gesellschaftsverständnis der Mitglieder und leisten einen Beitrag zur Ausbildung ihrer Führungskompetenzen.

2.4 Mit der Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen tragen die Sektionen zur Diskussion politischer Themen bei.

2.5 Sie unterstützen im Rahmen ihrer Anlässe den generationenübergreifenden Dialog und das interdisziplinäre Gespräch.

2.6 Die Sektionen pflegen die couleurstudentischen Traditionen und unterstützen die Mitglieder bei kulturellen Aktivitäten.

### 3. Durch die StVerinnen und StVer

StVerinnen und StVer werden ermuntert:

3.1 In bildungspolitischen Fragen an ihren Bildungseinrichtungen mitzureden.

3.2 Sich auf allen Ebenen des Staats zu en-

gagieren, ihre staatsbürgerlichen Rechte wahrzunehmen und die staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen.

3.3 Sich für die Gesellschaft einzusetzen, sich insbesondere auch in gemeinnützigen Organisationen zu engagieren und so das Milizprinzip hochzuhalten.

3.4 Sich auf allen Ebenen der Wirtschaft zu engagieren und sich verantwortungsvoll für ein menschenorientiertes und nachhaltiges Wirtschaften einzusetzen.

3.5 Den christlichen Glauben aktiv zu leben und zu bezeugen sowie sich in kirchlichen Gremien und Funktionen zu engagieren.

3.6 Die kulturelle Vielfalt aktiv mitzugestalten und kulturelle Angebote zu nutzen.

## III. Schlussbestimmungen

Das vorliegende Grundsatzprogramm tritt nach der Annahme durch die Aktivenversammlung sowie die Altherrenversammlung sofort in Kraft und ersetzt sämtliche früheren Fassungen, insbesondere die Grundsatzpapiere vom 29. August 2009 und das Bildungsprogramm vom 1. September 2000.

# Programme de base

Version soumise à consultation selon décision du Comité central du 3 mars 2018

## I. Nature et but<sup>1</sup>

La Société des étudiants suisses rassemble des étudiant-e-s et ancien-ne-s étudiant-e-s chrétien-ne-s portant couleurs.

La Société cultive l'amitié entre ses membres. En se basant sur les principes chrétiens et fidèle à son histoire et à l'héritage de l'Eglise catholique, elle apporte sa contribution à l'édification de l'Etat et de la société et à la promotion de la science et de la recherche.

La SES a pour devise:  
virtus – scientia – amicitia

### VIRTUS – VERTU

La Société et ses membres soutiennent le fédéralisme suisse et assument des responsabilités en politique, en économie, dans la société, l'Eglise et la culture. La SES encourage ses membres à s'y engager à tous les niveaux.

### SCIENTIA – SCIENCE

Les membres de la SES se forment durant toute leur vie et privilégient les échanges interdisciplinaires. La Société et ses membres s'engagent pour de bonnes conditions cadres dans la formation, la science et la recherche.

### AMICITIA – AMITIE

Les membres de la SES tissent, durant leurs études, des amitiés à vie entre les générations, les langues et par-delà les frontières cantonales. Ils se soutiennent mutuellement durant leurs études comme dans leur vie professionnelle et privée.

## II. Principes

### 1. Généralités

1.1 En se basant sur la doctrine sociale de l'Eglise catholique, la Société, les sections et les membres pensent et agissent en fonction du bien commun, de la solidarité et de la subsidiarité.

1.2 Conscients que le monde a été créé et dans leur responsabilité de chrétiens, les membres de la SES s'engagent en faveur de l'inaliénabilité et de l'intangibilité de la dignité humaine.

1.3 Nous nous engageons pour une approche responsable et durable<sup>2</sup> vis-à-vis de la création, étayée par les connaissances scientifiques.

### 2. Formation

2.1 Nous sommes persuadés qu'une formation durant la vie entière contribue aussi bien à l'épanouissement personnel qu'au bien commun.

2.2 L'idéal de l'instruction constitue pour nous le moyen par excellence de former la raison, la volonté, le cœur et la main. Elle a pour but de permettre à l'individu de comprendre le monde et sa complexité.

2.3 Nous comprenons la formation comme un bien rendu possible par la collectivité et dont chacun est redevable à la société.

2.4 Nous estimons important le dialogue interdisciplinaire et le cultivons en conséquence.

2.5 Nous exigeons le libre choix des études et de la profession.

2.6 Nous nous prononçons en faveur d'une solide culture générale au niveau secondaire, qui amène à la maturité.

2.7 Une formation de haute qualité va, pour nous, au-delà de la collecte de crédits spécifiques à une branche. Les étudiant-e-s doivent être mieux formés à la pensée systémique et critique.

2.8 Les étudiant-e-s doivent bénéficier de l'état le plus récent des connaissances par l'union de l'enseignement et de la recherche.

2.9 Les limites de la liberté de l'enseignement et de la recherche sont fixées par la dignité humaine. L'Etat doit garantir ces

limites que l'individu, conscient de ses responsabilités, doit respecter.

### 3. Etat

3.1 Nous nous prononçons en faveur d'un Etat de droit libéral et social et revendiquons la démocratie directe, l'indépendance, la séparation des pouvoirs et le fédéralisme tels qu'ils sont fixés dans la Constitution fédérale suisse.

3.2 L'Etat doit accorder à chacun la plus grande liberté et solidarité possible. Nous sommes convaincus que la seule voie pour cela est l'application des principes de subsidiarité et de milice.

3.3 L'Etat garde le monopole de la violence physique et garantit, par une armée de milice crédible, la neutralité armée et la protection de la population.

### 4. Société

4.1 La famille constitue la base de notre société. Pour le bien de l'enfant qui y grandit, il faut encourager la formation et la préservation de la famille et créer pour cela les conditions cadres correspondantes.

4.2 Le sens de la famille trouve son fondement dans les deux éléments caractéristiques de la conception chrétienne du mariage: la communauté de vie des époux et l'ouverture à avoir des enfants.

4.3 Nous reconnaissons d'autres formes de partenariat de vie entre deux personnes et leur égalité de droit avec les autres.

4.4 L'égalité des droits entre hommes et femmes doit être réalisée dans tous les domaines mais nous rejetons les quotas de toutes sortes que nous voyons comme une discrimination.

4.5 Pour nous, la jeunesse assumera les responsabilités futures dans la société et doit être suivie et aidée en conséquence dans son développement.

4.6 Les personnes âgées, fragiles et handicapées font partie intégrante de la société. Nous soutenons leur droit à une aide personnelle et institutionnelle jusqu'à la mort. Elles doivent avoir la possibilité de participer à la vie communautaire.

<sup>2</sup> Notion de la commission de l'ONU «Our common Future» 1987: Le développement durable est un développement qui répond aux besoins du présent sans compromettre la capacité des générations futures de répondre aux leurs.

<sup>1</sup> Selon art. 2 (But) et 3 (atteinte des buts) des statuts centraux

4.7 L'immigration doit pouvoir rester possible. Nous soutenons une régulation humaine et raisonnable de l'immigration ainsi que l'intégration des immigrés dans notre système de droit et de valeurs.

4.8 Nous défendons l'idée que les personnes qui sont persécutées dans leur patrie ou dont l'intégrité physique ou la vie sont menacées doivent trouver protection et un lieu de résidence décent.

4.9 Nous soutenons le contrat de générations qui renforce la cohésion sociale.

## 5. Economie

5.1 L'Etat pose les bases d'une économie de marché sociale florissante par un système économique adéquat, en minimisant les barrières commerciales, en garantissant l'Etat de droit et l'ordre public et en mettant à disposition une infrastructure suffisante.

5.2 Les obligations sociales assorties à la propriété qu'exige la doctrine sociale de l'Eglise catholique et l'appel à la solidarité ne s'adressent pas à l'Etat mais au particulier.

5.3 Par nos initiatives personnelles, notre créativité et notre sens des responsabilités, nous contribuons à renforcer l'économie de marché.

5.4 Nous faisons toujours preuve de courtoisie et de respect dans l'économie, que ce soit au travail, en tant que client ou fournisseur. Nous nous accordons une confiance de principe en tant que membres de la SES.

## 6. Eglise

6.1 En tant que chrétiens, nous croyons que la réalité ne se limite pas à ce qui est visible. Nous découvrons ainsi en nous la conscience, une loi que nous ne nous sommes pas donnée à nous-mêmes.

6.2 En tant que membre de la communauté chrétienne dans laquelle nous sommes entrés par le baptême, nous croyons en Dieu, Père, Fils et Saint-Esprit.

6.3 La foi implique une décision personnelle et ne prend son sens que vécue.

6.4 En tant qu'association chrétienne, nous sommes conscients de l'importance de vivre ensemble notre foi et reconnaissons, dans la tradition des grandes Eglises chrétiennes, la force et la haute valeur des manifestations communes de foi.

6.5 Nous respectons les autres religions et défendons la liberté de religion, de croyance et de conscience mais nous rejetons toute forme de fondamentalisme et extrémisme religieux.

## 7. Culture

7.1 La culture est l'œuvre de l'Homme. La liberté artistique doit être garantie.

7.2 La politique culturelle doit préserver la diversité culturelle de la Suisse et son épanouissement; elle doit les promouvoir lorsque l'individu ne peut le faire.

7.3 Les œuvres et idées artistiques sont une propriété intellectuelle et doivent être protégées comme telles.

7.4 Notre contribution à une culture vécue est le maintien de formes traditionnelles comme, par exemple, le port des couleurs.

## III. Mise en œuvre

### 1. Dans la SES

1.1 La Société s'intéresse aux questions de politique de formation, de politique et de politique sociétale et prend position sur les sujets d'importance nationale.

1.2 Elle apporte sa contribution à la formation, discussion et participation politiques.

1.3 Elle favorise la mise en réseau des décideurs politiques et économiques au sein de la Société et favorise ainsi les échanges au niveau du pouvoir.

1.4 La SES et les sections vivent et montrent publiquement la dimension communautaire de la foi en partageant des manifestations religieuses, par exemple des célébrations religieuses ou des pèlerinages. Elles proposent à leurs membres des possibilités de prendre mieux conscience des défis sociaux de notre époque et de concrétiser leur profession de foi chrétienne par des actes.

1.5 La Société encourage ses membres à découvrir et à approfondir leur foi par des discussions sur les principes et les possibilités d'une vie chrétienne ainsi que par des offres de formation et de réflexion religieuses.

1.6 La Société soutient des initiatives et des actions destinées à cultiver les spécificités et les traditions des étudiants portant couleurs.

## 2. Dans les sections

2.1 Les sections s'engagent dans la politique de formation locale.

2.2 Elles aident leurs membres à réussir le mieux possible leurs études et leur vie professionnelle.

2.3 Dans le cadre de la formation interne, les sections renforcent la compréhension qu'ont leurs membres de l'Etat et de la société et les aident à développer leurs compétences à diriger.

2.4 Les sections apportent une contribution au débat politique en organisant des manifestations publiques.

2.5 Elles encouragent le dialogue intergénérationnel et interdisciplinaire dans leurs activités.

2.6 Les sections cultivent les traditions des étudiants portant couleurs et soutiennent leurs membres dans des activités culturelles.

### 3. Par les membres de la SES

Les membres de la SES sont encouragés à:

3.1 Participer aux discussions touchant aux questions de politique de formation sur leur lieu d'études.

3.2 S'engager à tous les niveaux de l'Etat, prendre conscience de leurs droits civiques et remplir leurs obligations civiques.

3.3 Se mettre au service de la société, notamment dans des organisations d'utilité publique, et faire valoir ainsi le principe de milice.

3.4 S'engager à tous les niveaux de l'économie et défendre une gestion économique durable et centrée sur l'homme.

3.5 Vivre activement la foi chrétienne, en témoigner et s'engager dans des organes et des fonctions au sein de l'Eglise.

3.6 Contribuer activement à la diversité culturelle et profiter des offres culturelles.

### III. Dispositions finales

Ce programme de base entre en vigueur dès son adoption par les assemblées des Actifs et des Anciens et remplace tous les documents précédents, notamment les papiers fondamentaux du 29 août 2009 ainsi que le programme de formation du 1<sup>er</sup> septembre 2000.

## Le StVer à Berne



Jean-René Fournier v/o Phantom

1. La Société des étudiants suisses a été fondée en 1841 en tant que contre-pôle catholique-conservateur au mouvement de radicaux libéraux en Suisse. Dans quelle mesure les principes des pères fondateurs constituent-ils encore une ligne directrice pour toi en tant que politicien aujourd'hui ?

Les principes et les valeurs de nos pères fondateurs sont toujours d'une actualité éminente. Songez au questionnement qui nous occupe aujourd'hui à propos de la place de l'homme face à la transformation digitale ou de sa responsabilité de la sauvegarde et du respect de la Création sous toutes ses formes. L'homme au centre de toutes nos préoccupations, voilà un principe de nos pères fondateurs qui n'a pas pris une seule ride et qui, avec la doctrine sociale de l'Eglise, nous identifient clairement au milieu du grand orchestre des formations politiques actuelles. Plus concrètement, durant mon mandat de conseiller d'Etat, je me suis appliqué à promouvoir et défendre la famille, cellule de base de la société, dont la définition aujourd'hui remise en cause, continue à faire couler beaucoup d'encre. Cela s'est démontré par des mesures fiscales, une politique d'allocations familiales la plus dynamique de Suisse, mais aussi par l'adoption, par une forte majorité des citoyennes et citoyens, d'une norme constitutionnelle de protection et de promotion de la famille. A la chambre haute, mon engagement s'est orienté vers une politique favorable aux PME qui donnent solidité et stabilité à notre économie et, surtout, qui demeurent les entités économiques les plus «humanisées». La SES, en dis-

tillant ses principes et ses valeurs, a joué un rôle formateur important dans mon cursus. Je souhaite que de plus en plus de jeunes puissent pour longtemps encore également en profiter!

2. Dans ses papiers fondamentaux, la SES prend position sur diverses thématiques. Au niveau du fédéralisme, elle s'exprime ainsi: «Le gouvernement fédéral doit accorder plus d'attention aux caractéristiques régionales et donc contrer une unification qui affecte de plus en plus les régions et les cantons.» Que fais-tu pour promouvoir le caractère fédéral de notre Etat?

Poser cette question à un parlementaire valaisan, c'est lui donner l'occasion d'expliquer «son cœur de métier», comme on le dit en langage entrepreneuriale. Dans les faits, la Suisse serait sans aucun doute beaucoup plus pauvre culturellement, mais aussi matériellement, si les identités, les cultures, les forces et faiblesses de l'économie, les comportements, les façons de penser, bref si toutes ces choses étaient égales, non par ailleurs, mais sur l'ensemble de notre territoire national. Bien évidemment, il y a des domaines qui transcendent les frontières régionales et cantonales: les infrastructures de transport, la défense nationale, la monnaie, etc. Mais la force de la Suisse à l'avenir, j'en suis convaincu, se mesurera toujours à l'aune de sa capacité à appliquer le principe de subsidiarité, à respecter les identités et les cultures dans leur grande diversité et à harmoniser les actions de la Confédération avec celles des cantons. Même pour le Conseil des Etats sensé défendre les intérêts des Etats cantonaux, la tentation de centralisation et d'uniformisation se fait toujours plus présente et la digitalisation de la société force encore dans cette même direction. L'enjeu de la promotion et de la défense du fédéralisme reste capital pour les années à venir.

3. Quelle importance accordes-tu à un système de défense totale crédible et à l'armée de milice pour protéger notre liberté et notre indépendance, comme le stipulent nos principes?

C'est bien connu: «Si tu veux la paix, prépare la guerre.» Qu'on le veuille ou non, l'armée demeure la seule véritable garantie de

l'existence de la liberté dans notre pays: sans sécurité, il n'y a pas de liberté. D'autre part, le caractère de milice de notre armée est capital car il concrétise, on ne peut mieux, le service rendu au pays par le citoyen. Ajoutons que l'armée de milice permet à la Suisse de disposer d'un outil militaire crédible, efficace et à moindre coût. Le citoyen soldat, lorsqu'il est bien instruit et bien équipé, demeure intrinsèquement plus efficace que le soldat professionnel. Il faut par conséquent tout faire pour pérenniser et renforcer ce modèle sur la durée. C'est ce qui motive mon engagement dans la commission de politique de sécurité du Conseil des Etats.

4. «L'Etat, l'économie et les universités doivent conforter leur existence au sein de la communauté internationale grâce à une coopération accrue.» Ce principe a été mis à mal par différents scrutins (en particulier l'initiative contre l'immigration de masse). Comment vas-tu t'engager pour la pérennité de la place de formation et de recherche suisse au sein de la scène internationale?

Notre pays est souvent cité en tête du classement des pays les plus innovants de la planète. Certes, la Suisse investit de façon conséquente dans la formation, la recherche et l'innovation. Nous avons aussi un très bon système d'éducation, des universités et des écoles polytechniques à l'excellence reconnue. Nos grandes entreprises caracolent en tête de l'économie mondiale dans plusieurs domaines. Ce qui peut pourtant menacer cette situation enviable est sans nul doute les risques d'isolement sur la scène internationale. C'est la raison pour laquelle je m'engage en faveur des accords bilatéraux avec nos voisins d'Europe et des accords de libre-échange avec l'ensemble de nos partenaires économiques.

5. Notre système d'assurances sociales (en particulier l'AVS) représente un défi constant. Par quelles mesures comptes-tu le soutenir pour assurer la pérennité du système, également pour les générations futures?

Compte tenu de l'urgence de la situation et du projet équilibré que représentait la dernière réforme de l'AVS qui a malheureusement échoué devant le peuple. Comme annoncé, l'ouvrage remis sur le métier sera

plus couteux pour les entreprises et moins avantageux pour beaucoup d'assurés. Même sans enthousiasme pour la nouvelle formule en préparation, je la soutiendrai car il en va de la pérennité à moyen terme de notre AVS.

6. «Conscients de leur patrimoine historique, les membres de la SES orientent leurs pensées et leurs actions selon l'Évangile et les principes de la doctrine sociale de l'Église.» Ce principe de la SES a été réaffirmé lors de l'Assemblée générale 2009. Comment perçois-tu la doctrine sociale de l'Église?

Pour moi, la doctrine sociale de l'Église est le phare qui doit guider l'action politique, mais aussi le comportement économique, de tout chrétien. Les chemins pour parvenir à bon port sont divers, mais il n'y a qu'un seul phare et il ne faut pas le perdre

de vue. Et ce phare est là pour nous rappeler sans cesse à la nécessité de mettre l'homme, en tant qu'individu, dans sa dimension sociale et aussi spirituelle, au centre de toutes les préoccupations.

7. Comment la Société des étudiants suisses devrait-elle accroître son influence sur la vie politique quotidienne?

Notre SES accroîtra son influence sur la vie politique quotidienne en participant activement, et avec tous les moyens modernes de la communication, à la diffusion de des valeurs qui nous portent et à la formation politique de ses jeunes membres, en éveillant en eux l'intérêt pour la chose publique et en développant leurs connaissances du fonctionnement de notre système politique suisse. La SES dispose aussi d'un réservoir précieux d'anciens expérimentés qui ne de-

mandent qu'à partager leur savoir. Et in fine, lorsque l'air du temps paraît totalement im-pénétrable aux bonnes volontés, se rappeler la parole de Saint-Augustin: «Ne dites pas: les temps sont mauvais. Vous êtes le temps. Soyez bons et les temps seront bons!»

#### Ad personam

Jean-René Fournier (né 1957), lic. ès sc. éc. était conseiller d'État du canton du Valais (1997–2009). Précédemment il était membre du parlement cantonal (1989–1997). En 2007, Fournier a été élu comme conseiller aux États. Il est conseiller d'administrations des plusieurs sociétés parmi eux Holding Helvetia SA, Grande Dixence SA et Loterie Romande. Jean-René Fournier v/o Phantom est marié et père de six enfants. Il est membre de la SA Sarinia.

## Aufruf – Zentralpräsident und Mitglieder im Zentralkomitee gesucht!

Zwei motivierte Aktivmitglieder des Schw. StV haben sich für die anspruchsvolle und bereichernde Aufgabe als Mitglied im Zentralkomitee 2018/2019 bereits gemeldet. Doch das nächste Komitee ist noch nicht komplett.

Wir brauchen DICH! Bist Du engagiert, dynamisch und suchst nach Herausforderungen, so melde Dich bei uns. Werde Teil eines grossartigen Teams aus Aktiven und Altherren, das zielorientiert und freundschaftlich zusammenarbeitet. Das nächste Zentralkomitee hat wichtige Aufgaben zu erfüllen, etwa den Abschluss der Wertediskussion mit der Annahme eines neuen Grundsatzprogramms anlässlich des Zentralfestes 2019 in Saint-Maurice. Geniess die Zeit, erfolgreich Konzepte zu erstellen und umzusetzen sowie den ganzen Verein bei vielen Anlässen besser kennen zu lernen.

Bist Du Aktiver, melde Dich beim Hohen Zentralpräsidenten Tschümperlin v/o Herr für weitere Auskünfte (cp@schw-stv.ch), als Altherr melde Dich bitte beim Hohen Vizezentralpräsidenten Dr. Gähwiler v/o Nachwuchs (vcp@schw-stv.ch)

**Bekenne Farbe und zeige Einsatz für Deinen Schw. StV. Wir zählen auf Dich.**

## «50 Jahre Frauen im Schw. StV – Die Sensation in der Normalität»

In vielerlei Hinsicht ist das Jahr 1968 für den StV zum Wendejahr geworden. Unter dem Zentralpräsidium Urs Altermatt v/o Solo wagte der Verein auch in der Frage der Frauenaufnahme den Schritt in die Zukunft. An der GV 1968 in Fribourg waren die Würfel gefallen, als der Block unter anderem auf Einwirken des CC Stimmfreigabe beschloss, worauf das notwendige  $\frac{2}{3}$ -Mehrheit deutlich erreicht wurde (443 Ja bei 132 Nein,  $\frac{2}{3}$ -Mehrheit der 575 Stimmen: 384). 50 Jahre später tragen Frauen mit rund  $\frac{2}{3}$  der Aktiven in den Verbindungen den Verein entscheidend mit. Mit Blick auf unsere Nachbarländer statuiert der StV damit noch immer eine Ausnahme – Grund genug, diese Sensation gebührend zu feiern.

L'année 1968 a été, par bien des côtés, une année charnière pour la SES. A l'AG de Fribourg, sous la présidence centrale d'Urs Altermatt v/o Solo, la Société a fait le pari de l'avenir, également dans la question de l'admission des femmes. Le moment décisif fut celui où le Block décida, notamment sous l'influence du CC, de laisser la liberté de vote permettant ainsi d'atteindre clairement la majorité requise des  $\frac{2}{3}$  (443 oui pour 132 non,  $\frac{2}{3}$  des 575 votants: 384). 50 ans plus



Seit 50 Jahren ein gewohntes Bild – Frauen im StV

Foto: Archiv Civitas

tard, les femmes constituent les  $\frac{2}{3}$  des membres actifs dans les sections et sont des soutiens importants de la Société. Par rapport aux pays voisins, la décision de 1968 fait toujours de la Suisse une exception – une raison suffisante pour fêter dignement ce coup d'éclat.

Sie waren Teil der 50-jährigen Geschichte der Frauen im StV und erzählen von ihren Erfahrungen!

Urs Altermatt v/o Solo  
Gottfried Hofer v/o Absalom  
Judith Scherzinger v/o Saphir  
Ruth Metzler-Arnold v/o Accueil  
Franziska Bitzi Staub v/o Panta Rhei  
Mireille Kurmann-Carrel  
Claudine Schmutz-Sallin  
Marie Rochel v/o Rockette

Leitung: Anne-Veronique Wiget-Piller v/o Colargol

Diskussionsrunde mit anschliessendem Apéro, gemeinsamer Ausklang mit Essen in der Linde (Unkostenbeitrag für das Nachtessen CHF 20.00)

Anmeldungen: [www.schw-stv.ch](http://www.schw-stv.ch) (mit entsprechendem Doodle-Link) oder [sarabi@schw-stv.ch](mailto:sarabi@schw-stv.ch) (Anmeldeschluss bis 15. Juni 2018 – beschränkte Platzanzahl: Diskussionsrunde mit Stehapéro: 180, Ausklang Linde: 100)

Datum: 30. Juni 2018  
Zeit: 13:00 s.t.  
Ort: Dozentenfoyer ETH

## 50 JAHRE FRAUEN IM SCHW. StV LES FEMMES DEPUIS 50 ANS DANS LA SES

Ils et elles étaient de la partie il y a 50 ans et ils racontent !

Urs Altermatt v/o Solo  
Gottfried Hofer v/o Absalom  
Judith Scherzinger v/o Saphir  
Ruth Metzler-Arnold v/o Accueil  
Franziska Bitzi Staub v/o Panta Rhei  
Mireille Kurmann-Carrel  
Claudine Schmutz-Sallin  
Marie Rochel v/o Rockette

Animation : Anne-Veronique Wiget-Piller v/o Colargol

Table ronde suivie d'un apéritif, la manifestation se terminera par un repas facultatif au restaurant Linde (participation au repas : CHF 20.00)

Inscriptions : [www.schw-stv.ch](http://www.schw-stv.ch) (où se trouve le lien doodle) ou auprès de [sarabi@schw-stv.ch](mailto:sarabi@schw-stv.ch) (Délai d'inscription : 15 juin 2018 – le nombre de places est limité : pour la table ronde et l'apéro : 180, au restaurant Linde : 100)

Date : 30 juin 2018  
Heure : 13h00 s.t.  
Lieu : Dozentenfoyer ETH



Schweizerischer Studentenverein  
Société des Etudiants Suisses  
Società degli Studenti Svizzeri  
Societat da Students Svizzers

## «Schülern fehlt die Motivation für Französisch»

Der Schweizerische Studentenverein lud am Samstag, 14. April 2018, direkt beteiligte Akteure im Rahmen einer Podiumsdiskussion zur Standortbestimmung zur Umsetzung des HarmoS-Konkordats. Nach anfänglicher Harmonie unter den Gesprächsteilnehmern entzündete sich der «HarmoS-Gipfel» bei der Entscheidung zwischen Englisch und Französisch.

Text und Bilder: Kilian Ebert v/o Fanat



Rund 70 Teilnehmer fanden sich an der Universität Luzern ein, um den Stand der Entwicklungen im HarmoS-Konkordat zu diskutieren. Wie so oft bei nationalen Vorlagen gerät die Umsetzung etwas aus dem Scheinwerferlicht, gerade bei längeren Umsetzungszeiträumen.

Bei der Abstimmung zum HarmoS-Konkordat wurde ein Umsetzungszeitraum von sechs Jahren festgesetzt. Dieser Zeitraum ist seit einiger Zeit abgelaufen und dennoch gibt es, wie die bildungspolitische Kommission des Schw. StV feststellte, unter den Kantonen nach wie vor keine Einigung in der Frage des Sprachenunterrichts. Sandro Portmann v/o Neptun führte in seinem Inputreferat aus, wie die heutige Situation zustande gekommen ist. Er wies auch darauf hin, dass insbesondere in Sachen interkantonalen Mobilität kaum Fortschritte erzielt wurden – vor allem im Hinblick auf den Sprachunterricht. Welche Fremdsprachen werden überhaupt gelehrt?

Auf welcher Stufe beginnt man mit welcher Fremdsprache? Eine Einigung der Kantone hat nicht stattgefunden, obwohl den Sprachen allenthalben grösste Bedeutung beigemessen wird.

### Harmonie auf dem Podium

Die Podiumsteilnehmer waren sich zu Beginn der Diskussion denn auch einig: Die Sprachen und dazu auch der kulturelle Austausch zwischen den Sprachregionen in der Schweiz sind zentral für das Land. Daher bestünde auch keine Notwendigkeit, den Titel der Veranstaltung («HarmoS vs. Föderalismus») so zu wählen, da sich die beiden Begriffe nicht im Konflikt gegenüberstünden.

«HarmoS möchte, dass junge Menschen am Ende ihrer Schulzeit über vergleichba-

re Kompetenzen verfügen, auch in Sachen Sprachen. Dieses Ziel sehe ich als erreicht», sagt Nationalrätin Andrea Gmür. Dadurch arbeite HarmoS sehr zuverlässig auf das Ziel des Austauschs hin. Unterstützung erhält sie dabei vom Tessiner Staatsrat Manuele Bertoli, der seine Diskussionsbeiträge abwechselnd auf Deutsch und Französisch zur Sprache brachte: «HarmoS war ein grosser Schritt vorwärts, nicht nur für meinen Kanton. Dennoch gibt es noch viel zu tun.» Susanne Hardmeier, Generalsekretärin der EDK, stimmte ebenfalls in den Chor mit ein und ortete «eine erfolgreiche Umsetzung» des HarmoS-Konkordats.

### Sprachenfrage ist brandaktuell

So richtig lanciert wurde die Diskussion durch Dr. Patrik Schellenbauer, Chefökonom von Avenir Suisse, der feststellte: «Französisch findet in einem durchschnittlichen Arbeitsleben, beispielsweise in Zürich, nicht mehr statt.» Der Zuger Regierungsrat Stephan Schleiss pflichtete Schellenbauer bei und ortete das Problem in der heutigen Lebensrealität der jungen Menschen: «Da Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag kaum mit Französisch in Berührung kommen, ist ihre Motivation, die Sprache zu lernen, deutlich geringer als bei Englisch.» Dem mochte niemand widersprechen, und doch sei Französisch auch in ökonomischer Hinsicht nicht ausser Acht zu lassen. Voten aus dem Publikum regten schliesslich zum Nachdenken an. Der Froburger AHP Peter Marbet v/o Cri: «Englisch lernt heute jeder und überall, eben weil es in unserem Alltag allgegenwärtig ist. Wirklich abheben kann man sich damit nicht. Französisch hingegen wird immer mehr zum echten Plus.»

CC-Mitglied Hans Ruppanner v/o Chrapf fügte an: «Als Rekrutierungsspezialist stelle ich fest, dass einer von drei Kandidaten seine Traumstelle nicht erhält, da sein Französisch ungenügend ist.»

### Ein Thema für die Ewigkeit?

Da war er also wieder, der ständige Streit, der eine Harmonisierung des Fremdsprachenunterrichts scheinbar verunmöglicht: Man ist sich schlicht nicht einig, was denn nun wichtig ist und was eher nicht. Mit einer einfachen Feststellung aus seiner Sicht gelang es Patrik Schellenbauer also, das «versus» im Titel der Veranstaltung zu rechtfertigen. Die Diskussion endete schliesslich im Konsens, dass sowohl in der Sprachenfrage als auch bei Themen wie der Digitalisierung eine ständige Diskussion über den Unterricht an den Schweizer Schulen notwendig ist. Dazu hat das HarmoS-Konkordat zweifellos ein interessantes Kapitel geschrieben, wobei es jedoch fehl am Platz wäre, sich auf dem Erreichten auszuruhen. Das Thema interkantonale Mobilität bleibt eines der zentralen Versprechen, das bisher nicht umgesetzt wurde.



Nationalrätin Andrea Gmür-Schönenberger (CVP/LU).

# Frühfranzösisch löst den Fachkräftemangel nicht

## Wieso mehr MINT matchentscheidend ist für die Zukunft der Schweiz

Die MINT-Fächer sind auf dem Vormarsch<sup>1</sup>. In fast allen Branchen gewinnen sie an Wichtigkeit – doch es fehlt der Nachwuchs. Obwohl die Schere seit Jahren aufgeht, halten sich Gegenmassnahmen erstaunlicherweise in sehr engen Grenzen. Hier sind Arbeitgeber und die Politik gefordert. Und der Schw. StV hätte Gelegenheit, sich mit fundierten Lösungen zu profilieren.

Unsere Bildungspolitik beschäftigt sich mit den falschen Themen: Regelmässig, zuletzt im Herbst im Kanton Luzern, stimmen wir über Initiativen zum Fremdsprachenunterricht in der Primarschule ab. Doch Frühfranzösisch und Frühenglisch sind keine wirkliche Problematik unseres Mittelstandes. Kopfzerbrechen bereitet vielmehr der MINT-Nachwuchs, der insbesondere die Existenz vieler KMU in den nächsten Jahren sichern soll. Wir sollten die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik in der Primarschule fördern, statt praktisch pausenlos darüber zu debattieren, ab welchem Alter welche Fremdsprachen Sinn machen.

Das Nachwuchsproblem provoziert grosse Herausforderungen. Der Fachkräftemangel in technischen Bereichen ist existent, hält auch die NZZ fest und bezieht sich auf Erhebungen des Staatssekretariates für Wirtschaft. Demnach besteht in der Schweiz in keinem anderen Berufszweig ein so hoher Bedarf wie bei den Ingenieuren.

### Ich sehe vier Gründe, wieso mehr MINT matchentscheidend ist für die Schweiz:

1. *Die Zukunft wartet nicht:* Mit der rasant fortschreitenden Digitalisierung und neuen Technologien wie zum Beispiel Blockchain und Artificial Intelligence sind ingenieure Köpfe heute wichtiger denn je. Der digitale Megatrend wird darüber entscheiden, wie wettbewerbsfähig die Schweiz in 20 Jahren sein wird.

Gerade auch für den Umbau unseres Energiesystems sind Ingenieure die Basis. Die Studienabgänger/innen technischer Fachrichtungen machen einen grossen Teil unserer Zukunft aus. Übrigens ist das kein «Branchendenken»: Rund 70% der Schweizerinnen und Schweizer glauben, dass die Digitalisierung eine Chance für Wirtschaft und Gesellschaft darstellt.

2. *Tech-Start-ups geben Rückenwind:* Flächenmässig kann die Schweiz nicht viel ausrichten, wir punkten mit Brain-Power: Unsere renommierte ETH in Zürich und die EPFL in Lausanne begünstigen die Schweiz als Geburtsort für Tech-Start-ups. Doch sie sind nicht die Einzigen: Auch unsere zahlreichen Fachhochschulen sind entscheidend dafür, dass die Schweiz so viele junge Unternehmen hervorbringt – und das obwohl andere Standorte wie beispielsweise Berlin viel «günstiger» wären. Diese Dynamik ist für die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz von unglaublich hohem Wert.

3. *Ein neues Ökosystem:* Dass der Wohlstand der Schweiz nicht nur von unserer Finanzindustrie abhängt, ist bekannt. Ziel der nächsten Jahre soll es sein, den durch die Digitalisierung längst fälligen Umbau unserer Wertschöpfungsprozesse nicht zu hemmen, sondern aktiv zu prägen. Inländische MINT-Studienabgänger/innen und die einmaligen Rahmenbedingungen in der Schweiz bewirken, dass die besten MINT-Talente aus der ganzen Welt zu uns streben. Durch diesen Sog-Effekt entsteht sozusagen ein neues Öko-System zur Stärkung des Wohlstandes der ganzen Schweiz.

4. *Export Revolution:* Wir brauchen neue Zugpferde für unseren Export. Die Schweizer Forschungshubs globaler Giganten wie Google oder IBM zeigen, auf welchen Stärken wir aufbauen müssen. Letztendlich wird der MINT-Nachwuchs entscheidend sein, diese Chancen zu packen.



Bildquelle: iStock.com

geber und die Politik gefordert, den MINT-Nachwuchs viel stärker zu fördern, als dies heute geschieht. Nur so reiten wir auf der Mega-Welle der Digitalisierung obenauf.

Als Unternehmer und auch persönlich stehe ich dafür ein, hier mehr zu tun, und freue mich, in den nächsten Jahren neue Wege zu gehen. Starke Partner sind dabei unerlässlich. Der Schw. StV könnte so ein Partner sein.

### Forum Rheinfelden 2019 leistet einen Beitrag

Mit dem Forum Rheinfelden im Frühjahr 2019 werden wir vom OK Zentralfest Rheinfelden für die Bildungspolitik eine Plattform schaffen. Bereits heute laden wir alle Leserinnen und Leser herzlich zum Wiedersehen ein in der ältesten Zähringerstadt der Schweiz – wo Kaiserin Maria Theresia 1774 mit ihrer Bildungsreform und der Schulpflicht für Jungen und Mädchen die wohl wichtigste Grundlage legte für unseren heutigen Wohlstand. Zu diesem Erbe wollen wir Sorge tragen.

Rheinfelden, im Mai 2018

Magnus Willers v/o Hopper  
OKP Zentralfest Rheinfelden 2017

<sup>1</sup> (MINT ist die zusammenfassende Bezeichnung von Unterrichts- und Studienfächern beziehungsweise Berufen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik)

Für mich ist klar: Anstatt einer seit Jahren andauernden, von Emotionen geprägten Diskussion rund um Sprachen, sind Arbeit-

## Das Klosterdorf und der StV

**Das Zentralfest führt die StVerinnen und StVer dieses Jahr nach Engelberg. Das Klosterdorf darf auf eine lange Zentralfest- und StV-Tradition zurückblicken. Bereits zum fünften Mal findet der Anlass in Engelberg statt.**

Von Dominique Allemann v/o Zwäg,  
OK Engelberg 2018, Ressort Kommunikation

1931, 1943, 1998, 2008 – und nun 2018. Die Jahreszahlen der Durchführungen des Zentralfests in Engelberg lassen sich sehen. Während die ersten beiden Feste wohl nicht mehr in den Köpfen der Vereinsmitglieder verankert sind, dürften die Durchführungen seit der Übernahme der «Achterjahre» vielen StVerinnen und StVern in bester Erinnerung sein. Warum ist Engelberg nach wie vor ein beliebtes und geeignetes Ziel für unseren spätsommerlichen Jahreshöhepunkt?

Es sind verschiedene Faktoren, welche den Schweizerischen Studentenverein mit Engelberg verbinden. An erster Stelle steht das Benediktinerkloster Engelberg, welches in zwei Jahren das neuhundertjährige Bestehen feiert. Die traditionsreiche Stiftsschule Engelberg und die da ansässige GV Angelomontana ist die studentische Heimat so mancher Vereinsmitglieder. Gerne erinnern sich die Altherren an die prägende Zeit an der Stiftsschule zurück. Aber auch viele Nicht-Montanen haben im Laufe ihres Lebens Engelberg als Rückzugsort, als Sportgebiet oder als Klosterhort schätzen und lieben gelernt.

Für viele Vereinsmitglieder bedarf der Zentralfestort Engelberg deshalb wohl keiner besonderen Vorstellung. Dazu trägt auch die allgemeine Bekanntheit Engelbergs als Tourismusdestination bei. Die Gemeinde Engelberg, eine Exklave Obwaldens zwischen Nidwalden, Uri und Bern, blickt als Kurort auf eine lange touristische Tradition zurück. Ein wichtiger Teil davon ist der Alpentourismus. Nicht weit von Luzern gelegen, am Ende der Unterwaldner Voralpen und am Anfang der Urner Alpen, bietet Engelberg für viele Schweizerinnen und Schweizer ein nahes, aber dennoch genug hohes und schneesicheres Skigebiet. Die örtliche Sportmittelschule gilt als ein Zentrum



der Wintersportausbildung und hat durch zahlreiche ausgebildete Olympioniken den Namen Engelberg in die Welt hinausgetragen.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich unter anderem der fernostasiatische Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig der Gemeinde entwickelt. Die Gäste aus dem Osten sind fasziniert von der einmaligen Bergkulisse, welche vom Titlismassiv und dem Hahnen geprägt ist. Der Hausberg Hahnen ziert ausserdem das Zentralfest-Logo. Das Wachstum im Bereich Fernosttourismus zeigt sich auch in den Investitionen in Hotels und Bahnanlagen, wel-

che in den letzten Jahren getätigt wurden. Durch den Tourismus besitzt das Klostertal aber auch eine vielfältige Gastronomie, welche auf die Bedürfnisse von Gästen aus aller Welt ausgelegt ist. Aber auch die einheimische Bevölkerung schätzt und nutzt die Angebote.

Das Dorfbild von Engelberg kann sich aufgrund dieser Bedingungen schnell ändern. Es ist gut möglich, dass aufmerksame Festteilnehmerinnen und -teilnehmer im Dorfbild, bei Restaurants oder Hotels Unterschiede zu den Durchführungen 1998 und 2008 feststellen. Die zentralen Veranstaltungsorte sind jedoch unverändert und



nach wie vor unverzichtbar: Die Dorfstrasse lädt zum Bummeln zwischen den Stämmen ein. Die barocke Klosterkirche – inklusive der grössten Orgel der Schweiz – bietet das richtige Ambiente für einen festlichen, stimmungsvollen Gottesdienst. Und auch der Klosterhof steht für Festakt und Brandrede wieder zur Verfügung.

Es gibt also viele Gründe für die innige Beziehung des Klosterdorfs und des Studentenvereins. Eine weltgewandte Gemeinde trifft auf studentengeschichtliche Tradition, eine moderne Infrastruktur auf innerschweizerische und klösterliche Behaglichkeit. Das Organisationskomitee und die Gemeinde Engelberg freuen sich, den

Schweizerischen Studentenverein auch im zweiten «Achterjahr» dieses Jahrtausends in der Innerschweiz zu begrüssen!



**Die wichtigsten Programmpunkte**

**Freitag, 31. August 2018**

- 15.30 Uhr Empfang der Wandernieren
- 16.00 Uhr Delegiertenversammlung
- 17.30 Uhr WAC
- Anschliessend Apéro und Dinner-Konzert mit Reto Bugmann v/o Pavarotti
- Ab 20.00 Uhr Festnacht mit Live-Musik in diversen Lokalen
- Anschliessend Freinacht

**Samstag, 1. September 2018**

- 11.00 Uhr Requiem
- 13.00 Uhr Stimmkartenausgabe für die Aktivenversammlung
- 14.00 Uhr Aktivenversammlung
- 15.00 Uhr Altherrenversammlung
- 15.00 Uhr Partnerprogramm: Kloster- und Orgelführung
- 20.00 Uhr Aufstellen zum Fackelzug
- 20.30 Uhr Fackelzug
- 21.00 Uhr Brandrede und Kandidatenaufnahme
- Anschliessend Freinacht

**Sonntag, 2. September 2018**

- 08.30 Uhr Besammlung der Fahnen-delegationen und offizielles Foto
- 09.15 Uhr Einzug der Fahnen-delegationen
- 09.30 Uhr Festgottesdienst
- 11.00 Uhr Volksapéro
- 12.00 Uhr Festbankett für Veteranen und Ehrengäste
- 13.30 Uhr Besammlung zum Festumzug
- 14.00 Uhr Festumzug und anschliessend Festakt inkl. Veteranenehrung
- 18.00 Uhr Bandtrüllete

**Montag, 3. September 2018**

- 11.00 Uhr Katerbummel

**Dinner-Konzert im Kloster**

Geniesse ein Dreigangmenü im wunderschönen barocken Speisesaal des Klosters Engelberg. Am Piano begleitet von Barbara Mattenberger serviert Reto Bugmann v/o Pavarotti zwischen den Gängen «seine» alten Schlager der 1920er- und 1930er-Jahre sowie Trouvaillen aus dem studentischen Liedgut.

Ein einmaliger kultureller und kulinarischer Leckerbissen als gelungener Auftakt zum Zentralfestwochenende – nicht verpassen!

**Menu**

- Kürbiscrèmesuppe
- Schweinsfilet im Heu mit Portweinjus, hausgemachten Spätzli und Saisongemüse
- Engelberger Klosterrahmtorte
- (inkl. Apéro, Mineral und Kaffee)*



# Anmeldung / Inscription Zentralfest 2018 Engelberg

30. August bis 3. September 2018

## Hotelreservation / Réservation d'une chambre

	Do/Fr, je/ve, 30./31.8.	Fr/Sa, ve/sa, 31.8./1.9.	Sa/So, sa/di, 1./2.9.	So/Mo, di/lu, 2./3.9.
<b>Übernachtung pro Person</b>	Anzahl Zimmer <i>Nbre de chambres</i>			
<b>4*-Hotel:</b> ab 145.– bis 175.–	... EZ ... DZ			
<b>3*+-Hotel:</b> ab 80.– bis 130.–	... EZ ... DZ			
<b>3*-Hotel:</b> ab 60.– bis 105.–	... EZ ... DZ			
<b>Low-Budget (Mehrbett)</b> ab 35.– bis 50.–	... Zimmer ... Personen	... Zimmer ... Personen	... Zimmer ... Personen	... Zimmer ... Personen
<b>Low-Budget (Camping)</b> ab 10.– bis 15.–	... Plätze ... Personen	... Plätze ... Personen	... Plätze ... Personen	... Plätze ... Personen
<b>Ferienwohnung / Appartements*</b> 4 Pers. (ab 46.– bis 79.–) 6 Pers. (ab 41.– bis 70.–)	... Wohnung ... Personen	... Wohnung ... Personen	... Wohnung ... Personen	... Wohnung ... Personen

EZ: Einzelzimmer / *Chambre individuelle*      DZ: Doppelzimmer / *Chambre double*      \* Minimal zwei Nächte / *deux nuits minimum*

## Dinner-Konzert im Kloster (Freitag, 31. August 2018, 18.00) / *Dîner musical au monastère (vendredi 31 août 2018, 18.00)*

- Ich/Wir nehmen am Dinner-Konzert im Kloster teil mit ... Personen (pro Person CHF 95.00).  
*Je/nous participerons au dîner musical au monastère avec ... personnes (CHF 95 par personne).*
- vegetarisches Menu  
 *menu végétarien*

Beschränkte Platzzahl, Reservation nach erfolgter Einzahlung / *Places limitées, réservation après paiement*

Bitte mit «Dinner-Konzert» einzahlen auf / *Veillez déposer avec note «Dîner musical» sur*

OK Zentralfest 2018 Engelberg, 6390 Engelberg, auf CH35 8122 3000 0046 4587 9, bei der Raiffeisenbank NW, 6370 Stans (PC 60-7178-4)

## Partnerprogramm (Samstag, 1. September 2018, 15.00) / *Programme pour les partenaires (samedi 1<sup>er</sup> septembre 2018, 15.00)*

Kloster- und Orgelführung im Benediktinerkloster während der Altherrenversammlung  
*Visite guidée du monastère et de l'orgue pendant l'assemblée des anciens*

- Ich/Wir nehmen am Partnerprogramm teil mit ... Personen (gratis).  
*Je/nous participerons au programme pour les partenaires avec ... personnes (gratuit).*

## Festgottesdienst (Sonntag, 2. September 2018, 09.30) / *Messe solennelle (dimanche 2 septembre 2018, 09.30)*

- Ich werde im Festgottesdienst konzelebrieren.  
*Je concélébrerai à la messe solennelle.*

## Katerbummel (Montag, 3. September 2018, ab 11.00) / *Katerbummel (lundi 3 septembre 2018, à partir de 11.00)*

- Ich werde voraussichtlich am Katerbummel teilnehmen.  
*Je participerai probablement au Katerbummel.*

## Anmeldungen bis spätestens 30. Juni 2018 / *Inscription jusqu'au 30 juin 2018*

an Zentralfest Engelberg, c/o Dominique Allemann, Margritenweg 2a, 6390 Engelberg

durch Ausfüllen des Online-Formulars auf [www.zentralfest-engelberg.ch](http://www.zentralfest-engelberg.ch) / *en complétant le formulaire en ligne sur [www.zentralfest-engelberg.ch](http://www.zentralfest-engelberg.ch)*

## Gelungene Ausbildung anlässlich der Seminare 2017/18

von Raphael Imahorn v/o Castus, CC,  
Ressort für Ausbildung im Schw. StV

**K**aum den Bierdeckel unterschrieben kommt der Fuxmajor bereits mit der ersten Überraschung. «Melde dich für das Kandidatenseminar des Schw. StV an! Es findet am 10. November an der Universität Zürich statt.» Schw. StV? Seminar? Uni an einem Samstag? So oder ähnlich dürfte es vielen neuen Fuxen im Schw. StV gegangen sein. Die meisten würden wohl lieber bei einem Bier die Traditionen der eigenen Verbindung kennenlernen, als für den Gesamtverein die Schulbank zu drücken. Hier setzt das Kandidatenseminar jedoch an.

Ergänzend zur Fuxenschulung in den Sektionen können sich die Kandidaten ihr Programm selber zusammenstellen und die beiden Workshops selber aussuchen. Je nach Interesse konnte man bei Prévot v/o Ella (AV Leonina, AV Berchtoldia) die Grundlagen des studentischen Liedergutes lernen. Diejenigen, welche wohl krankheitsbedingt etwas heiser waren, verzichteten wohl gerne auf das Singen und präferierten einen der anderen Ausbildungssequenzen. Die Grundlagen des Komments wurden für einmal nicht an der Tasse durch Amrhein v/o Silber (AV Turicia) nähergebracht. Einen Einblick in den Knigge verschaffte Pflüger v/o Graf (AV Semper Fidelis) den Teilnehmenden. Traditionellerweise in den Händen der AB Glanzenburger blieb das Chargierseminar bei Szabó v/o Sapka. Gestärkt durch Kaffee und Kuchen ging es im Plenum weiter mit Wetter v/o Schalk (AKV Alemannia, AV Helvetia Romana), der den Blickwinkel eines jungen Priesters auf das Thema Religio ausführte. Bevor es an den gemeinsamen Apéro und die Kneipe im Turicerkeller ging, elaborierte a CP Müller v/o Abrupt (AV Turicia) auf humorvolle Weise über die Faszination des Schw. StV.

Als Nebeneffekt dieses Ausbildungstages konnten die Teilnehmer ihr Netzwerk im StV aufbauen. Nicht nur an der Afterkneipe im Turicerkeller (pun intended) wurde dieses Netzwerken sichtbar. Speziell am Nebenprogramm der Fuxmajoren während des Workshops erkannte man die Vorteile der Vielseitigkeit in unserem Verein. Es wurde intensiv über die Mitglieder-Werbekonzept

te der Sektionen diskutiert. Während besonders die Jüngeren von der Erfahrung der Älteren profitieren konnten, merkte der eine oder andere Hochschüler, dass er seine Zielgruppe etwas aus den Augen verloren hatte und konnte sich aufgrund der Rückmeldung der aktuellen Generation an Mittelschülern besser in diese hineinversetzen.

Es bleibt allen Referenten zu danken. Auch CP Tschümperlin v/o Herr (AKV Alemannia), dessen Inputreferat zur Struktur und der Geschichte des Schw. StV noch unerwähnt blieb. Ein ganz spezieller Dank gilt Spescha v/o Nirvana (AV Notkeriana), welche als Hauptorganisatorin mit ihrer Arbeit dem zuständigen Ressort-CC viel Aufwand erspart hat. Aufgrund universitärer Verpflichtungen konnte sie am Seminar leider nicht persönlich anwesend sein. Die mit über 80 Teilnehmern grosse Teilnehmerzahl hätte sie für ihr nächstes Seminar, für welches sie bereits zugesagt hat, sicher zusätzlich motiviert.

Das Ausbildungsprogramm des Schw. StV beinhaltet neben dem Kandidatenseminar auch das Kaderseminar, welches auf ersterem aufbaut. An diesem werden die Teilnehmer auf die Komiteearbeit vorbereitet. Schwerpunktässig wird auf Organisation und Führung gesetzt. Qualitäten, die nicht nur in der Verbindung wichtig sind.

Am letzten Kaderseminar, welches am 4. März 2017 in Zürich stattfand, eröffnete Thoma v/o Holmes (AV Welfen) mit einem Vortrag über Nachwuchswerbung. Dabei orientierte er sich am Vergleich des Anglers beim Fischen. Wie bei der Fuxmajorenrunde am Kandidatenseminar wieder gesehen wurde, darf die Perspektive des Fisches nicht vernachlässigt werden. Dass die heutige Generation wenig Bereitschaft zur Verpflichtung mit sich bringt und diese im Verbindungsalltag gefördert und gefordert wird, gehört zu den Grundaussagen seines Vortrages. Diese Bereitschaft, mehr zu tun, griff auch der Hauptreferent Ineichen v/o Chübel (AKV Alemannia) wieder auf. Im Zeichen der Auftragstaktik interpretierte der frühere Hauptmann das ursprüngliche Thema «Vereinbarkeit von Vereinsführungstätigkeiten mit Kaderfunktionen in Wirtschaft» mit seinem grossartigen Vortrag «Kaderstelle und Ehrenamt?» grosszügig,

konnte aber der Absicht, die Teilnehmer zu mehr Engagement zu motivieren, gerecht werden.

Zwischen den Plenumsvorträgen mussten die über 60 Teilnehmer an Workshops aktiv werden. Gruppenweise stand zuerst der Besuch des Workshops «Führen einer Verbindung» auf dem Programm. Die Referenten Gisler v/o Forte (AV Orion, AV Leonina), Riboni v/o Phonox (AV Bodania), Niederberger v/o Taurus (AKV Alemannia) zeigten anhand von diversen Situationen, wie man als Senior und Fuxmajor seine Unterstellten führt. Im zweiten Workshop liessen Mattle v/o Winglet (AKV Alemannia), Rubeli v/o Nero (AKV Neu Romania), Müller v/o Abrupt (AV Turicia) die Teilnehmer selbst ein Semester planen und so die Fertigkeiten der Organisation einer Verbindung praktisch zu erlernen.

Auch hier sei allen Referenten gedankt. Ein spezieller Dank geht an Stalder v/o Pestalozzi, welcher auch hier als Hauptorganisator das CC extrem entlastete. Zudem ist dem Bund akademischer Kommentverbindungen zu danken, der am Kaderseminar jeweils den Apéritif offeriert. Es bleibt dennoch zu hoffen, den Teilnehmern bleibt mehr in Erinnerung als der Apéritif und die anschliessende Kneipe im Turicerkeller.

Die Teilnehmerzahl an beiden Seminaren zeigt, dass diese auf dem richtigen Weg sind. Offensichtlich stellen die Seminare einen Mehrwert für den Schw. StV dar. Dieses Erkenntnis bestärkt das CC, die geplanten Erweiterungen im Ausbildungsprogramm des Schw. StV weiter voranzutreiben.



## Verbändeübergreifende Freundschaftspflege

Für einige Furore und erregte Gemüter sorgte bereits im Vorfeld die Anmeldung ans traditionsreiche Dreiverbändeferienwochenende, welches dieses Jahr in Freiburg im Breisgau stattfand. Gemäss dem internen Ziel wollte der Schweizerische Studentenverein 30 Personen an das Wochenende bringen. Aufgrund des Platzmangels wurde ein Kontingent gemacht, welches uns nicht erlaubt hat, alle Angemeldeten mitzunehmen.

Nichtsdestotrotz fanden sich sechs Verbindungen im schönen Freiburg wieder. Das Wochenende wurde mit einer Kneipe eingeläutet und wir erfuhren mehr über den EKV sowie eine deutsche Verbindung in Fribourg.

Am nächsten Morgen horchten wir einem spannenden und progressiven Referat über Religio und durften unser Allgemeinwissen in einem Pubquiz zu Virtus, Scientia, Amicitia und Prominenz aus den drei Verbänden messen. Die Gruppe mit dem gewagten und provokanten Namen «Speer Spitze der Gesellschaft» konnte tatsächlich das Quiz für sich entscheiden. Um nicht nur dem Hopfen zu frönen, wurde uns anschliessend – Sport in Farben ist verpönt – in einem Rundgang die schöne Stadt gezeigt. So konnten wir uns in der «besten» Beiz Freiburgs auf den Abend einstimmen und die 3-Verbände-Kneipe feiern. Es wurden länderübergreifende Kontakte geknüpft und auch gepflegt.

Wem das Ganze immer noch nicht genug war, fand sich am Palmsonntag in der Kirche wieder und konnte in ruhiger Stimmung das ganze Wochenende Revue passieren lassen.

Vielen Dank dem deutschen Cartellverband für das unvergessliche Wochenende!



# StV. Golf Meisterschaften 2018

## Fortsetzung einer Tradition

Die traditionellen StV. Golf Meisterschaften werden auch dieses Jahr von den Initianten Michael Wüest v/o Calida und Daniel Weber v/o Molch in vierter Auflage weitergeführt. Vor spektakulärer Kulisse wird am 10. August 2018 auf den Anlagen Golf Sempach um den begehrten Titel des StV. Golf Meisters 2018 gekämpft. Der Titel wird dem Gewinner der Bruttowertung verliehen.

## Verbindungswertung

Auch dieses Jahr findet wiederum eine Verbindungswertung statt. Dafür werden die drei besten Nettoresultate der jeweiligen Verbindungsmitglieder kumuliert. Es gilt, den Titelverteidiger 2017, die AKV Neu-Romania, zu schlagen.

## Stambetrieb mit grosser Siegerehrung

Das Turnier mit Brutto- und Nettowertung wird auf dem Woodside Course, dem längsten Meisterschaftsplatz der Schweiz, auf Golf Sempach ausgetragen. Während dem anschliessenden grossen BBQ Buffet und dem geselligen Stambetrieb werden alte Zeiten hochgelebt und auf die golferischen Glanzleistungen angestossen. Die Erfolge werden im Rahmen einer grossen Siegerehrung gebührend gefeiert.

## Spielformat und Anmeldung

Das Spiel wird im Einzel-Stableford Modus über 18 Löcher gespielt. Teilnahmeberechtigt sind ausschliesslich Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins. Amateure Damen und Herren, die Mitglied eines der ASG angeschlossenen Clubs oder Inhaber einer ASG GolfCard sind. Anmeldeschluss für die StV. Golf Meisterschaften 2018 auf Golf Sempach ist Freitag, der 3. August 2018.

## Anmeldung und Rückfragen:

ClubGolf | Ann-Christine Fach  
StV. Golf Meisterschaften 2018  
Schlachtstrasse 3 | CH – 6204 Sempach  
info@clubgolf.ch | Tel. +41 41 925 24 24





Schweizerischer Studentenverein  
Société des Etudiants Suisses  
Società degli Studenti Svizzeri  
Societad da Students Svizzers

## StV. Golf Meisterschaften 2018

### Freitag, 10. August 2018

Anlagen	Golf Sempach – 18 Hole Championship Course Woodside Par 72		
Teilnahmeberechtigt	Ausschliesslich Mitglieder des Schweizerischen StV. Amateure Damen und Herren, die Mitglied eines der ASG angeschlossenen Clubs oder Inhaber einer ASG GolfCard sind.		
Handicap	Exact Handicap-Limite: PR		
Titel	Der Titel des StV. Golf Meisters 2018 wird dem Bruttogewinner verliehen.		
Spielformat	Einzel – Stableford; 18 Löcher Bei einem Gleichstand werden Spieler mit dem gleichen Ergebnis nach ihren Ergebnissen an den letzten 9 Löchern, dann den letzten 6 Löchern, dann den letzten 3 Löchern und dann dem letzten Loch unterschieden.		
Preise	Einzelwertung	1. Brutto	Vereinswertung 1. Netto
		1.– 3. Netto	Die 3 besten Nettoresultate pro Verein.
Startgeld	CHF 210.00 CHF 90.00 (Mitglieder Golf Sempach/Golf Kyburg)		
Leistungen	Turnier Fee, Green Fee, Welcome Desk mit Weisswurst und Weissbier, Bierwagen, Zwischenverpflegung, grosses BBQ Buffet inkl. Siegerehrung		
Programm	ab 16.30 Uhr Flighteingang mit BBQ Buffet und Stambetrieb anschliessend Siegerehrung		
Proberunden	Proberunden sind möglich, individuelle Anmeldung via Sekretariat Golf Sempach (Tel. +41 41 462 71 71)		
Übernachtung	Sonne Seehotel/Eich, Hotel Birdland/Sempach Stadt, Hotel Löwen/Hildisrieden		

Bitte senden Sie den Anmeldeatlon an:  
ClubGolf | Ann-Christine Fach | StV. Golf Meisterschaften 2018 | Schlachtstrasse 3 | CH-6204 Sempach Stadt  
info@clubgolf.ch | Telefon +41 41 925 24 24

**Anmeldeatlon**

StV Golf Meisterschaften 2018 mit Stambetrieb     Nur Stambetrieb mit Abendessen (CHF 65.-)  
 Zusätzliche Golfrunde (Lakeside Course) am Samstag (CHF 120.-)

Name/Vorname \_\_\_\_\_ Vulgo \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_ Verbindung \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_ Golf Club \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_ ID-Nummer (ASG-Karte) \_\_\_\_\_  
E-Mail \_\_\_\_\_ Exact HCP \_\_\_\_\_

# Ist die Schweiz noch reformfähig?

La Suisse est-elle encore capable d'adopter des réformes?

« Als 1848 die moderne Schweiz gegründet wurde, stand die Vision eines Bundesstaates Pate. Der bisherige, mehr oder minder lose Staatenbund sollte einem zukunftsweisenden Modell weichen. Nicht gar allen schien dieser neue Ansatz zielführend, Konflikte waren von Anfang an vorprogrammiert. Nachdem der Sonderbund – der einstige Zusammenschluss katholischer und konservativer Kantone – in militärischen Auseinandersetzungen zerschlagen worden war, konnte der neue Bundesstaat fortan gedeihen. Aus dem einstigen Armenhaus Europas, wo phasenweise erst spät eine industrielle Entwicklung eingeläutet wurde, ist jener moderne Wohlfahrtsstaat entstanden, den wir heute kennen. Dafür waren aber stets politische Visionen, ein Sinn für Reformen, eine Aufbruchstimmung notwendig. Es brauchte für die gemeinsamen Ziele das Einbinden aller wichtigen Player. Die einstmalige Vorwärts- und Aufwärtsstrategie des Bundesstaates scheint heute verblasst. Die Schweiz ist zu keinem grossen Wurf mehr fähig. Vieles, was unseren Staat weiterbringen könnte, vieles, was nötig wäre, um das Zusammenleben in unserem Land auch für künftige Generationen auf eine tragfähige Basis zu stellen, scheitert gerade an der Reformunfähigkeit eines wohl nur scheinbar modernen Staates. Liegt dies an der Blockadepolitik zweier oftmals gleichstarker Blöcke, eines nationalkonservativen sowie eines eher reformerischen? Oder liegt es am Desinteresse der Bürger? Oder an der genügsamen Sattsamkeit? Wollen wir überhaupt Entwicklungen zulassen, diskutieren, umsetzen? Die wichtigsten Entwicklungen wurden in der Schweiz stets im gemeinsamen Aushandeln eingeläutet, es brauchte das Einlenken des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren, der Radikal-Liberalen gegenüber den Katholisch-Konservativen, der Bürgerlichen gegenüber den Sozialdemokraten, der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern. Es wäre an der Zeit, sich der Tugend des gemeinsamen statt des gegenseitigen Schaffens zu erinnern, so wären auch Reformen in den Sozialwerken, im Stadt-Land-Graben, in der Europapolitik sowie anderen zentralen Dossiers möglich.



Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch

« La Suisse moderne, fondée en 1848, fut inspirée de la vision d'un Etat fédéral. La confédération précédente, plus ou moins lâche, devait céder la place à un modèle tourné vers l'avenir. Cette nouvelle approche efficace n'obtint pas toutes les faveurs; les conflits étaient inévitables dès le départ. Après que le Sonderbund – l'ancienne union des cantons catholiques et conservateurs – eut été brisé dans des conflits militaires, le nouvel Etat fédéral pouvait désormais prospérer. L'Etat providence moderne que nous connaissons aujourd'hui a émergé de l'ancien parent pauvre de l'Europe, où, dans certaines régions, le développement industriel a été tardif. Mais pour en arriver là, des visions politiques, un sens de la réforme, un esprit d'optimisme ont toujours été nécessaires. Pour atteindre les objectifs communs, il a fallu intégrer tous les acteurs importants. Cette ancienne stratégie de l'Etat tournée vers l'avant et ascendante semble s'être essouffée aujourd'hui. La Suisse n'est plus capable de jouer un grand coup. Une grande partie de ce que pourrait encore offrir notre Etat, une grande partie de ce qui serait nécessaire pour assurer durablement la coexistence dans notre pays pour les générations futures, échoue juste en raison de l'incapacité de réformer un Etat qui a de moderne que l'apparence. Est-ce que cela est dû à la politique de blocus de deux blocs dont la puissance est souvent égale, un bloc national conservateur et un bloc plutôt réformiste? Ou est-ce dû au manque d'intérêt des citoyens? Ou à un faible niveau d'exigences? Avant tout, voulons-nous vraiment laisser émerger, discuter, mettre en œuvre des développements? Les principaux développements ont toujours été introduits en Suisse par une négociation commune. Cela a nécessité que le plus fort fasse des concessions envers le plus faible, les libéraux radicaux envers les conservateurs catholiques, les bourgeois envers les sociaux-démocrates, les employeurs envers les travailleurs. Il serait temps de se rappeler les vertus de la création mutuelle plutôt que celles de la confrontation. C'est par ce biais que des réformes pourraient être menées au niveau des assurances sociales, du fossé urbain-rural, de la politique européenne et d'autres dossiers centraux.

Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch

# «La digitalisation remodèle tous les secteurs de l'économie et de la société»

**L'émergence de la blockchain et de l'intelligence artificielle remodèle les équilibres géopolitiques, économiques et sociaux. La rédaction du *Civitas* a rencontré Antoine Verdon v/o Rackham, entrepreneur et investisseur actif dans le domaine des FinTech et des LawTech afin de comprendre l'impact des changements induits par les nouvelles technologies.**

Interview: Bastien Brodard

## Quels sont les principaux changements globaux actuels?

Antoine Verdon v/o Rackham: Nous sommes à un moment charnière. Une série de signaux faibles nous donne un avant-goût des changements qui s'amorcent et dans de nombreux domaines, les équilibres établis se révèlent plus fragiles que nous ne le pensions.

Equilibres politiques tout d'abord. Le leader du monde libre se renferme sur ses problèmes internes et semble ne plus être à même d'assumer son rôle de gendarme de la planète. D'un autre côté, la Russie et la Chine profitent du vide laissé pour poursuivre leurs propres objectifs territoriaux. A ce propos, la Chine se profile en puissance commerciale globale avec le lancement de la belt and road initiative et l'étendue de son rayon d'action, matérialisé par la construction d'une série d'îles artificielles et l'ouverture à Djibouti d'une première base militaire à l'étranger.

Equilibres entre états et économie privée ensuite: l'influence des géants du net ne cesse de croître, à tel point que le Danemark a déclaré en janvier que ces derniers avaient au moins autant d'influence que des états tiers sur la vie de ses citoyens. Joignant le geste à la parole, il a nommé la première personne au monde à porter le titre d'ambassadeur digital, chargé de représenter d'établir un dialogue avec des entreprises telles que Google, Amazon, Facebook et Apple.

Equilibres entre entreprises de l'ancienne et de la nouvelle économie: la digitalisation remodèle en effet tous les secteurs de l'économie et de la société, et des acteurs innovants parviennent à délivrer des services de qualité supérieure aux acteurs tradition-

nels à une fraction du prix proposé par ces derniers. Pensez à WhatsApp qui avec seulement 50 employés parvient à gérer deux fois plus de messages que tous les téléopérateurs de la planète réunis; ou encore à Uber, qui a recruté 1.5 million de chauffeurs dans le monde en l'espace de trois ans.

« Deux technologies en particulier sont en passe d'accélérer encore le rythme du changement que l'on observe aujourd'hui: la blockchain et l'intelligence artificielle. »

Deux technologies en particulier sont en passe d'accélérer encore le rythme du changement que l'on observe aujourd'hui: la blockchain et l'intelligence artificielle.

## En quoi consistent ces technologies?

Commençons par la blockchain. Jusqu'à présent, toutes les tentatives de créer des monnaies digitales avaient toujours buté sur le même problème: des francs virtuels n'étant rien d'autre que des fichiers digitaux, on ne pouvait garantir que ces derniers n'aient pas été copiés et envoyés à une autre personne au préalable – ou à un million d'autres personnes. Grâce à une base de données constamment actualisée et partagée entre des millions d'ordinateurs du monde entier – la blockchain – le bitcoin a résolu ce problème. C'est un peu comme si on tenait un registre central listant en permanence qui détient quel billet de banque numéroté: chaque intervenant sur le réseau et chaque bitcoin ont un identifiant unique, permettant de donner à deux parties qui ne se connaissent pas la confiance nécessaire pour réaliser une transaction en ligne. La blockchain met son grand registre à disposition de tous, permettant aux acteurs les plus divers d'y cataloguer leurs actifs. Qu'il s'agisse d'une œuvre d'art, d'une pièce de fuselage d'avion ou d'un certificat d'actionnaire, on peut créer un historique infalsi-

fiable montrant l'origine des objets et leurs propriétaires successifs. Cette comptabilité partagée entre tous les acteurs du réseau permettra de considérablement simplifier les processus administratifs (un changement opéré par un acteur est reporté automatiquement dans tous les autres registres, rendant superflues les opérations manuelles consistant à reporter de l'information d'un support à l'autre). Elle ouvre aussi les portes vers de nouveaux modèles économiques: une œuvre d'art ainsi digitalisée peut être attribuée à toute une série de copropriétaires désireux d'investir dans sa valeur commerciale, ou permettra encore à un artiste de définir de nouveaux modèles de revenu (par exemple un pourcentage du prix de vente lors de chaque cession de l'objet).

## Qu'en est-il de l'intelligence artificielle?

Si la blockchain permet de cataloguer le réel, l'intelligence artificielle utilisera cette base pour permettre aux professionnels d'augmenter leur productivité, mais aussi de faire face à des situations de plus en plus complexes. Lors de la dernière conférence SIBOS, Sergio Ermotti, le CEO d'UBS, affirmait que sa banque recevait chaque année 40 000 alertes correspondant à des changements réglementaires dans le monde, sur lesquels les équipes de compliance doivent agir pour adapter leurs processus internes. Face à une telle complexification de l'environnement, la masse de données à traiter est trop grande pour le cerveau humain et le risque d'erreur est trop important. Pour beaucoup d'entreprises, le grand défi des dix prochaines années sera de construire un modèle d'affaires intégrant un certain degré d'intelligence – un cognitive business comme le formulait récemment Ginny Rometti, la présidente d'IBM – afin de maîtriser la complexité et de se différencier de ses concurrents.

## Concrètement a-t-on une idée des conséquences de ces changements?

Ces avancées auront pour conséquence la remise en question d'importants équilibres sociaux. Selon une étude récente de l'Université d'Oxford, l'automatisation conduira à la disparition de 47% des métiers actuels

d'ici à 2035. Une majorité des économistes estime que sommes dans un cycle de destruction créatrice et que de nouvelles professions vont apparaître, que nous ne pouvons pas encore imaginer. Il est vrai qu'au début du siècle passé, personne n'aurait été capable de décrire les développements qui nous paraissent aujourd'hui évidents si on leur avait expliqué que 100 ans plus tard, il n'y aurait plus que 2% de paysans et 15% d'ouvriers.

« Selon une étude récente de l'Université d'Oxford, l'automatisation conduira à la disparition de 47% des métiers actuels d'ici à 2035. »

Cette fois pourtant, la rapidité du changement et les exigences intellectuelles requises par les nouveaux métiers ne sont pas comparables avec la dernière révolution industrielle. Il est peu probable que le chauffeur de poids-lourd au chômage puisse se reformer en spécialiste de la structuration d'investissements tokenisés (NDLR: dont les valeurs sont représentées de façon digitale sur la blockchain).

#### Quelles seront les conséquences au quotidien?

Le revenu inconditionnel de base semble être une piste incontournable à explorer pour calmer les tensions qui ne manqueront pas de surgir.

Finalement, l'équilibre entre les hommes et les machines sera une question de plus en plus centrale. Combien de fois vous a-t-on déjà répondu «le système ne me le permet pas» alors que vous aviez demandé à la personne vous livrant un produit ou un service de faire un changement pourtant non-dénué de bon sens? Pas plus tard qu'un de ces derniers dimanches, j'ai commandé un œuf à la coque pour accompagner mon brunch dans un café zurichois. L'œuf ayant été oublié en cuisine et une heure ayant passé j'ai demandé à annuler ma commande, mais on m'a expliqué que cela n'était plus possible, car l'œuf avait déjà été entré de façon irrémédiable dans le système – j'ai donc dû le manger en payant l'addition. Les algorithmes jouent un rôle croissant et structurant, limitant pro-

gressivement le rayon d'action des étages hiérarchiques inférieurs au nom d'une logique de rationalisation. Cette logique est en passe d'être déployée à plus grande échelle avec l'arrivée des smart contracts basés sur la blockchain, qui déroulent leur script automatiquement en fonction de la survenance d'événements prédéfinis, sans considération pour les circonstances externes.

#### Votre entreprise vient de s'illustrer dans ce domaine en révolutionnant le processus de création d'entreprises en Suisse...

Le temps de création d'une entreprise en Suisse prend en général une dizaine de jours ouvrables. En comparaison internationale, il s'agit d'un processus fastidieux, notamment en raison d'un fait qu'il implique un grand nombre d'acteurs (avocat, entrepreneur, notaire, banque, registre) travaillant de manière séquentielle en attendant que l'acteur précédent ait terminé sa tâche. Dans le cadre de l'initiative Digital Switzerland, nous avons pris le pari avec quelques partenaires dont IBM, Swisscom et le registre du commerce de Zoug, de changer cette situation et de permettre la création de sociétés anonymes en moins de 48 heures, faisant passer la Suisse dans le top 10. Le gain de temps est possible grâce au paramétrage – par le biais de Proxeus – d'un smart contract permettant de mieux coordonner le travail entre les parties. Nous avons atteint notre objectif: l'ensemble des étapes, de la saisie des données à la validation de l'inscription par le registre du commerce de Zoug, s'est déroulé en une heure et trente-sept minutes!

#### Les algorithmes arrivent également dans des situations quotidiennes comme la conduite automatique. De manière générale, le législateur suisse réussit-il à offrir un cadre adapté à ces nouvelles technologies et aux pratiques qu'elles entraînent?

Le droit suit les évolutions technologiques avec un décalage. A mon avis, le rôle du législateur n'est pas d'anticiper les nouveautés par des lois. L'administration par contre ne prend pas assez au sérieux les défis qui s'imposent à elle et continue à planifier l'avenir en prenant en compte une courbe de développement linéaire. On devrait déjà penser maintenant à ce qu'il adviendra des espaces de parking au centre-ville avec l'arrivée des



#### Ad personam

Né en 1983, Antoine Verdon v/o Rackham, est devenu à 20 ans le plus jeune membre du législatif communal de sa ville natale, Lausanne. Il accomplit ses études de droit à Fribourg et St-Gall. Membre de la Société Académique Sarinia, il prend à deux reprises la charge de Fuchsmajor. Après ses études, il fonde Sandbox, une communauté de jeunes talents provenant du monde entier. Par la suite, il se spécialise dans le digital en consultant et développant différentes sociétés, dont notamment des banques. Entrepreneur et investisseur, il est l'un des fondateurs de Proxeus ([www.proxeus.com](http://www.proxeus.com)) qui propose une solution visant à simplifier la création d'applications blockchain. La société a été primée plusieurs fois a levé 25 millions de dollars en deux jours au début de l'année. Antoine Verdon édite régulièrement des contributions portant sur les FinTech et les LawTech sur les blogs de *Bilan* et de *Le Temps*.

« L'administration ne prend pas assez au sérieux les défis qui s'imposent à elle et continue à planifier l'avenir en prenant en compte une courbe de développement linéaire. »

véhicules autonomes, à comment les registres publics peuvent utiliser les possibilités offertes par les registres décentralisés et comment la structure de la population active évoluera avec les changements qui s'annoncent sur le marché du travail.

## «Die Konsensfindung war stets die Stärke unseres politischen Systems»

**Vermehrter Stillstand statt Fortschritt, blockierte statt lösungsorientierte Politik, Dissens statt Konsens schaden vorab den künftigen Generationen. Die Jungen von heute werden die Politik von morgen bestimmen. Einer jener Präsidenten einer Jungpartei ist Tino Schneider. Der JCVP-Präsident stellt sich den Fragen der «Civitas».**

von Thomas Gmür

**Vieles in der Schweiz scheint heute blockiert. Stillstand statt Fortschritt. Die JCVP steht oft zwischen den Blöcken. Welches sind aus Ihrer Sicht die zentralen Probleme, wofür in der Schweiz Lösungen gefunden werden müssten?**

Rein thematisch gesehen sind die Altersvorsorge, die Steuerreform, die stetig steigenden Gesundheitskosten sowie das unsichere Verhältnis zur EU die zentralen Probleme, welche angepackt werden müssen. Bedenklich finde ich es jedoch aber auch, dass sich der Umgang in der Politik in den vergangenen Jahren stark verändert hat. Sprich es stehen oftmals nicht mehr Lösungen im Vordergrund, sondern vielmehr die Profilierung der Parteien, der einzelnen Exponenten sowie das Durchdrücken auf Biegen und Brechen der eigenen Positionen. Das schadet nicht nur insbesondere den Mitteparteien wie der CVP, sondern noch vielmehr der Konsensfindung in unserem Land, was stets die Stärke unseres politischen Systems war und der Schweiz jahrzehntelange Stabilität brachte.

**Zunehmend diktieren die Blöcke links und rechts die Politik in der Schweiz. Die Mittepositionen kommen so stets unter die Räder. Wie erleben Sie als Präsident einer konsensorientierten Jungpartei diese Blockadepolitik?**

Ich bin nicht der Meinung, dass die Blöcke links und rechts die Politik in unserem Parlament bestimmen. Da sind bei der grossen Mehrheit der Geschäfte weiterhin die Zentrumsparteien die tonangebenden Elemente. Vielmehr bestimmen die Polparteien momentan die mediale Berichterstattung, was

natürlich für eine Jungpartei wie die JCVP doch sehr frustrierend sein kann. Oftmals werden unsere Positionen und Forderungen schlichtweg übergangen, da sie wohl manchmal zu lösungsorientiert und daher zu wenig spektakulär sind, damit sie genügend Klicks für die Medien generieren. Das ist schade, aber lässt uns nicht entmutigen, dass wir weiterhin dranbleiben und für unsere Positionen und Werte einstehen.

**Im vergangenen Jahr scheiterte die Altersreform an der Urne, betroffen sind davon vorab die Jungen. Es waren aber auch die bürgerlichen Jungparteien, die sich hier ziemlich uneins waren. Welchen Lösungsansatz bei der Rentenreform bietet die JCVP?**

Seit dem Nein zur AV2020 im September hat sich die Situation in der Altersvorsorge nochmals zugespitzt. Zum einen existiert der sogenannte Plan B der Abstimmungssieger SVP und FDP, wie befürchtet, schlichtweg nicht, das Umlageergebnis 2017 der AHV ist um 360 Millionen schlechter ausgefallen als erwartet und der erste Vorschlag von Bundesrat Berset für die nächste Reform ist nicht wirklich realistisch. Dementsprechend braucht es schnell eine breit abgestützte Lösung und die Parteien sind aufgefordert, ihre ideologischen Scheuklappen abzulegen. Es liegt in der Natur der Sache, dass hier die CVP die Führungsrolle einnehmen muss. Langfristig sieht die Junge CVP eine Entpolitisierung der verschiedenen Parameter als Erfolgsrezept für eine Aufhebung des Reformstaus in der Altersvorsorge. Konkret sollten Umwandlungssatz und Rentenalter sich nach der Lebenserwartung und nicht nach politischen Spielchen richten müssen. Die Einführung einer Schuldenbremse in der AHV wäre ein mögliches Umsetzungsinstrument.

**Ein Hemmschuh in der Schweiz ist auch der Stadt-Land-Graben. Die Christdemokraten als eher ländlich orientierte Volkspartei bietet hier wenig Lösungen. Wie kann Ihre Jungpartei diesen gordischen Knoten zu lösen helfen?**

Durch die Stärkung des Föderalismus kann der Stadt-Land-Graben aus meiner Sicht am ehesten vermieden werden. Jedoch haben wir momentan eine sehr starke Tendenz, Herausforderungen nur noch auf nationaler Ebene lösen zu wollen. Dieses Propagieren von einheitlichen Lösungen klingt auf den ersten Blick gut, wenn es dann um die Umsetzung in den Kantonen und Gemeinden geht, wird schnell klar, dass dies oft nur schwer umsetzbar ist. Das zeigt sich beispielsweise momentan bei der Umsetzung des Raumplanungsgesetzes ziemlich gut.

«Wir als Jungpartei versuchen, unseren föderalistischen Prinzipien treu zu bleiben.»

Das ist der falsche Ansatz und insbesondere die CVP als Partei des Föderalismus muss dem entgegenwirken. Wir als Jungpartei versuchen, unseren föderalistischen Prinzipien treu zu bleiben. So haben wir uns unter anderem auch stark und erfolgreich für die Beerdigung des Bundesgesetzes über die Ladenöffnungszeiten eingesetzt.

**Dauerthema Europapolitik: Seit nunmehr 25 Jahren beschäftigen wir uns in der Schweizer Politik mit dem Thema Europa. Gewiss scheint seit langem, dass ein EU-Beitritt nicht mehrheitsfähig ist. Und dennoch blockieren wir uns mit dieser Frage dauernd. Wo steht die JCVP in der EU-Frage? Kommt ein Beitritt in Frage? Braucht es neue Verhandlungen mit der EU, ein Rahmenabkommen oder neue Bilaterale?**

Ein Beitritt zur EU kommt für die Junge CVP nicht in Frage. Auch wenn wir uns auf europäischer Ebene innerhalb der YEPP (Youth of the European People's Party) sehr stark einbringen, sind die strukturellen Defizite der Europäischen Union momentan zu gross und das Kosten-Nutzen-Verhältnis eines Beitritts würde für die Schweiz definitiv nicht stimmen. Ein Ausbau der Verträge

mit der EU steht deswegen für die Junge CVP im Mittelpunkt. Auch ein selbstbewusstes Auftreten gegenüber der EU wäre wünschenswert, da auch die EU ein vitales Interesse an guten Beziehungen mit der Schweiz hat. Konkret heisst das, dass wir als Schweiz auch in Zukunft als souveränes Land stets selbst darüber entscheiden können, ob wir neues EU-Recht übernehmen oder nicht und ob wir einen Entscheid des EuGH akzeptieren wollen oder nicht. Das sind die roten Linien, welche aus Sicht der JCVP nicht überschritten werden dürfen.

« Ein Beitritt zur EU kommt für die Junge CVP nicht in Frage.»

**Letztes Jahr verabschiedete der Souverän die neue Energiestrategie. Auch hier stehen sich bei der Umsetzung zwei Blöcke eher hemmend gegenüber. Jungparteien haben einen weniger verkrampften Zugang zu ökologischen Themen als die jeweiligen Mutterparteien. Ist die JCVP der Meinung, diese Strategie könne zu den gemachten Versprechen – unwesentlich steigende Mehrkosten, Zeitachse bis 2050 – umgesetzt werden?**

Mit der Energiestrategie 2050 hat man sicher die richtigen Leitlinien gesetzt, wie die Zukunft der Energie- und Stromversorgung in der Schweiz aussehen soll. Jedoch darf die Umsetzung nicht auf Biegen und Brechen zulasten der Unternehmen und Privatpersonen geschehen und diese übermässig belasten – sei dies via Gebühren und Abgaben oder zusätzlichen Vorschriften bzw. Regulierungen. Dementsprechend müssen vorhandene Ressourcen effizienter und zielgerichteter eingesetzt werden. Insbesondere bei der Wasserkraft sehe ich noch grosses Potenzial, welches ausgenutzt werden kann.

« Ein selbstbewusstes Auftreten gegenüber der EU wäre wünschenswert.»

Gerade die Einsprachepolitik der Umweltverbände ist mir da ein Dorn im Auge und dem muss entgegengewirkt werden.

**Demnächst steht eine neue Vorlage zur Unternehmenssteuerreform zur Debatte. Die letzte Reform ist deutlich gescheitert. Wo sieht die JCVP den Hauptaspekt bei der neuen Reformvorlage?**

Aus meiner Sicht ist die USR III vor allem gescheitert, da die Bürgerinnen und Bürger das Gefühl hatten, es würden nur Unternehmen steuerlich entlastet, während die Bevölkerung lediglich die Steuereinsparungen zu spüren bekommen würden. Es ist deswegen wichtig, dass bei der neuen Steuervorlage auch soziale Elemente enthalten sind, welche den Leuten klar aufzeigen, dass die Reform auch für sie direkt spürbare positive Auswirkungen hat. Das bedeutet aber nicht, dass die Bürgerlichen vor der Linken in die Knie gehen sollen. Bei der Besteuerung der Unternehmen soll weiterhin ein föderaler bzw. flexibler Rahmen gewählt werden, welcher jedem Kanton genügend Freiheiten lässt, um die Steuerreform optimal auf die Kantone heruntergebrochen umzusetzen.

**Bald stimmen wir über eine Vorlage ab, wo nicht wie gewohnt zwei Politblöcke gegeneinander ankämpfen. Das Geldspielgesetz bietet eher Konfliktpotenzial eines Generationenproblems. Wo steht die JCVP in dieser Frage?**

Auch wenn ich persönlich ein Gegner des Geldspielgesetzes bin, da ich mich insbesondere an den Netzsperrern störe, hat sich die Junge CVP Schweiz für das revidierte Geldspielgesetz ausgesprochen. Jährlich entgehen dem Staat rund 260 Millionen an Einnahmen, welche der AHV und dem Lotteriefonds zustehen würden, weil das Geld auf ausländische Konten fliesst. Dieses Geld fehlt dann beispielsweise Sportvereinen oder kulturellen Institutionen. Mit dem Geldspielgesetz soll dem entgegengewirkt werden, weshalb die Junge CVP das Gesetz unterstützt. Egal ob man ein Befürworter oder Gegner dieser Vorlage ist, ist es doch ziemlich unbestritten, dass es unserem Parlament an Wissen und Know-how fehlt, was das Internet angeht. Das ist gefährlich, gerade weil in Zukunft noch zahlreiche weitere Gesetzesrevisionen anstehen werden, welche die rechtliche Situation in und rund um das Internet betreffen. Es gilt daher zu hoffen, dass bei den Nationalratswahlen 2019 vermehrt Leute mit Kenntnissen in diesen Bereichen in das Parlament gewählt werden.



**Ad personam**

Tino Schneider (\*1991) studierte Geschichte in Bern sowie Weltgesellschaft und Weltpolitik in Luzern. Seit 2015 präsidiert er die JCVP der Schweiz und seit 2014 ist er Mitglied des Grossen Rates des Kantons Graubünden. Schneider arbeitet als PR-Berater und wohnt in Chur.

« Ich sehe für die Zukunft schwarz, was den Willen angeht, mehrheitsfähige Kompromisse zu schliessen.»

**Was braucht es für die künftige Politik, damit die Schweiz reformfähig und reformwillig bleibt?**

Auf jeden Fall wieder mehr (J)CVP! Kompromisse für breit abgestützte Reformen, welche von der Bevölkerung getragen werden, werden stets im politischen Zentrum geschmiedet. Die CVP ist seit jeher die Partei der Mitte, welche Allianzen schmiedet und so als Mehrheitsbeschafferin die zentrale Rolle im Parlament einnimmt, womit Blockbildungen verhindert werden, wie wir sie aus anderen Ländern kennen. Falls die Konkordanz auch in Zukunft ein zentrales Element unseres politischen Systems sein soll, brauchen wir eine starke CVP. Ansonsten sehe ich für die Zukunft schwarz, was den Willen angeht, mehrheitsfähige Kompromisse zu schliessen – was im Endeffekt auch die politische Stabilität der Schweiz ins Wanken bringen wird.

(Das Interview wurde schriftlich geführt.)

## «Jedes Land hat bilaterale Verträge – aber kein einziges ein Rahmenabkommen»

Seit Anfang der Neunzigerjahre beschäftigt vor allem ein Thema die Schweizer Politik: die Europapolitik. Mit dem Nein zum EWR 1992 beginnt ein schwieriger Prozess der europäischen Annäherung, der erneuten Distanzsuche, der gegenseitigen Schuldzuweisungen. Es stehen sich in der Schweiz meist zwei unversöhnliche Blöcke gegenüber – einerseits ein etatistischer, dem mehr Regulierungen, mehr staatliche, auch supranationale, Einflussnahme willkommen sind, andererseits ein Block, für den Eigenständigkeit, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit zentrale Werte eidgenössischer Politik sind, die es nicht auf dem Altar scheinbaren Fortschritts zu opfern gilt. Die Trennlinien zweier Blöcke – nicht immer messerscharf, aber zumindest innenpolitisch oftmals die identischen Blöcke – bestimmen auch andere Politikfelder, wo die Schweizer Politik nicht vom Fleck zu kommen scheint. Ein wichtiger Player in der eidgenössischen Politik ist die Schweizerische Volkspartei. Deren Fraktionschef, Nationalrat Thomas Aeschi, stand der «Civitas» Red und Antwort.

Interview: Thomas Gmür

**Civitas: Es macht den Anschein, dass wir in der Schweiz in vielen Bereichen nicht vom Fleck kommen, Vorlagen vom Parlament werden vom Souverän knapp angenommen oder sie scheitern. Wir haben keine Visionen mehr. Letztes Jahr beispielsweise stand die Vorlage der AHV-Reform an, die danach vom Volk verworfen wurde, weil sich die Parteien blockiert haben. Wie sehen Sie bei der AHV die nächsten Schritte, damit da mal wirklich etwas geht und wir nach bald 20 Jahren endlich einen Schritt weiterkommen.**

Thomas Aeschi: Bundesrat Berset hat die Forderung der SVP aufgenommen und bereitet jetzt eine zweiteilige Vorlage vor. Zuerst soll ein Sanierungsvorschlag für die AHV vorgelegt werden, bei dem es um die Erhöhung des Rentenalters für Frauen geht. Die zweite Vorlage, die Revision des BVG, der zweiten Säule, wird vorerst den Sozial-

partnern überlassen in der Hoffnung, dass sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer finden. Falls dies scheitern sollte, müsste wohl der Bundesrat einschreiten, um eine Reform anzukurbeln. Aber es ist sicher richtig, mit kleinen Schritten voranzugehen und nicht alles in einem einzigen Geschäft lösen zu wollen; die Vorlage ist dafür zu sensibel.

Was wir ganz klar ablehnen, ist – wie bereits beim ersten Vorschlag – eine Mehrwertsteuererhöhung um 1,7%. Das ist sicher der falsche Weg. Dies würde bedeuten, dass wir bald bei 10% Mehrwertsteuer wären.

**Wurde die Vorlage abgelehnt, weil vor allem das Paket übervoll war?**

Einerseits wollte man zu viel hineinpacken, andererseits durchschaute dies das Volk. Es geht ja darum, die AHV zu sanieren, auf gesündere Beine zu stellen. Dann kann man doch nicht gleichzeitig die Rente um CHF 70 pro Monat erhöhen. Ein Grossteil der Sanierungsbestrebungen wäre dadurch wieder aufgefressen worden.

**Vor Jahren versuchte man, die zweite Säule zu sanieren. Die Änderung des Umwandlungssatzes scheiterte damals sehr deutlich. Sowohl die Politik der kleinen Schritte wie jene der grossen scheint es schwer zu haben...**

Es ist gewiss kein einfaches Thema, aber am Schluss ist des Volkes Wort das höchste Wort. Die beiden Vorlagen hätten ja auch anders aufgegleist werden können. Das letzte Paket gefiel dem Stimmbürger und der SVP und der FDP nicht. Der Bürger sah, dass mit dieser Vorlage die AHV nicht wirklich saniert würde. Interessanterweise hat der Bundesrat nur bis ins Jahr 2030 Berechnungen angestellt mit dem Argument, dies sei ein realistischer Horizont. Was aber die wenigsten zu Ende gedacht haben, ist, dass es in Zukunft noch viel teurer geworden wäre. Die CHF 70 wären ja nur an die Neurentner ausgezahlt worden, d. h. mit jedem Jahr wäre am Schluss ein riesiges zusätzliches Defizit entstanden. Wir hätten also bald neue Defizite aufgrund der Rentenerhöhung um 70 Franken gehabt. Die Bürger sahen, dass dies der falsche Weg gewesen wäre.

**Eine andere Baustelle in Bundesbern, die bald zur Abstimmung gelangt, ist die Überwachung im Sozialversicherungswesen durch die IV und andere Versicherungseinrichtungen.**

Diese Abstimmung werden wir mit Sicherheit gewinnen, und ich bin auch glücklich, diesen Abstimmungskampf gegen die SP führen zu können. Es geht doch nicht, dass die SP Sozialversicherungsbetrüger schützt, also Menschen, die den Kern unserer Sozialpolitik, unseres Wohlfahrtsstaats angreifen. Dass das missbräuchliche Verhalten solcher Personen gedeckt werden soll, das kann ich überhaupt nicht verstehen.

«Es braucht im Gesundheitswesen mehr Selbstverantwortung.»

**Anfang der Neunzigerjahre führte die Schweiz das neue KVG ein. Damals hiess es, es werde nun alles günstiger, die stets steigenden Gesundheitskosten habe man im Griff. Wie sieht Ihre Vision aus, um die steigenden Prämien in den Griff zu bekommen?**

Es braucht im KVG-Bereich mehr Selbstverantwortung. Es ist heute eine Art Selbstbedienungsladen, für Patienten, für Spitäler, für Ärzte. Ich glaube, man kann das System nur durch das Setzen von Anreizen wieder auf gesunde Beine stellen. Es braucht nicht noch mehr staatliche Regulierungen, wie das vor allem die Linke propagiert. Das Ei des Kolumbus hat in diesem Bereich bisher noch niemand gefunden. Auch bei der Idee der CVP mit der Kostenbremse habe ich grosse Vorbehalte, da überhaupt nicht klar ist, was passiert, wenn das Kostendach erreicht ist. Müssten kranke Patienten dann bis zum 1. Januar des folgenden Jahres warten, um behandelt zu werden? Das scheint die falsche Lösung zu sein, aber die richtige Lösung haben wir auch noch nicht.

**Ein grosses Reformprojekt scheiterte letztes Jahr an der Urne, die Unterneh-**

**menssteuerreform. Einerseits muss die Schweiz handeln, weil verschiedene Partner uns dazu drängen, andererseits hat der Souverän deutlich den Riegel geschoben. Wie geht es nun weiter? Das Geschäft liegt ja nun bei Ihrem Bundesrat...**

Unterdessen ist es bereits in der Wirtschaftskommission des Ständerates angekommen. Danach wollen wir das Geschäft Ende Juni erstmals in der Wirtschaftskommission des Nationalrates behandeln. Es liegt ein neuer Vorschlag vom Bundesrat auf dem Tisch. Die SVP wird ganz sicher nur zu einer Vorlage Ja sagen, die am Schluss eine Verbesserung für den Mittelstand, die KMU und allgemein für den Wirtschaftsstandort Schweiz bedeutet. Grundsätzlich vertrete ich die Position, dass wir uns nicht von der EU erpressen lassen sollten. Schauen Sie, mit welcher gespaltenen Zunge die EU spricht. Sie kommt in die Schweiz, um uns einen «Freundschaftsvertrag» schmackhaft zu machen und es vergeht danach keine Woche, ehe die Schweiz wieder auf einer grauen Liste der EU ist und unsere Börsenregulierung diskriminierend behandelt wird. Die EU hat sich hier nicht als besonders verlässlicher Partner gezeigt. Einseitig dem Druck der EU nachzugeben ist für mich keine Option.

**Wie sieht ihre Vision aus bezüglich Verhältnis EU und Schweiz, als Vertreter der Wirtschaft, als Mitglied der EFTA-EU-Delegation? Die einen sagen, wir sollten unbedingt EU-Mitglied werden und andere wollen davon gar nichts wissen.**

Der Austritt des Vereinigten Königreichs (UK) aus der Europäischen Union zeigt ja schon, dass die EU wirklich ein fundamentales Problem hat, wenn der zweitgrösste Beitrittszahler die Union verlässt und sagt, wir fühlen uns besser ausserhalb positioniert. Das zeigt, in welchem Zustand die EU ist. Es braucht dann noch mehr Geldleistungen der deutschen Bürgerinnen und Bürger. Wie lange die Deutschen Bürgerinnen und Bürger bereit sein wird, diesen Weg zu gehen, wird sich zeigen. Ich glaube aber, die letzten Wahlergebnisse in Deutschland zeigen, dass der Deutsche, die Deutsche nicht mehr bereit ist, den Kurs der doch sehr stark nach links gerückten CDU weiter zu unterstützen. Was das Verhältnis der Schweiz zur EU betrifft, bin ich der Meinung, dass es

ein Verhältnis braucht, wie wir es auch mit anderen Ländern pflegen, z. B. mit Kanada, Mexiko, Singapur und anderen Staaten. Das heisst, wir sollten weiterhin unsere Güter und Dienstleistungen in die EU exportieren, die EU soll auch in die Schweiz Güter und Dienstleistungen exportieren, genau dieses Verhältnis hat auch Kanada und die EU mit dem sogenannten CETA-Abkommen. Was die SVP klar und entschieden ablehnt, ist, dass sich EU-Bürger unbegrenzt in der Schweiz niederlassen können. Die schädlichen Auswirkungen von über 800 000 Zuwanderern konnten wir in den letzten zehn Jahren zur Genüge feststellen und sie dauern auch nach wie vor an. Das kann auf Dauer nicht funktionieren. Ich will keine Schweiz, in der am Schluss alles verbaut ist und es keine Grünfläche mehr gibt. Wir verlangen dringend wieder eine eigenständige Steuerung der Zuwanderung.

« Wir verlangen dringend wieder eine eigenständige Steuerung der Zuwanderung. »

Wir stehen weiterhin zu einem freien Austausch von Waren und Dienstleistungen, aber nicht zu einer unbeschränkten Personenfreizügigkeit. Wir kooperieren da, wo es für beide Seiten Sinn macht, z. B. im Forschungsbereich mit Horizon 2020. Die EU versucht die Schweiz zu erpressen, dass sie bilaterale Abkommen nur abschliesst, wenn wir Ja sagen zu einem Rahmenabkommen, wodurch wir gezwungen wären, in wichtigen Bereichen einseitig EU-Regulierungen zu übernehmen und auch die Auslegung der Verträge am Schluss nicht mehr in einem gemischten Ausschuss wie heute stattfinden würde. Dies lehnt die SVP entschieden ab.

**Wäre es in der jetzigen Situation nach dem Austritt des UK aus der EU eine Möglichkeit, enger mit dem UK zusammenzuarbeiten?**

Auf jeden Fall. Vor kurzem verabschiedete der Bundesrat seine neue Strategie, wie man mit dem UK zusammenarbeiten sollte. Seine Strategie taufte er auf «Mind the Gap». Es entspricht auch der SVP-Vorstellung, dass man mit dem UK enger zusammen-



#### Ad personam

Thomas Aeschi (\* 1979) studierte in St. Gallen, Malaysia, Tel Aviv und Harvard. Als lic. oec.HSG, Harvard MPA arbeitet er seit 2008 als Unternehmensberater in einer globalen Strategieberatungsfirma in Zürich. 2010-2012 war Aeschi Zuger Kantonsrat, seit 2011 sitzt er für die SVP im Nationalrat. Er ist Präsident der Zuger SVP. Thomas Aeschi ist Mitglied der nationalrätlichen Kommission für Wirtschaft und Abgaben und der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit. Ebenso ist er in der Delegation EFTA/Europäisches Parlament. Thomas Aeschi ist ledig und er wohnt in Baar.

arbeiten sollte, sicher jedenfalls im Finanzdienstleistungsbereich, z. B. im Rahmen eines Finanzdienstleistungsabkommens. Es geht auch darum, ein möglichst umfassendes Freihandelsabkommen als Ersatz für das Freihandelsabkommen von 1972 abzuschliessen zu können. Da ist vor allem auch das SIF (Staatssekretariat für Internationale Finanzfragen), das Ueli Maurer unterstellt ist, bereits sehr gut aufgestellt, um möglichst bald nach dem 29. März 2019 formelle Verhandlungen aufnehmen zu können. Viele Staaten, die bisher mit der EU Abkommen unterhalten, suchen eine Nachfolgelösung mit dem UK und das UK sucht vice versa mit diesen Staaten auch entsprechende Lösungen. Aber wir sind diesbezüglich sicher in den Top 10 auf der britischen Prioritätenliste. Die Schweiz ist einer der bedeutendsten Handelspartner von England. Daher sind sich beide Seiten bewusst, dass es ein vertraglich geregeltes Verhältnis braucht, ein Verhältnis, wie dies in traditionellen bilate-

ralen Abkommen geregelt ist und bestimmt nicht so etwas, wie es uns die EU aufzwingen will. Das ist weder im Interesse von England noch im Interesse der Schweiz.

**Sie sprachen vorher an, dass sehr viele Arbeitnehmer wegen der bilateralen Verträge in die Schweiz kommen. Hier in Zug haben internationale Konzerne einen Firmensitz, demzufolge gibt es hier auch sehr viele ausländische Arbeitnehmende. Ihr Kanton konnte also von der Zuwanderung profitieren.**

Man darf sich nicht täuschen, auch im Kanton Zug haben wir mehrheitlich Schweizer Unternehmen und überwiegend Schweizer Angestellte. Die Zuwanderung in den Kanton Zug besteht neben Arbeitnehmenden aus EU-Staaten auch ausgewählte Fachkräfte aus den USA, aus Australien, aus China und anderen Ländern. Viele produktive Zuwanderer kommen nicht unbedingt über die Personenfreizügigkeit mit der EU in die Schweiz, sondern über Kontingente, welche die Schweiz für Zuwanderer aus Drittstaaten weiterhin (aktuell jährlich 8500 Personen) vergibt.

Im Anhang II des Personenfreizügigkeitsabkommens ist die Harmonisierung der Sozialversicherungen geregelt. Hier gibt es eine starke Sogwirkung, weil kein anderes Land einen so gut ausgebauten Sozialstaat wie die Schweiz kennt. Wenn nun noch mehr Personen in unser Sozialsystem einwandern, dann wird der Druck darauf noch grösser. Wir sehen bereits jetzt, dass wir die Sanierung der AHV gefährden, wenn immer mehr Personen einwandern.

**Ende der Neunzigerjahre hatte man die bilateralen Verträge mit der Personenfreizügigkeit als Vision. Wir sind in einigen Bereichen unseres Staatswesens (Gesundheitsversorgung, Bauwesen) auf fremde Arbeitnehmer angewiesen, auch um unsere soziale Wohlfahrt aufrechtzuerhalten. Braucht es eine Art Personenfreizügigkeit 2.0?**

Jedes Land hat bilaterale Verträge – aber kein einziges ein Rahmenabkommen. Wie funktionieren bilaterale Verträge? Zwei Staaten, die in gewissen Bereichen ähnliche Interessen haben, schliessen ein Abkommen. Wir haben Abkommen zur Reduktion der technischen Handelshemmnisse mit

unzähligen Staaten, Forschungsabkommen wie mit der EU («Horizon 2020») haben wir auch mit anderen Staaten, das ist nichts Ausserordentliches. Wir hatten von den Sechziger- bis in die Achtzigerjahre immer wieder gut qualifizierte Ausländer in die Schweiz geholt. Was die SVP jedoch möchte, ist, dass man die Zuwanderung wieder eigenständig steuern kann, dass wir in Zeiten einer Rezession die Zuwanderung stoppen können. Leider taten der Bundesrat und das Parlament alles, um den Volkswillen bei der eigenständigen Regelung der Zuwanderung – mit Höchstzahlen und Kontingenten – nicht umzusetzen. Was mich aktuell sehr beschäftigt, sind Menschen über 50, die eine Stelle verlieren. Sie haben fast keine Chance, in ihrem Alter einen Arbeitgeber zu finden, der sie noch einstellt. Man beschäftigt lieber einen 35-jährigen Deutschen, der ist besser ausgebildet, billiger und kostet in der Pensionskasse weniger. Da muss der Staat Beschränkungen bei der Zuwanderung festlegen, damit solche Arbeitgeber gezwungen wären, weiterhin auch ältere Schweizer zu beschäftigen.

«**Das Volk soll über grössere Finanzbeiträge abstimmen können.**»

**Die meisten Arbeitnehmer sind in Bereichen beschäftigt, die nicht zwingend Hochqualifizierte brauchen, beispielsweise im Gesundheitswesen, in der Reinigung, bei der Sicherheit usw. Wir sind also auf eine gewisse Zuwanderung angewiesen, um diese Arbeiten ausführen zu können, die oftmals nicht von Schweizern ausgeführt würden.**

Da müsste man schauen, dass vermehrt Schweizer, die heute arbeitslos sind, solche Tätigkeiten wahrnehmen können. Sie müssen sich die Zahlen jener Personen, die in die Schweiz kommen, genau anschauen. Mehr als 50% sind Menschen, die nicht einmal in den Arbeitsmarkt zuwandern. Wenn man schaut, wie viele Zuwanderer aus der EU wirklich hochqualifiziert sind, dann sind dies bloss einige Tausend. Es sind eben nicht die zehntausenden Ingenieure, von denen man bei der Einführung der Personenfrei-

zügigkeit sprach. Es sind am Schluss eben auch sehr viele schlecht qualifizierte Zuwanderer. Schauen Sie sich auch Japan an. Japan organisiert das Gesundheitswesen, die Pflege, mit eigenen Landsleuten. Sie sind nicht auf Zuwanderung angewiesen. Die Japaner haben Wege gefunden, wie es auch anders geht. Japan ist diesbezüglich ein Vorbild für mich. Es gibt also Wege, wie uns andere Länder aufzeigen, dass es auch anders funktionieren kann.

**Zusammengefasst sehe ich zwei Sachen bezüglich Ihrer Vision des Verhältnisses Schweiz-Europa: Die Zuwanderung müssen wir im Griff haben und bei den neu auszuhandelnden Verträgen muss die Wirtschaft profitieren können, sie sollten also nicht zu unserem Schaden sein. Sehe ich das richtig so?**

Ich möchte es anders formulieren, das wichtigste Element dieser Vision ist, dass der Schweizer Stimmbürger sein Stimmrecht nicht verliert, dass er weiterhin an der Urne bestimmen kann, welche Regeln auf Schweizer Boden gelten. Dafür müssen wir in den nächsten 2–3 Jahren mit aller Kraft kämpfen. Mit dem Rahmenabkommen würde der Stimmbürger dieses Recht verlieren, weil in Zukunft Brüssel in relativ weiten Bereichen bestimmen würde. Das Schweizer Volk könnte in diesen Bereichen nicht mehr Einfluss auf die Gesetzgebung nehmen. Wir wollen auch weiterhin wie vor 2007 selbstbestimmt regeln können, wer das Recht haben soll, in die Schweiz einzuwandern und wer nicht. Das System funktionierte gut in den 30–35 Jahren, in denen es angewendet wurde, es gilt noch heute für Drittstaaten, d.h. für die USA, China, Australien, Kanada, Indien u. a. Für all diese wird das Kontingentsystem weiterhin angewendet, und genau dieses System soll auch wieder für die Zuwanderung aus der EU gelten.

**Eine andere Vision, die in der Frühjahrsession behandelt wurde, ist Sion 2026, Olympische Spiele in der Schweiz. Zusammen mit den Sozialdemokraten halfen Sie, diese Vision vorerst einmal zu begraben.**

Die Abstimmungsfrage, über welche wir im Parlament abgestimmt haben, lautete, ob das Volk über diesen Beitrag (von über 1 Mia. Franken), welchen der Schweizer

Steuerzahler leisten soll, abstimmen kann. Ich bin ein grosser Befürworter, dass solche hohe Geldbeträge vom Volk beschlossen werden sollten, wenn ein Referendum zustande kommt. Ich bin auch der Meinung, das Volk soll darüber abstimmen können, ob man Jahr für Jahr 3,5 Mia. CHF an Entwicklungshilfe leistet. Das Volk soll grundsätzlich über grössere Finanzbeiträge abstimmen können.

#### **Demnach auch über Rüstungskredite?**

Damit bin ich völlig einverstanden, ob jetzt die 3 Mia. CHF für den Gripen oder die aktuell vom VBS geplanten 8 Mia., auch da soll das Volk abstimmen können. Am Schluss ist es Steuergeld und darum soll der Steuerzahler sich dazu äussern können.

«Bei Sion 2026 ist unklar, wer für das Defizit aufkommt.»

Bei Sion 2026 besteht die Gefahr, dass es am Ende noch mehr als die bis jetzt diskutierten Ausgaben sein werden, denn es ist unklar, wer für das Defizit aufkommt. Ich bin schon jetzt überzeugt, der Kanton Wallis wird dieses Defizit nicht tragen wollen. Das IOC trug dieses noch nie und wird es auch nie tragen, und dann bleibt es schliesslich an der Eidgenossenschaft hängen. Ich bin vehement dagegen, eine Defizitgarantie für einen unbestimmten Betrag zu unterschreiben.

Und schliesslich glaube ich nicht, dass die Schweiz eine Sportinfrastruktur hat, die am Verlottern ist, die demzufolge dringend auf ein Impulsprogramm von einer Milliarde Franken angewiesen ist. Wenn dies doch der Fall wäre, dann gäbe es andere Gefässe, die Kantone zu unterstützen. Der Kanton Wallis ist ein grosser NFA-Nehmerkanton. Er bekommt jährlich hunderte Millionen Franken, vielleicht könnte er mit diesen Geldern olympische Stadien finanzieren ...

#### **Im vergangenen Jahr stand die Energiestrategie 2050 zur Debatte. Können wir aus Ihrer Sicht diese Vision, diese Strategie, die als der grosse Wurf gepriesen wurde, überhaupt umsetzen?**

Frau Leuthard versprach uns im Abstimmungskampf, diese Energiestrategie koste

fast nichts. Wir hatten stets mit Mehrkosten von 3200 CHF pro Familie gerechnet. Wenn wir uns jetzt das CO<sub>2</sub>-Gesetz anschauen, welches zurzeit in parlamentarischer Diskussion steht, dann geht es aber genau in diese Richtung. Jetzt sind wir bereits bei Mehrkosten von über 1000 CHF pro Haushalt, die die aktuell geplanten Gesetzesänderungen zur Folge hätten. Man will die Abgaben auf Erdöl massiv erhöhen, man will die Treibstoffzuschläge erhöhen, man will Öl- sowie Elektroheizungen verbieten und und und. Wir haben mehr Regulierungen, mehr Vorschriften, mehr Abgaben auf Energieprodukte – dies ist der falsche Weg. Wir sind heute schon ein Land, welches eine der modernsten Infrastrukturen hat. Unsere Häuser sind heute schon auf einem sehr modernen Standard. Jetzt hier einseitig die Schweizer Bevölkerung zu drangsalieren mit immer mehr Abgaben, dagegen wehren wir uns vehement. Wir werden das CO<sub>2</sub>-Gesetz entschieden bekämpfen, und hoffen, dass eine Mehrheit von FDP und CVP nachzieht, was diese wohl aber nicht machen werden.

#### **Was sind die nächsten Reformprojekte, die die Schweiz anpacken müsste, um irgendwie weiterkommen?**

Das zentrale Thema, welches zurzeit ansteht, ist das EU-Thema. Und da hat man weitere Unterthemen: Das Wichtigste ist, zu verhindern, dass dem Schweizer Bürger mit dem Rahmenabkommen das Stimmrecht entzogen wird. Dieses Rahmenabkommen muss bekämpft werden. Wir leisten weiter Widerstand gegen die 1,3 Mia. CHF (Kohäsionsmilliarde), welche man leichtsinnig an die EU überweisen will. Es ist sodann mit unserer Ablehnung der EU-Waffengesetzgebung zu rechnen. Auch hier sieht man sehr klar, was die Folge ist, wenn man Ja sagt zu einem sogenannten dynamischen Abkommen. Das Volk kann nicht mehr mitbestimmen, welches Recht in diesem Bereich für die Schweiz gelten soll. Wir müssen ohne Mitbestimmungsrecht zwingend EU-Anpassungen übernehmen. Solche dynamischen Abkommen widersprechen der direkten Demokratie, wo das Volk entscheidet, welches Recht in der Schweiz herrscht. Weiter setzen wir uns entschieden dafür ein, dass Schweizer Volksentscheide wieder umgesetzt werden. Wenn also das Schweizer Volk ausländische Mörder und Vergewaltiger

ausschaffen will, soll nicht der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte dies untersagen können. Die Abstimmung über die Selbstbestimmungsinitiative findet wahrscheinlich im November statt. Und schliesslich die Wiedereinführung der eigenständigen Regelung der Zuwanderung, über die wir bereits sprachen. Das sind in meinen Augen die wichtigsten Themen, die auf uns Schweizer in den kommenden Jahren zukommen.

## Quo vadis, Helvetia?

**Die Phase eidgenössischer Konsenspolitik, wo man sich einigte, um gemeinsam höhere Ziele zu erreichen, ist etwas ins Stocken geraten. Heute wird vieles bloss noch blockiert, Politik scheint zum Spielplatz selbstverliebter Profilierungsneurotiker zu verkommen. Es regiert Stillstand statt Fortschritt. Zwei Blöcke stehen sich gegenseitig im Weg, Lösungen müssen stets in langwierigen Prozessen erarbeitet werden.**

Von Thomas Gmür

«Politik ist ein Interessenkampf, der sich als ein Wettstreit von Prinzipien ausgibt. Die Führung öffentlicher Angelegenheiten zu privatem Vorteil», formulierte einst der amerikanische Schriftsteller und Journalist Ambrose Bierce. Damit liegt seine Einschätzung diametral zu jener des einstigen deutschen Aussenministers Karl-Theodor zu Guttenberg, für den Politik so gestaltet werden müsste, dass sie Ergebnisse erzielt. Die Mehrheit des Schweizer Parlaments scheint jedoch Bierce' Auffassung näher zu stehen. Das Plaudern für die Galerie, medienwirksamer Schlagabtausch oder ab und an auch mal die Warhol'schen 15 Minuten Berühmtheit sind die heutigen Taktgeber eidgenössischer Politik. Was daraus folgt, ist oftmals eine Blockadepolitik, Stillstand beherrscht den Alltag in den Parlamenten. Einige «Baustellen» eidgenössischer Politik, wo seit Jahren fortschrittsfreie Plauderstündchen abgehalten werden:

### Europapolitik



Seit einer gefühlten Ewigkeit beherrscht das Thema Europa die eidgenössische Politik. Und seit einer ähnlich gefühlten Ewigkeit ist auch klar, dass die Schweiz der EU mittelfristig nicht beitreten möchte. Es sind aber vorneweg die Blockparteien, die das Thema permanent beackern, obwohl der Acker seit Jahren bestellt ist. Die einen möchten

von der Europäischen Union partout nichts (oder bloss Negatives) wissen, den anderen ist dieses supranationale Bündnis Heilsbringerin. Da Beitrittsverhandlungen kaum zur Debatte stehen, versteift man sich in Stellvertreterdiskussionen zu fremden Richtern oder erodierender Selbstbestimmung.

### AHV-Reform



Die Reform des bedeutendsten Sozialwerks ist im vergangenen Jahr an der Urne gescheitert. Das Fuder war für viele überladen, hiess es. Es waren aber vorwiegend Vertreter der rechtsbürgerlichen Allianz, denen der soziale Charakter des Sozialwerks ein Dorn im Auge war. Sie bekämpften die Reform mit dem Kostenargument, sekundiert von ihren Jungparteien. Sie alle waren im Schlepptau jener äussersten Linken aus der Romandie, die das Referendum ergriffen hatten. Nun liegt es am Parlament, zeitnah eine Reform aufzugleisen, die mehrheitsfähig ist. Nächstes Jahr dürfte diese dem Souverän erneut vorgelegt werden.

### Energie-Strategie



Um die Energie-Strategie wurde mit harten Bandagen gekämpft. Die einen wollten gar keine Strategie, die den Atomausstieg forcierte, anderen ging es zu schnell, Dritten ging es viel zu langsam. Und auch bei der Energie-Strategie musste ein Argument erhalten, welches stets schnell zur Stelle ist: die ausufernden exorbitanten Kosten, die es zu gewärtigen gelte. Der Souverän hat

die Strategie an der Urne gutgeheissen, jetzt kommt die Stunde der Heckenschützen – allen voran der Gewerbeverband –, die aus den Hinterhalten die Umsetzung zu torpedieren versuchen.

### Sion 2026

Das Wallis wäre bereit, olympische Winterspiele durchzuführen. Diese Vision ist in den letzten Jahren gereift, hat nun aber im Parlament einen ersten Dämpfer erhalten. Ob die Schweiz seit längerer Zeit wieder Olympioniken zu Sportanlässen begrüssen kann, ist derzeit eher ungewiss. Der Aussicht, dereinst als Austragungsort im weltweiten Fokus zu erscheinen, stehen zurzeit sehr viele Unwägbarkeiten entgegen. Hauptargument sind die Kosten, die heute weder abschätzbar sind noch verhältnismässig scheinen. SP und SVP möchten den Initiatoren schon heute die Türe zuschlagen, statt über finanzierbare Spiele zu debattieren. Und das Internationale Olympische Komitee (IOC) ist der wohl am wenig verlässlichsten Partner im Umzug...

### Stadt-Land-Graben



In den Städten wohnen aufgeschlossene, urbane, gut gebildete Leute, auf der Landschaft eher weniger gut ausgebildete, konservativ-rückständige. Dies entspricht etwa der Wahrnehmung der ach so aufgeschlossenen, kulturell gebildeten Weltbürger unserer Städte. Stets wenn Abstimmungen nicht dem entsprechen, was dem tendenziell links gerichteten urbanen Mainstream zupass wäre, stimmen sie das Hohelied des Stadt-Land-Grabens an. Und weil eine Mehrheit nicht einfach ländlich denkt oder tickt, sondern auch einen gänzlich anderen Zugang zu linker Politik hat, fordern städtische Exekutiven mehr Mitsprachemöglichkeiten bis hin zu einem eigenen urbanen Ständeratssitz. Dies sind aber eher Hirngespinnste einer

linken Schickeria, die stets bei den andern Toleranz einfordert.

### Rüstungsausgaben



Die Abstimmung zum Gripen hat es gezeigt: Längst stehen Rüstungsgeschäften nicht nur Linke kritisch gegenüber. Damals war das Ge-

schäft zwar lausig vorbereitet, doch scheint man im VBS daraus keine Lehren gezogen zu haben. Denn jetzt steht ein Kredit zur Diskussion, der zum einen um einiges höher ist als der letzte, zum andern ohne Volksabstimmung durchs Parlament gepeitscht werden soll. Wenn auch die Mehrheit der Schweizer positiv zur Armee steht, sind die Stahlhelm-Fraktion im Parlament und das VBS gut beraten, die Rüstungsvorlage sensibler aufzugleisen. Sonst droht erneut Schiffbruch, und zwar durch alle politischen Parteien hindurch.

### Burkaverbot

Schüren von Angst ist ein gängiges Mittel, um fehlende politische Argumente zu er-

setzen. Keine Partei beherrscht dieses Spiel so perfekt wie die Schweizerische Volkspartei (SVP). Seien es Minarette, die überall aus dem Boden zu schiessen drohen, seien es kriminelle Ausländer, die unsere Schweiz bevölkern, seien es ausländische Arbeitnehmer, die dereinst auch von den Sozialversicherungen profitieren können, stets wird ein Bild des drohenden Untergangs der Schweiz gezeichnet. So auch mit der Burkainitiative. Es braucht wohl einiges an Überzeugungsarbeit, damit die Schweizerinnen und Schweizer diese Initiative bachab schicken.



## Zum Fremdsprachenunterricht in der obligatorischen Schule

Der sehr lesenswerte historische Abriss über den Fremdsprachenstreit in der Schweiz von Lea Schibli v/o Reiga (CIVITAS 2/2017–2018, S. 8–9) bedarf einer wichtigen Ergänzung. Vor allem weil die Autorin am Schluss ihres Artikels die Frage stellt: Wann wird es Zeit für ein Eingreifen des Bundes?

Sollen die Schülerinnen und Schüler an erster Stelle Englisch oder doch besser Französisch in der Primarschule lernen? Bekanntlich hat die Bildungspolitik dazu eine klare Haltung und Strategie entwickelt: Es sollen zwei Fremdsprachen in der Primarschule sein, beginnend im 3. und im 5. Schuljahr. Welche Fremdsprache zuerst an die Reihe kommt, darf jeder Kanton selber entscheiden. Umstritten bleibt die Angelegenheit, da einzelne Kantone ausscheren und nur noch eine Fremdsprache auf der Primarschulstufe unterrichten lassen wollen. Ferner äussern sich Lehrerverbände sehr kritisch dazu. Sie machen in erster Linie fehlende Ressourcen geltend und stellen pädagogische Überlegungen an. Nicht zuletzt kommen Argumente von jenen, die gerne in mathematisches Wissen und Können investieren möchten: Das Erlernen einer zweiten Fremdsprache brauche Zeit – diese Zeit fehle, um beispielsweise mehr Mathematik zu pauken.

Gerne wird von den verschiedenen Akteuren – auf welcher Seite sie auch stehen – die Wissenschaft bemüht. Um herauszufinden, was genau die Wissenschaft zum Erlernen der Fremdsprachen meint, hat die Koordinationskonferenz Bildungsforschung von Bund und Kantonen eine systematische Forschungsübersicht beim Danish Clearing House der Universität Århus in Auftrag gegeben. Das ernüchternde Fazit: Keine der verschiedenen Präferenzen zum Fremdsprachenunterricht kann wissenschaftlich untermauert werden.

Die systematische Übersicht wurde nach einem standardisierten Verfahren erstellt. Es könne nahezu ausgeschlossen werden, dass öffentlich verfügbare Forschungsinformationen nicht berücksichtigt würden, sagt Stefan Wolter von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung. Die systematische Analyse sei demnach nicht mit einer herkömmlichen Literaturanalyse zu vergleichen und führe zu anderen Aussagen. «Mit rund 7000 Publikationen zum Thema ist die Ausbeute der Arbeit sehr gross», sagt Wolter. Allerdings seien nach der fundierten Analyse nur 43 Studien übrig geblieben, die als wissenschaftliche Forschung bezeichnet werden können. Bei vielen anderen handle es sich schlicht und

einfach um Meinungsäußerungen oder um die Beschreibung von Ergebnissen anderer Forscher, sagt Wolter weiter. Trotzdem werde in der politischen Debatte häufig auf solche nicht wissenschaftliche Arbeit verwiesen, kritisiert er.

Für Schweizer Verhältnisse heisst das: Die Wissenschaft kann nicht sagen, ob es besser ist, in der Primarschule mit Französisch oder mit Englisch anzufangen. Nachweisen lässt sich, dass gute Kenntnisse in der Schulsprache und in der ersten Fremdsprache sich positiv auf den Erwerb einer zweiten Fremdsprache auswirken, wie Wolter betont. Überdies könne keine Überforderung der Schüler nachgewiesen werden, wenn zwei Fremdsprachen gleichzeitig vermittelt würden. Aber eine eindeutige Schlussfolgerung zieht der Bildungsökonom dann doch: «Wer den Unterricht einer zweiten Fremdsprache aus der Primarschule verbannen will, kann dies mit Sicherheit nicht mit wissenschaftlicher Forschung begründen.» Eine solche Entscheidung wäre also bildungspolitisch motiviert, nicht wissenschaftlich.

Jean-Pierre Kälin v/o Tartuffe

AKV ALEMANNIA

# «Ein europäisches Forschungsprogramm ohne Schweizer und Briten darf es nicht geben»

## Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Die EDK hat an ihrer Plenarversammlung vom März 2018 grünes Licht für die Aufbauphase des Grossprojektes «FIDES» gegeben. FIDES steht für die «Föderation von Identitätsdiensten für den Bildungsraum Schweiz». In erster Linie geht es darum, für Schülerinnen und Schüler, Lernende und Lehrpersonen einen einzigen gesicherten Zugang zu allen Online-Diensten zu ermöglichen. Damit wird es möglich, eine Schnittstelle bereitzustellen, über die sich Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Verwaltungspersonal der Bildungsinstitutionen der Kantone mit einem einzigen Login bei den von ihnen verwendeten Online-Diensten anmelden können. Über die Inbetriebnahme von FIDES wird die EDK Plenarversammlung voraussichtlich im Juni 2019 entscheiden. (vgl. Website EDK unter: [https://edudoc.ch/record/130623/files/education\\_12018\\_d.pdf](https://edudoc.ch/record/130623/files/education_12018_d.pdf) 5.4.2018)

## Universitäten

Die Universität Zürich will verschiedene Bibliotheken schliessen und eine neue Grossbibliothek planen. Aktuell hat die Uni rund 80 Fakultätsbibliotheken, zumeist öffentlich zugänglich, und diese sind verteilt in ganz Zürich. Die meisten von ihnen werden in den kommenden Jahren verschwinden und in einer grossen Universitätsbibliothek Zürich (UBZH) zentralisiert. In einem Regierungsratsbeschluss vom Juni 2017 wurde die zentrale Bibliothek ein erstes Mal erwähnt. Am 12. Februar dieses Jahres wurde es konkret. Ein internes Papier der Universität, das dem «Tages Anzeiger» vorliegt, enthält 14 Leitlinien – beschlossen durch den Steuerungsausschuss für eine «Bibliothek der Zukunft». Es werden kaum Fragen offengelassen: Als erster «Konsolidierungsschritt» sollen die heute rund 80 Standorte auf 20 reduziert werden. (Tages Anzeiger, 23.4.2018)

\*\*\*

Ein europäisches Forschungsprogramm ohne Schweizer und Briten darf es nicht geben. Das ist die gemeinsame Überzeugung von Rolf Tarrach, Präsident der European University Association, und Michael Hengartner, Rektor der Universität Zürich. Hengartner sagt in einem Interview, nirgends sei die Tatsache so offensichtlich, dass Staatsgrenzen

nicht mit den Grenzen des Wissens und der Bildung übereinstimmen, wie in der Wissenschaft. Die Schweiz hätte in den letzten paar Jahren die Erfahrung gemacht, was es heisst, wenn man nicht Teil dieser Community ist. Deshalb ist es für ihn wichtig, die European University Association (EUA) nach Zürich zu holen, um zu zeigen, dass die Hochschulen der Schweiz Teil des Hochschulraums Europa sind, der ja grösser ist als die EU. (Neue Zürcher Zeitung, 7.4.2018)

## Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen

Während letzten Herbst lediglich neun Lernende im Kanton Wallis den Studiengang HF Pflege in Angriff nahmen, haben sich für das kommende Jahr bereits rund 40 Interessierte angemeldet. Das aufgrund einer Motion im Grossen Rat eingeführte Pilotprojekt ermöglicht einen Zugang zum Pflegebereich auch ohne Matura und soll dem drohenden Pflegenotstand entgegenwirken. Erziehungsdirektor Christophe Darbellay will die Kapazitäten des Studiengangs erhöhen, um der grossen Nachfrage zu entsprechen. Der Erfolg der deutschsprachigen Fachschule im Oberwallis hat möglicherweise auch Einfluss auf die Berufsbildungspolitik im Unterwallis. (Walliser Bote, 13.4.2018)

## Mittelschulen / Volksschulen

Eine Schule in Kriens (Kanton Luzern) schafft die Hausaufgaben ab. Dieses Thema sorgte medial für Diskussionen. Die Krienser Primarschüler erhalten ab dem kommenden Schuljahr keine Hausaufgaben mehr. Dafür sollen sie den Stoff in individuellen Lernzeiten vertiefen. Kriens dürfte in der Zentralschweiz die erste Gemeinde sein, die diesen Weg wählt. Ersatzlos gestrichen werden die Hausaufgaben nicht. Neu sollen die Kinder jeden Vormittag während der regulären Lektionen 20 bis 30 Minuten individuelle Aufgaben lösen und Gelerntes vertiefen – je nach Wissensstand. Die Forderung ist nicht ganz so neu. 1993 strich Schwyz als erster und einziger Kanton die Hausaufgaben an der Volksschule – und machte den Entscheid vier Jahre später wieder rückgängig. Der Gegenwind von Eltern, Politikern und Lehrern war zu heftig. Seither kam die Forderung, Hausaufgaben abzuschaffen, immer wieder aufs Tapet. So forderten 2009 die

Zürcher Jungsozialisten anstelle der klassischen «Ufzgi» eine obligatorische Aufgabenbetreuung an der Volksschule, um die Chancengleichheit bei Kindern zu erhöhen. (Luzerner Zeitung, 16.3.2018)

\*\*\*

Sinkende Schülerzahlen im Kanton Aargau: Das Departement Bildung im Kanton Aargau hat die Schulen aufgrund stetig sinkender Schülerzahlen beauftragt, ihre Zukunft zu klären. Um den veränderten Voraussetzungen gerecht zu werden, hat die Schule Walzenhausen ein neues Schulmodell ausgearbeitet. Das vom Departement Bildung gutgeheissene Modell sieht für die Oberstufe ein altersdurchmischtes Schulmodell in Kombination mit einem Lernraum vor. Das Modell soll ab dem Schuljahr 2018/2019 umgesetzt werden. (Appenzeller Zeitung, 18.4.2018)

\*\*\*

Die Kantonsschule Romanshorn schreibt ihren Schülerinnen und Schülern ab kommendem Schuljahr vor, ein sogenanntes 2-in-1-Hybridgerät zu besitzen. Dabei handelt es sich um digitale Endgeräte mit Tastatur, Touchscreen-Bildschirm und speziellem Eingabestift. Auch die persönlichen Handys sollen im Unterricht eingesetzt werden und müssen darum bestimmten technischen Anforderungen genügen. Diese Forderung ist wichtig im Umgang mit der Digitalisierung, führt aber auch bei einigen Eltern dazu, dass sie Anschaffungen machen müssen, die kostspielig sind. (Thurgauer Zeitung, 14.3.2018)

## Arbeitsmarkt / Lehrbetriebe

Immer mehr junge Erwachsene mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen schaffen nach der Berufslehre den Übergang in die Arbeitswelt nicht. Die Anzahl der jungen Erwachsenen, die sich bei der Invalidenversicherung anmelden müssen, steigt in einzelnen Kantonen an. Dies ruft die Bildungsexperten und verschiedene Fachpersonen aus dem Heil- und sonderpädagogischen Bereich auf den Plan. Die Förderung von beruflicher Teilhabe scheint noch nicht zu funktionieren und muss auch Eingang in die politischen Diskussionen finden. (Luzerner Zeitung, 16.4.2018)

### Verbände, Organisationen, Institutionen

Tagesschulen – oder auch Ganztagschulen – sind das Gebot der Stunde. Es ist keine Frage, ob sie kommen, sondern wie schnell, in welcher Qualität – und auf wessen Kosten. Diese Aussage formuliert Christine Flitner in einem Meinungsartikel. Tagesschulen und Tagesbetreuung sind ein Erfolgsmodell. Wo immer sie verlässlich und bezahlbar angeboten werden, steigt die Nachfrage der Eltern steil an und wirft schnell mal die Budgetplanung der Gemeinden über den Haufen. Statt mehr zu investieren und die notwendige Qualitätsentwicklung voranzutreiben, führt das an den meisten Orten zur «Verdichtung». Das Forschungsprojekt QuinTaS hat sich deshalb erstmals intensiv mit der Qualität von Tagesschulen auseinandergesetzt. (weiterführende Hinweise zum Meinungsartikel unter: <http://vpod-bildungspolitik.ch/?p=2995>, 9.3.2018)

### Verschiedenes (schweizweit)

Das Staatssekretariat für Migration (SEM) hat das Pilotprojekt Integrationsvorlehre (Invol) Zentral-schweiz bewilligt. Ab Sommer können 50 junge Flüchtlinge ein einjähriges Praktikum beginnen. Invol bereitet die Jugendlichen branchenspezifisch auf den Einstieg in eine berufliche Grundbildung vor. (Bote der Urschweiz, 9.3.2018)

\*\*\*

Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion «Für eine kohärente Gesetzgebung zu Sans-Papiers». Mit dieser Motion soll der Bundesrat unter anderem beauftragt werden, Massnahmen und Gesetzesanpassungen vorzuschlagen, die eine Erleichterung des Datenaustausches zwischen staatlichen Stellen betreffend Personen ohne geregelten Aufenthaltsstatus betreffen, und dies auch im schulischen Bereich. Diese Forderung ist abzulehnen. Sie widerspricht dem Auftrag der Schule und dem Verfassungsauftrag auf Grundschulunterricht für alle Kinder. Eine Weitergabe von Daten durch die Schule würde de facto zu einer Nicht-Beschulung von Kindern von Sans Papiers führen. Massnahmen gegen eine nicht-geregelte Einwanderung haben dort anzusetzen, wo die Gründe dafür zu finden sind und nicht bei den Kindern, die eines besonderen Schutzes des Staates bedürfen. (Basler Zeitung, 17.2.2018 und [https://edudoc.ch/static/web/aktuell/Brief\\_motion\\_sans\\_papiers.pdf](https://edudoc.ch/static/web/aktuell/Brief_motion_sans_papiers.pdf))

\*\*\*

Ein Luzerner Gymi – Schüler holt die Goldmedaille an der Schweizer Informatik-Olympiade. Über 100

Jugendliche aus der ganzen Schweiz haben bei den Ausscheidungen der Informatik-Olympiade 2018 mitgemacht, 12 von ihnen qualifizierten sich schliesslich fürs Finale. Einige der Schüler haben sich für die Internationale Informatik-Olympiade in Japan im September qualifiziert, andere für die Zentraleuropäische Olympiade im August in Polen. (Luzerner Zeitung, 24.4.2018)

### Lancierte politische Debatten / Entscheide

Maximal 16 Franken pro Tag und Kind: So viel können Schulen von Eltern für obligatorische Schullager verlangen. Das sagt ein Bundesgerichtsurteil, welches im Februar publik wurde. Doch auch auf obligatorische Schulreisen hat der Entscheid Auswirkungen. Neu dürfen Schulen für solche keine Beiträge mehr von den Eltern verlangen. Die kantonale Dienststelle Volksschulbildung empfiehlt den Gemeinden, je nach Altersstufe 20 bis 40 Franken pro Jahr und Kind für obligatorische Schulreisen zu budgetieren. Dies stellt die Gemeinden vor Herausforderungen. In mehreren Kantonen sind deshalb Postulate hängig. Der Kanton solle die Gemeinden bei ausserschulischen Anlässen «in geeigneter Form finanziell unterstützen und damit die Chancengleichheit unter den Gemeinden sicherstellen», lautet die Forderung. (Luzerner Zeitung, 28.4.2018; Aargauer Zeitung, 14.3.2018)

\*\*\*

Eltern im Kanton Bern müssen ab dem kommenden Jahr mit steigenden Kosten für die Kindertagesstätte rechnen. Grund sind zwei Entscheide der kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion. So will diese den subventionierten Kitas künftig keine Zulagen mehr dafür zahlen, dass sie Lehrlinge ausbilden. Zudem sollen alle Eltern Betreuungsgutscheine erhalten, wobei der Kanton – anders als bisher die Stadt Bern – auf die Festlegung von Maximaltarifen verzichten will. (Der Bund, 11.3.2018)

\*\*\*

Das Schaffhauser Obergericht muss sich nochmals mit der Frage befassen, ob die Löhne langjähriger Kindergärtnerinnen korrekt in das aktuelle Lohnsystem eingereiht worden sind. Dies hat das Bundesgericht entschieden. Die Frage der Besoldung hat auch Auswirkungen auf die Attraktivität des Berufs als Kindergartenlehrperson. Brigitte Fleuti, Präsidentin des Verbandes Kindergarten Zürich, sagt in einem Interview, dass momentan bedauerlicherweise wenig Anreiz besteht, Kindergarten-Lehrperson zu werden, zu sein oder zu bleiben.

Mit der gleichen Ausbildung verdient man als Primarlehrperson nämlich deutlich mehr und hat erst noch bessere Rahmenbedingungen. Auch deshalb würden sich Lehrpersonen nach ein paar Kindergartenklassen Jahren für den Job als Primarlehrperson entscheiden. (Tages Anzeiger, 27.3.2018)

\*\*\*

Nach der Debatte zum Sparpaket «Haushaltsgleichgewicht 2020» im Thurgauer Grossen Rat hat der Regierungsrat alle geplanten Sparmassnahmen nochmals überprüft. Dabei wurden 45 der ursprünglich 52 Massnahmen bestätigt, vier reduziert und auf drei wird ganz verzichtet. Unter anderem verzichtet der Regierungsrat auf die Kürzung der Beiträge an die überbetrieblichen Kurse in der beruflichen Grundbildung. (Thurgauer Zeitung, 14.3.2018)

### Internationales

An der Yale-Universität in den USA lernen Studenten, glücklich zu sein. Das macht Professoren unglücklich, so der «Tages Anzeiger». Nur wenige schaffen es an die Eliteuniversität Yale, doch obwohl sie ein grosses Ziel erreicht haben, sind mehr als 84 Prozent der Studierenden bereits nach den ersten Monaten überfordert und unglücklich. Nun bietet die Universität einen Kurs an, in dem die Studenten lernen können, was es heisst, glücklicher zu leben. Sie lernen darin sogar wissenschaftlich basierte Strategien kennen, um dieses Ziel zu erreichen. Der Kurs erfreut sich grosser Beliebtheit. Andere Dozenten machte der Glückskurs zuweilen gar unglücklich, da der Ansturm auf den Kurs dazu führte, dass ihre Auditorien viel leerer als sonst waren. (Tages Anzeiger, 7.2.2018)

Abgeschlossen: 2. Mai 2018,  
Karin A. Stadelmann, Luzern

# StV-Termine 2018

9. Juni 2018	40 Jahre GV Abbatia Wilensis	Wil
16. Juni 2018	50 Jahre GV Wikinger	Immensee
30. Juni 2018	50 Jahre Frauen im Schw. StV	Zürich
4. August 2018	Wallfahrt	Ziteil
10. August 2018	StV-Golfmeisterschaft	Sempach
30. August – 3. September 2018	Zentralfest	Engelberg
5.–6. Oktober 2018	175 Jahre Zähringia und 100 Jahre AV Fryburgia	Freiburg i. Üe.
26.–28. Oktober 2018	175 Jahre GV Sectio Brigensis	Brig
3. November 2018	Neumitglieder-Seminar	



## Association cantonale fribourgeoise de la SES Freiburger Kantonalverband des Schw. StV

Le président de la Cantonale  
Villars-sur-Glâne, le 13.03.2018

Aux membres de la SES avec domicile dans le canton de Fribourg  
An die StVerinnen und StVer mit Wohnsitz im Kanton Freiburg

Chère amies, chers amis,  
Liebe Freunde,

Conformément aux statuts de l'Association cantonale fribourgeoise, nous vous invitons à l'Assemblée générale 2018 qui aura lieu le

Gestützt auf die Statuten des Freiburger Kantonalverbandes des Schweizerischen Studentenvereines laden wir Sie an die Generalversammlung 2018 ein, welche stattfinden wird am

**Mardi 5 juin 2018, au restaurant Marcello, rue Jean-Grimoux 1, à Fribourg à 19 heures s.t.**

**Dienstag, den 5. Juni 2018, im Restaurant Marcello, rue Jean-Grimoux 1, Freiburg, um 19.00 Uhr s.t.**

Nach der GV besteht die Möglichkeit, im Restaurant Marcello ein gemeinsames Nachtessen einzunehmen. Wir bitten Sie, sich für die GV und das allfällige Nachtessen, bis am 28. Mai 2018, über folgende E-Mail-Adresse anzumelden:

Christoph Henzen v/o Pracht: [christoph.henzen@kmu-forum.ch](mailto:christoph.henzen@kmu-forum.ch)

L'ordre du jour prévu est le suivant:

1. Salutations et appel
2. Approbation de la liste des tractanda
3. Approbation du procès-verbal de l'AG du 3 novembre 2012
4. Rapport du président de la Cantonale
5. Rapport du trésorier de la Cantonale
6. Fête Centrale de Morat 2023
7. Rapport des réviseurs
8. Révision des statuts (élargissement du comité)
9. Elections statutaires (comité et réviseurs)
10. Divers

Traktandenliste:

1. Begrüssung und Appell
2. Genehmigung der Traktandenliste
3. Genehmigung des Protokolls der GV vom 3. November 2012
4. Bericht des Präsidenten des Kantonalverbandes
5. Bericht des Kassiers des Kantonalverbandes
6. Zentralfest Murten 2023
7. Bericht der Revisoren
8. Statutenrevision (Erweiterung des Vorstandes)
9. Statutarische Wahlen (Vorstand und Revisoren)
10. Varia

# Semper Fidelis – 175 Jahre Treue zum Schweizerischen Studentenverein

«Einfach Semper Fidelis» – Mit diesem Ausspruch läutete Adi Achermann v/o Klam als OK-Präsident das Jubiläum der Semper Fidelis ein. Während 175 Jahren ununterbrochenen Bestehens hat die Semper Fidelis ihre Treue zum Schweizerischen Studentenverein unter Beweis gestellt. Entsprechend galt es, dieses Jubiläum würdig zu feiern.

Mike Bacher v/o Archiv

Sinnfälligerweise begann der Festakt am Freitag, 4. Mai 2018 an der Alma Mater, der Universität Luzern. Ob schon eine Gründung aus dem Jahr 2000, entspringt diese jüngste Schweizer Universität dem 1574 gegründeten Jesuitenkolleg (ab 1773 kantonale Lehranstalt), an der die Semper Fidelis 1843 gegründet werden sollte. Regierungsrat Reto Wyss v/o Vötz betonte entsprechend die Bedeutung der Semper Fidelis als Trägerin akademischer Traditionen weit über die Gründung der Universität hinaus. Demgegenüber unterstrich Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Rektor der Universität Luzern, die Bedeutung der Werte in einer Zeit, die neue Herausforderungen bringt. Verbindungen wie die Semper Fidelis, die sich als Wertegemeinschaft konstituieren, sind auf diese Zeit gewappnet und bereit, sich dort einbringen zu können.

## Luzern auf dem Weg zur Bildungsstadt

Im Anschluss an die Grussbotschaften stiegen die beiden Festreferate. Prof. Dr. Markus Ries v/o Spontifex ging in seinem Teil auf den Weg Luzerns zur Bildungsstadt ein. Der Obertitel «Zusatzschlaufen und Ehrenrunden» war dabei treffend gewählt, zeigte er doch auf, wie diese Entwicklung nicht linear verlief, sondern dass sich Blütezeiten durchaus auch mit Rückschlägen abwechseln konnten. Im Fokus des Referats stand das (1574 eröffnete) Jesuitenkolleg und seine Position im 17. Jahrhundert, welche er am Beispiel des Jesuiten Johann Baptist Cysat (1586–1657) illustrierte. Als Mathematiker und Astronom gehörte er zu den wichtigsten zeitgenössischen Vertretern seines Fachs, weshalb unter anderem der Mondkrater



Der Umzug der 20 Fahndelelegationen von der Jesuitenkirche zum Dampfschiff «Wilhelm Tell».

Fotos: Trudi Müller, Rothenburg

«Cysatus» nach ihm benannt ist. Anschaulich zeigte Spontifex auf, dass Cysat keinen Einzelfall darstellte, sondern mehrere bedeutende Wissenschaftler aus dem Orden in Luzern wirkten. Dies ergab sich wesentlich durch den Umstand, dass die Bildungsstätte in ein geradezu globales Netz von Jesuitenkollegien eingebunden war. Mit der Aufhebung des Ordens 1773 wurde das Kolleg zwar als kantonale Lehranstalt weitergeführt, doch das Netzwerk war verloren. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Orten gelang es im 19. Jahrhundert zudem nicht, daraus eine Universität zu schaffen, obschon es durchaus Ansätze hierfür gab. Erst nach mehreren gescheiterten Versuchen konnte die Universität Luzern 2000 nach einer Volksabstimmung gegründet werden.

## Zwischen Kirche und Freiheit

Im zweiten Teil referierte Mike Bacher v/o Archiv über Aspekte aus der Verbindungsgeschichte. Ausgehend von der Feststellung von Zeitgenossen, wonach der Schw. StV im 19. Jahrhundert als politischer Sammelplatz des «katholischen Schweizervolkes» galt, ging er der Frage nach, wieweit sich dies am Beispiel einer Sektion im inneren Leben tatsächlich manifestierte. So führte der regelmässige Kontakt der Sektion Luzern mit dem Staatsmann Philipp Anton von Segesser (1817–1888) ab 1865 dazu, dass seine Ideen bei den Aktiven aufgenommen wurden. Insbesondere im Rahmen der Auseinandersetzungen um das Erste Vatikanum stellten sich die Semper Fidelen hinter seiner Schrift

«Am Vorabend des Conciliums», welche sich kritisch mit der Opportunität des Dogmas der Päpstlichen Unfehlbarkeit und dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat auseinandersetzte. Dabei scheuten sie sich nicht, demonstrativ Anlässe mit führenden «anti-infallibilistischen» Priestern durchzuführen. Auch nach der Verkündigung des Dogmas bestand in der Sektion zunächst eine latent kritische Haltung gegenüber der zunehmenden «Ultramontanisierung». Auch wenn diese Haltung schliesslich zugunsten der neuen Tendenzen aufgegeben wurde, blieb bei den damals engagierten Vereinsmitgliedern eine Skepsis gegen eine allzu offensive Demonstration des Glaubens erhalten, was sich bis zur Gründung der Schweizerischen Konservativen Volkspartei 1912 nachvollziehen lässt.

Im Anschluss an die Referate fand – nach einem Apéro – die Veteranenehrung statt, wobei Napoleon Bonaparte sie persönlich,



Die 20 Fahndelelegationen auf der Rathautreppe von Luzern.



**Der Festgottesdienst mit Bischof Felix Gmür v/o Schpoot wurde musikalisch vom Männerchor Sursee mit der «Missa Surana» umrahmt, die durch deren Komponist Martin Völlinger an der Orgel begleitet wurde.**

im Wechselspiel mit dem AHP Erich Schibli v/o Diskus und begleitet von der fuchsischen Garde, den Veteranen Benno Baumeler v/o Intern und Alois Locher v/o Wichtig, in die «Légion d'honneur de la Semper Fidelis» aufnahm. Mit Ferdinand Zehnder v/o Safaran wurde zudem der langjährige «Stammwirt» ehrenphillistriert.

#### **Treue, Öffnung und Freundschaft als Wegzeichen**

Besonders prächtig gestaltete sich der Festakt des Samstags. Mit einem Pontifikalamt in der Jesuitenkirche begann der zweite Tag der Feier. Zwanzig Fahnendelelegationen hatten sich zu demselben eingefunden. Die Messe zelebrierten Bischof Dr. Dr. Felix Gmür v/o Schpoot, Chorherr Benno Graf v/o Prinz, Pfr. Gerold Beck v/o Pfiff, Hochschulseelsorger Andreas Schalbetter SJ v/o Poet, P. Thomas Blättler OSB v/o Kägi und P. Benedikt Locher OSB v/o Senex. Aufgeführt wurde die 2007 komponierte «Missa Surana» durch den Männerchor Sursee (Dirigent: Andreas Wiedmer). Martin Völlinger, der Komponist der «Missa Surana», sass persönlich an der Orgel. Die Lesung bezog sich auf die Taufe des römischen Hauptmanns Kornelius, des ersten Heidenchristen, durch Petrus (Apostelgeschichte, 10). In seiner Predigt knüpfte Schpoot zunächst an den Namen Semper Fidelis an und betonte diesen



**Festrednerin Franziska Bitzi Staub v/o Panta Rhei.**

Aspekt der Treue. Eine Kirche wie auch eine Verbindung brauche treue Seelen, die sich zugehö-

rig fühlen, auch wenn sie nicht regelmässig kommen können. Wichtig sei zudem die Öffnung, wie in der Lesung betont wurde. Mit der Taufe des Kornelius öffnete sich die Kirche auch für Nicht-Juden. Damit hat sie eine Öffnung vorgenommen, welche die weltweite Verkündigung der Botschaft erst ermöglicht hat. Er verglich dies mit der Semper Fidelis, welche 2006 ebenfalls eine Öffnung gewagt hat, indem sie von einer Gymnasialen zu einer Akademischen Verbindung wurde, was auch von Natur aus eine Erweiterung des Geistes beinhaltete. Als dritter Aspekt folgt der Aufruf aus der Apostelgeschichte, einander zu lieben – die Freundschaft. Diese kennt keine Über- und Unterordnung, sondern sie definiert sich durch Freunde, welche verschiedene Aufgaben übernehmen und in der Einsicht handeln, dass es einem nur dann gut geht, wenn es auch dem anderen – und damit der Gemeinschaft – gut gehe. Diese drei Werte stellen ein wichtiges Kennzeichen einer blühenden Verbindung und der Kirche dar.

#### **Werte in die Gesellschaft tragen**

Im Anschluss an das Pontifikalamt führte der Umzug der Fahnendelelegationen zur Freude aller Touristen am Wasserturm vorbei zum ehemaligen Dampfschiff «Wilhelm Tell». Am Abend stieg im Zeugheersaal des Hotels Schweizerhof der Festkommers unter der Leitung des Seniors Tobias Sturzenegger v/o Krypto. Umrahmt von der Tätschchappe Musig Lozärn erfolgte der feierliche Einzug der Fahnendelelegationen. Der Kommers selber gestaltete sich in der für die Semper Fidelis typischen Manier in einer Mischung aus gemütlich-humervollen und strammen Abläufen. Als Höhepunkt folgte die Rede der Luzerner Stadträtin Franziska Bitzi



**Die Fahnendelelegation der AKV Burgundia (Patentverbindung), das Komitee der AV Semper Fidelis und die K.Ö.St.V. Ostaricia (Wimpel in der Mitte des Fotos) beim Riesenkampf.**

Staub v/o Panta Rhei. Die Worte des letzten Neujahrskommers-Redners Hans Ambühl v/o Pyro aufgreifend (Civitas 2/2017-18, S. 32–34) folgte sie dabei der Auffassung, wonach die Zeit des Vereins als politischer Kampfverband vorbei sei. Vielmehr werde gemäss den neuen Papieren nicht mehr der Schw. StV, sondern die Sektionen und der einzelne StVer selber aufgerufen, unsere Werte in Politik und Gesellschaft einzubringen. Denn dies mache auch das Milizprinzip aus, welches für unsere politische Kultur von zentraler Bedeutung ist. Die sich verbreitende Mentalität einer Ich-Bezogenheit führe schlussendlich zu einem Freiheitsverlust, indem zunehmend der Staat diese Bestandteile der Zivilgesellschaft regelt. Entsprechend müsse sich der StVer der Zukunft zunehmend in den Vereinen, den Parteien, der Gesellschaft engagieren. Ein Beispiel dafür ist die Semper Fidelis und ihre Mitglieder. Bestand die Aktivitas beim Start als Akademische Verbindung im Herbst 2006 bloss aus vier Mitgliedern, sind es nun zwölf Jahre später bereits 34 Aktive. Im Anschluss an die Worte Panta Rheis wurde zudem der Altherrenpräsident Erich Schibli v/o Diskus mit Standing Ovationen für seinen unermüdlchen Einsatz geehrt.

Die folgenden Grussworte des Centralpräsidenten Dominic Tschümperlin v/o Herr, der Philistersenioren Thomas A. Müller v/o Brätsch der AKV Burgundia (Patentverbindung) und Felix Sehorz v/o Merlin der K.Ö.St.V. Ostaricia zu Wien (Freundschaftsverbindung) wurden ebenso mit Applaus entgegengenommen. Und auch nach dem Auszug der Chargierten hallten die Gespräche im Zeichen der virtus, scientia und amicitia noch lange in den Sälen des «Schweizerhofs» nach.

### Abbatia Wilensis

Die Abbatia konnte das neue Jahr sogleich mit einer wunderschönen Kantusprobe am 13.01. einklingen lassen. Dort konnten unsere Fuxen auch schon fleissig für die Zukunft üben.



Das Schlittelweekend am darauffolgenden Wochenende, leider zum letzten Mal von Niederberger v/o Takt organisiert, war wie immer ein absoluter Hit. Mit gutem Wetter, einer «vernünftigen» Menge Rumpunsch, einer kuschligen Wohnungssituation und hammer Truppe wurde dieses Wochenende als Abschluss dieser legendären Tradition gerecht.

Der Prämatuaraarbeitspräsentationsstamm fand dieses Jahr wieder in der Kantonsschule Wil statt, und auch wenn eher wenige 4. Klässler wirklich präsentieren konnten, profitierten dafür diese sehr davon. Sie konnten ihre Vorträge verbessern und erhielten dementsprechend top Noten. Das Ganze, wie könnte es auch anders sein, endete im Powerpoint-Karaoke, wo es ein paar sehr kreative Vorstellungen gab.

Die Fasnacht konnte ebenfalls gebührend von der Abbatia zelebriert werden. Am Fasnachtsstamm sah man ausgefallene Kostüme und Make-up, vom Automech bis zu Forrest Gump war alles dabei.

Kurz nach diesem Anlass durfte die Abbatia auch Nachwuchs empfangen. Ganz herzliche Gratulation an Sonja Spörri v/o Bombax! Ihr Sohn Theo, unser zukünftiger Spefux im Jahr 2034, erblickte am 26.2.2018 das Licht der Welt.

Zwei unserer Fuxen, Nitsingam v/o Panja und Meisterhans v/o Fancy, bestritten am 3. März ihren ersten BC des Farbenseesters statt ihr Buex. Dies wurde von beiden erfolgreich abgeschlossen und wir freuen uns im Salon auf die beiden neuen Burschen.

Sogar den St. Patricks-Day liessen wir nicht aus, um diesen zu feiern, wurde eine Kreuzkneipe mit der AV Orion in Zürich am 16. März abgehalten. Die Stimmung war super, Bier und grüne Bowle flossen zu Genüge und alle Anwesenden konnten den Anlass geniessen.

Unser neues Komitee, welches am Osterstamm gewählt wurde, wird ab unserem Jubiläums-Jubelkommers seinen Dienst antreten. Ebenfalls unterschrieben haben bei uns dieses Semester zwei neue Interessenten, deren Spefuxifikation kurz bevorsteht!

Jil Zerndt v/o Ligeia<sup>xxx</sup>

### Alemannia

#### Auf ein neues – auf zur Tat!

Mit Freude und Erwartungen schaut die AKV Alemannia auf ein neues Semester. Ein neues Semester, welches bereits in den Ferien vielversprechend begonnen hat. So konnten wir mit Venetz v/o Johannis, eine hervorragende, unterstützende Kraft, in der Verbindung und im Stall aufnehmen und willkommen heissen. Das Semester hat also bereits vor dessen eigentlichem Beginn ausgezeichnet angefangen. Mit dem neuen Semester kamen weitere Veränderungen. So wurde der zweimalige Fürst Wetter v/o Schild abgesetzt und kann sich in diesem Semester wieder als normaler Bursche an unsere Stämme setzen und diese geniessen. An dieser Stelle möchten wir Schild wiederum für seinen enormen Einsatz als Doppelfürst für die Verbindung danken und wünschen ihm auch weiterhin tolle Stämme im Carnotzet. Als neuer Fürst wurde im Winter Gabathuler v/o Gnähm gewählt, welcher das Amt mit Freude antrat, und mit Levy v/o Xang (FM), Zufferey v/o Guisan (XX), sowie Jacobsen v/o Preuss (XXX) eine sehr kompetente Unterstützung im Komitee neben sich weiss.



Nach wie vor verweilt die Verbindung in ihrem Lokal ohne Wirt. Dies hatte bis dato zur Folge, dass die Füxe einen grösseren Aufwand betreiben müssen, um die Burschen glücklich zu machen, was ihnen immer noch mit Bravour gelingt. An dieser Stelle geht ein herzliches und grosses Dankeschön an unseren tüchtigen und aufmerksamen Fuxenstall. Auch hatte dies zur Folge, dass das Carnotzet bis zu später Stunde gut besucht war und wir aussergewöhnliche Feste und Stämme feiern konnten. Zu diesen sind natürlich sämtliche Couleuriker/innen und Gäste jederzeit herzlich eingeladen.

Für das restliche Semester gilt es, weiterhin das Beste aus dem zu machen, was wir haben, und darauf für die Zukunft aufzubauen, so, wie wir es bereits immer getan haben – unsere Stämme sprechen für sich. Frei nach einer Stelle aus dem Cantus «Trinken sang Anakreon...» lautet so unser Semestermotto, nach welchem wir uns richten und handeln. Also Alemannen: auf zur Tat!

Christopher Gabathuler v/o Gnähm.

### Angelomontana

#### Besinnung und Aufbruch

Nachdem wir das vergangene Jahr besinnlich ausklingen liessen, startete die Angelomontana mit dem Krabambuli vom 13. Januar in das neue Kalenderjahr 2018. Der traditionell gut besuchte Anlass, mit mehreren Delegationen anderer Verbindungen, war wiederum ein Höhepunkt im Semester. Dieser Elan setzte sich auch mit dem wöchentlichen Stammbetrieb fort. Seit seiner Wiedereinführung erfreut sich dieser einer regen Teilnahme seitens der Aktiven. Einen Umbruch stellte dagegen der Rosenkranz vom 27. Februar dar. Dieser wurde zum letzten Mal durch unseren Ehrenphilister Dr. Mario Vassalli v/o Woyzeck geleitet. 2002 hat er diesen etabliert und seitdem jedes Semester durchgeführt. Dafür gebührt ihm der Dank der ganzen Angelomontana. Die Rosenkränze übergab er am Schluss der Andacht symbolisch unserem Vize-AHP P. Benedikt Locher v/o Senex, der künftig diese Aufgabe übernehmen wird. Bereits einen Monat später zelebrierte Senex zudem auch den gemeinsamen Verbindungsgottesdienst vor dem Schluss-/Eröffnungskommers vom 16. März und erinnerte damit an den sakralen Charakter der «amicitia». Am anschliessenden Kommers wurden im Namen der «virtus» Sophia Kretlow v/o Aliqua, Johannes Zumthurn v/o Edison und Melchior Rotzer v/o Amor im Burschensalon willkommen geheissen. Zugleich wurde das Komitee für das Sommersemester 2018 eingesetzt. Die beiden Neo-Burschen Edison und Aliqua werden als Consenior und Aktuar fungieren, während mit Senior Petra Odermatt v/o Spacy und Fuchsmajor Chantal Esposito v/o Éowyn zwei bewährte Kräfte im Komitee bleiben. Wir freuen uns auf ein spannendes Semester und insbesondere auf das Zentralfest 2018 in Engelberg. Als Einstimmung für unsere Altherren organisiert die Altherrenschafft an Fronleichnam (am 31. Mai) im Anschluss an die gemeinsame Prozession einen Familientag. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

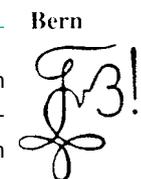


Mike Bacher v/o Archiv<sup>AH-xxx</sup>

### Berchtoldia

#### Frühling der Freundschaft

Wir befinden uns in der zweiten Hälfte unseres 203. Farbenseesters. Dass dieses ganz im Zeichen der Amicitia stehen würde, liess sich schon bei der grossartigen Eröffnungskneipe erahnen. Mit dem traditionellen



Berchtolder Souper folgte ein gemütlicher Anlass mit unseren Altherren. Ein grosses Dankeschön geht an sie und insbesondere an Matthias Käch v/o Play-off für seinen spannenden Vortrag zum Thema Swissness.

Etwas wilder ging es dann an der mittlerweile legendären St. Patricks Kneipe zu und her – selten haben so viele Couleuriker unseren Keller belebt. Bei grünem Bier wurde ausgelassen gesungen, getanzt und gefeiert. Das Glück, an diesem Anlass fuxifiziert zu werden, hatten Jacques Aellig v/o Eisenhower und Raphael Kuhn v/o Miyamoto. Herzlich willkommen in unserem lebhaften Fuxenstall!

Auch sonst bescherten uns vor allem die Anlässe im Berchtolderkeller zahlreiche Gäste, welche den Heimweg nicht selten erst in den frühen Morgenstunden antraten. Im Gegenzug durften auch wir die Gastfreundschaft unserer Freunde geniessen. So reisten wir unter anderem nach Fribourg, Luzern und Zürich. Am ersten Swiss Couleur Day konnten wir erfreulicherweise auch neue Kontakte zu unseren Platzverbindungen knüpfen. Beim gut besuchten Stamm lernten wir unzählige Berner Couleuriker kennen und staunten ob der Vielfalt der hiesigen Verbindungslandschaft. Wir freuen uns bereits jetzt auf eine Wiederholung dieses gelungenen Anlasses! Wir hoffen, dass die zweite Semesterhälfte ebenso ereignisreich und bunt wird. Mit einer so grossen und engagierten Aktivitas und so vielen Freunden macht das Verbindungsleben doppelt Spass. Auf viele weitere lustige, gesellige und unvergessliche Anlässe!

Ganz besonders freuen wir uns auf unsere Semesterend-Kneipe am 30.5.2018 im Berchtolderkeller. Wir laden euch alle herzlich dazu ein, das Frühlingsemester bei uns würdig ausklingen zu lassen!

**Marina Marthaler v/o Ny<sup>x</sup>**

### Philisterverband Bern

#### Berner Philister im Frühling und Sommer

Am 14. März fand der WAC des Philisterverbandes Bern statt. Dazu durften wir uns dem Anlass der PK des Schweiz. Studentenvereins anschliessen und im Bundeshaus ein Referat zum Thema «Olympische Winterspiele in der Schweiz – Chance oder Schuldenfalle» mit dem Referenten Nationalrat Jürg Stahl v/o Sportif (Präsident Kandidatur «Sion 2026») anhören. Der Anlass und der anschliessende Apéro waren sehr interessant und erfolgreich. Vielen herzlichen Dank an die Organisatoren und den Referenten.

Als weiterer Anlass fand Ende März der traditionelle Osterschoppen im alten Tramdepo statt. Auch dieser Anlass kann als gelungen verbucht werden.

Als Nächstes treffen sich die interessierten Philister und ihre Familien am 3. Juni zum Familienanlass im Musikautomatenmuseum in Seewen SO. Nach einem Mittagessen im Museumsrestaurant lauschen wir bei beschwingten Melodien in entspannter Atmosphäre einer spannenden Privat-Führung. Anmeldungen bis am 20. Mai an [vorstand@berner-philister.ch](mailto:vorstand@berner-philister.ch) und weitere Informationen unter [www.berner-philister.ch](http://www.berner-philister.ch).

Weiter werden folgende regelmässigen Anlässe empfohlen: Am Mittwoch ab 18.00 Uhr findet der wöchentliche Stamm im Restaurant Schmiedstube statt. An jedem zweiten Dienstag im Monat treffen sich zudem die Philister, ebenfalls im Restaurant Schmiedstube, ab 12.00 Uhr zum Philistermittag; eine Anmeldung ist nicht erforderlich, es besteht jedoch die Möglichkeit, via Doodle den beabsichtigten Besuch mitzuteilen. Weitere Informationen zu den diversen anderen Aktivitäten oder zum Philisterverband Bern finden sich auf der Internetseite <http://www.berner-philister.ch>.

**Esther Gerber Fretz v/o Qantas**

### Burgundia

Mit viel Elan und Energie führte der hohe Senior Lehmann v/o Yogi die AKV Burgundia in das neue Semester. Endlich durfte er auch den Fuchsenstall an Nussbaumer v/o Paroli abgeben, welcher nun die schwierige Aufgabe hat, den Stall auf das Burschenexamen vorzubereiten. Dieses Semester soll das Augenmerk auf der Geschichte des Schweizerischen Studentenverbands, den Verbindungen auf dem Platz Bern und selbstverständlich der AKV Burgundia liegen. Um aber nicht nur trockene Theorie zu lehren, geht der Fuchsmajor mit seinen Fuchsen nach dem FC regelmässig andere Platzverbindungen besuchen, bei denen die Burgunder selbstverständlich immer beliebte Gäste sind. Die Geschichte ist unumstritten ein sehr wichtiger Teil unserer Verbindung wie auch des Gesamtverbands und wird immer wichtiger! Mit den verschiedenen Skandalen über rechte Burschenschaften in Österreich und Deutschland werden auch Studentenverbindungen hierzulande in dieses Licht gerückt. Unser Verein beruht jedoch auf Offenheit und christlichen Werten und nicht auf Ausgrenzung und Hass. Wie könnte man diese Grundwerte besser lehren, als auf



die vielfältigen Geschichten und Traditionen der Studentenverbindungen zurückzublicken? Dort finden wir unzählige Beispiele, in denen genau diese Grundwerte vorgelebt wurden. Mit diesem Wissen können auch neue Mitglieder, wenn sie auf das Thema angesprochen werden, stolz auf unsere Geschichte und Traditionen verweisen und falsch informierte Personen aufklären.

**Elias Hasler v/o Monarch<sup>xxx</sup>**

### Corvina

Mitte Februar startete das neue Komitee ins aktuelle Farbensemester und das alte wurde abgesetzt. Als neuer Senior wurde Meinhold v/o Vital eingesetzt. Er übernahm das Amt mit voller Motivation und organisierte einige interessante Anlässe, wie zum Beispiel den «Öpfelchammere-Stamm» mit den Glanzenburgern. Aber nicht nur der neue Senior ist engagiert dabei, sondern auch der Fuxmajor. Amplexa hat bereits zwei Fuxenkonvente durchgeführt und die Fuxenbeichten sind auch schon geplant. Mit den zahlreichen Spefuxen nutzt sie das Potenzial und motiviert auch jene. Mit dem Consenior Perplex bilden sie ein gut funktionierendes Komitee. Ein sehr erfolgreicher Anlass war unser Fastenmahl, bei welchem Alois Gmür v/o Bräu und unser Vereinspapa Abt Urban v/o Kolumban anwesend waren und sich freudig beteiligten. Auch sorgten die vielen Altherren für eine gute Stimmung. Als Letztes besuchte das Komitee das Rusana-Jubiläum in Altdorf als Delegation. Als erstes Jubiläum für das Komitee war es ein weiteres neues Erlebnis. Wir blicken zurück auf einen guten Semesterstart und freuen uns auf die folgenden Anlässe.

**Der Aktuar: Anjuli de Vries v/o Nox<sup>xxx</sup>**



### Desertina

Nach der wohlverdienten Sommerpause und einem berauschenden Zentralfest in Rheinfelden, konnte die GV Desertina beim Wildessen mit einem festlichen Schmaus in das neue Semester starten. Das Wild und der Hopfentee, serviert von den drei neuen Fuxen Mazetta v/o Kremaster, Albin v/o Callypso und Harms v/o Plenus, bereitete den nahrhaften Boden für ein Fest, dessen Frohmüt und Geselligkeit seinesgleichen sucht. Nach einer kurzen Verschnaufpause stand schon der altbekannte Adventskommers vor der Tür. Dieser wurde durch die Kirchenglocken der feierlichen Messe eingeläutet und wies eine kleine,



aber feine Gemeinschaft auf. Es herrschte wie jedes Jahr eine ausgelassene Stimmung in froher Erwartung auf die Feiertage.

Als der Startschuss ins neue Jahr gefallen war, schritten die Braumeister der Desertina bereits zur Tat, um das berühmte, wärmende Krambambuli zu brauen. Kaum waren die Strophen des Krambambuli verhallt, war der Kessel auch schon leer. Der gutbesuchte Kommers war ein voller Erfolg und lässt auf ein ereignisvolles, künftiges Semester hoffen.

Der Krambambuli-Kommers war ein voller Erfolg. Wir haben uns riesig über das zahlreiche Erscheinen gefreut. An diesem Abend erfolgten unter anderem die Burschifikationen von Aaron Mazzetta v/o Kremaster und Sarah Albin v/o Calypso. Später wurden die Charge des hohen Seniors an Sarah Albin v/o Calypso<sub>x</sub> und die Charge des hohen Fuxmajors an Chiara Schlatter v/o Confunda<sub>FM</sub> weitergegeben. Im März 2018 fand das gelungene Verbindungswochenende der GV Desertina statt. Die Stämme an diesem Wochenende wurden gut besucht und wir konnten freudig die Eintrittsgesuche von Martin Tomaschett iv/o «I bin Apothekersohn, wetsch min Fingerseh» und Fabio Heini iv/o «Ich bin der blaue Böh», entgegennehmen. Samstags durfte die Aktivitas mit ein paar Gästen schlitteln gehen. Auf dem Hinweg nach Nättschen vergnügten wir uns im Après-Ski-Zug und genossen dabei das herrliche Panorama der märchenhaften Winterlandschaft und das eine oder andere Bier. Am Sonntag liessen wir das Wochenende mit einer Messe und einem WAC von Johannes Künzle v/o Mandel ausklingen. Das Hauptthema des WAC waren die Herkunft und die Bedeutung von Familien- und Ortsnamen in Graubünden. Zudem haben sich zwei weitere Interessentinnen, Mia Kustermann iv/o «Ich gehöre der Spezies der portugiesischen Arschflamingos an» und Muriel Degonda iv/o «Wetsch en Witz ghöre», dazu entschieden, der GV Desertina beizutreten. Der Stall ist somit wieder gut gefüllt und trinkfreudig wie eh und jeh.

Ein weiterer toller Anlass, den wir besucht haben, war der Osterkommers am Gründonnerstag bei unserer Patenverbindung, der AV Turicia. Es war ein geselliger Abend, an dem wir viele bekannte Gesichter gesehen und neue Leute kennengelernt haben.

Wir hoffen auf ein erfolgreiches Semester und würden und freuen, euch am 7. Juli beim St. Placi Kommers zu sehen.

### Gundoldinger

#### Krambambuli

Ein Höhepunkt war erneut der hervorragend besuchte Krambambuli 2017. Eine Farbendelegation der AV Orion, Zürich und CC Loki haben den farbenfrohen Anlass wunderbar bereichert.



#### SpeFuxen haben Zivilcourage-Prüfung bestanden

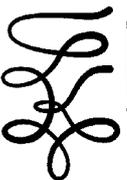
An traditionellen Stämmen und Anlässen ist es gelungen, ein paar Spefuxe der HSLU mit unseren hochwohllöblichen Zeremonien begierig auf mehr zu machen. Zwei Spefuxe stellten schon bald ihr Aufnahmegesuch – Welch Freude. Für die Zivilcourage-Prüfung mit dem Thema «Nahrungsmittel aus Insekten» hatten sich die beiden dann auch redlich bemüht. Am Schlusstamm wurden die beiden NeoFuxen «Bowli» und «Relax» in die neu erstarkte Aktivitas aufgenommen. Gerade als Gundoldinger freuen wir uns darüber, nun endlich wieder an allen Stämmen dieses lange ersehnte «Bierfux-Bier» blind in die Korona zu rufen → und tatsächlich → der Stoff kommt, getragen von geschmeidigen Fuxenhänden geschwinde zu Dir, so wie es schon immer sein sollte...

Der Anwerbung von weiteren Fuxen wollen wir weiterhin unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Wir bleiben dran!

Werner Knubel v/o Bölk

### Kybelia

Der Frühling konnte in St. Gallen doch noch Fuss fassen, selbst wenn davor bereits wieder die Hälfte des Frühlingsemesters vorübergeflogen ist. Unter dem Motto «Catch Me If You Can» sind wir, ganz wie die Hauptfigur im gleichnamigen Film, dieses Semester ausserhalb der Universität nicht lange an einem Ort auffindbar. Während einige unserer Aktiven in Asien und Australien unterwegs sind, sind wir als Verbindung in der Nähe und Ferne der Schweiz mit Altbekannten wieder und mit bisher Unbekanntem neu zusammengewickelt. Doch nicht nur für Besuche und Anlässe sind wir auf Reisen, momentan sind wir selbst für Stämme mangels eines Stammlokals in nomadischer Art unterwegs. Doch aller geografischen Zerstreutheit zum Trotz, bleibt der Zusammenhalt in kleinen Dingen wie den gemeinsamen Kaffeepausen und den grossen Unterfangen wie unserem alljährlichen Stiftungsfest erhalten.



Von den kriminellen Aspekten des Motto-ge-

benden Films lassen wir uns natürlich nur für Anlässe wie ein Krimidinner oder Escape Room inspirieren, oder geniessen gemeinsam kriminell gutes Essen am wöchentlichen Mittagslunch im Akademikerhaus. Schliesslich wollen wir auch für restliche Anlässe des Semesters gestärkt und nicht nur an unsere Studierzellen gebunden sein. Student sein, wenn die Veilchen blühen im wärmer werdenden Frühling, braucht eine gewisse Disziplin, aber darüber wollen wir das Feiern nicht vergessen. Eine gesunde Balance der beiden wünschen wir euch ebenso wie uns, und freuen uns auf ein weiterhin bewegtes Frühlingsemester.

Sub Specie Aeternitatis.

Debora Egger v/o Merida<sub>xx</sub>

### Kyburger

Eröffnet haben wir das Semester mit Hochschulseelesorger P. Franz-Xaver Hiestand SJ v/o Mentor, mit dem wir im aki in stiller Eintracht die Eröffnungsmesse feiern durften, bevor wir uns dem Stammbetrieb gewidmet und auch schon früh im Semester die Blockfackel bei einem Besuch der AKV Alemannia in Fribourg überreicht haben.

Nach der obligatorischen Fuxenrallye auf dem Platz Zürich zogen eine Woche später, an den Iden des März, auch einige Burschen und Altherren für einen ausgedehnten studentischen Rosenkranz durch die wunderschöne Limmatstadt. Nachdem die Monatsmitte mehr dem Studium und regen Stämmen gewidmet war, fand der März seinen Abschluss in unserem Generalconvent, dem ersten Swiss-Couleur-Day sowie der Taufe des Fuxen Vuadens v/o Rösti bei uns in der Linde.

Der österlichen Freude verliehen wir kurz nach den Osterferien in einer Cantusprobe aus voller Kehle mit Jubelgesängen in Feierlaune ihren Ausdruck. Unter der Anleitung unseres Kantors Hasler v/o Lift und der Unterstützung ölenden Gerstensafts bemühten wir uns um erhabenste Klänge. Welche Früchte diese Probe getragen hat, kann die AKV Neu-Romania nach dem Buurebund in Frutigen BE vielleicht bezeugen.

In der zweiten Hälfte des Semesters freuen wir uns auf das erste Maiwochenende, an dem der Burschifikationskommers und der Kyburger Ball den Höhepunkt dieses Semesters bilden werden.

Gil Wittwer v/o Goliat<sub>x</sub>

### Leonina

«La soif vient en trinquant» – «Der Durst kommt mit dem Anstossen». Diesem Motto getreu sind wir in das Frühlingsemester 2018 gestartet. Mit grosser Vorfreude stiessen wir an auf das kommende Semester unter der Führung des hohen Seniors Balmer v/o Chaya. Dieses Semester steht bei uns ganz unter dem Zeichen der Amicitia: An verschiedenen Kreuzanlässen wollen wir die Gläser heben und die Freundschaft zu anderen Verbindungen feiern. Aber auch an unseren Stämmen durften wir bereits einige Mitglieder anderer Verbindungen begrüßen. Zum Beispiel am Pre-Easter-Stamm im März – «Schoggi-Eili» und Osterhasen kann man ja nicht zu früh naschen. Kulinarisch ging es weiter am Käsestamm. Wir probierten uns durch das Käseland Schweiz: vom Bündner Bergkäse über den Luzerner Rahmkäse bis hin zum Appenzeller Käse. Gefrässig war natürlich vor allem der Stall, besonders die zwei neuen Fuxen Schorro v/o Feliz und Zimmermann v/o Viatrix. Nach ihrer Aufnahme im Herbstsemester haben sie sich prima in die Verbindung eingelebt und gedeihen prächtig. Bald schon muss sich der Leoniner-Stall aber von zwei Mitgliedern verabschieden. Schönenberger v/o Ajana und Wegmann v/o Spark haben im März ihr Burschenexamen bestanden und geniessen noch die letzten Wochen ihres Scheissfuxen-Daseins. Auf der Fuxenreise in Amsterdam waren sie nochmals richtig durstig und gefrässig und haben alles getrunken und gekostet, was die Stadt zu bieten hat. Das Semester ist nun bereits zur Hälfte vorbei. Einige Highlights warten aber noch auf uns. Etwa das StV-Fussballturnier, wo die Leonina abermals dafür sorgen wird, dass die Spitzensportler nicht hungern müssen. Jetzt freuen wir uns erst einmal auf einen käsigen und lehrreichen WAC in Gruyères, wo wir in die Kunst des KäSENS eingeweiht werden.

Andreina Thoma v/o Siemis...

### Neu-Romania

Die Hälfte des Semesters ist nun bereits durch und es ist Zeit für einen ersten Rückblick. Was hat sich in der besten aller Verbindungen getan?

Wir begannen das Semester mit unserer Eröffnungskneipe im Tanneurs. Wie es sich für eine richtige Verbindung gehört, wurde an diesem Abend keine Kehle auf dem Trockenen sitzen gelassen. Wir boten unserem CP Tschümperlin



v/o Herr, gütig wie wir sind, freundlicherweise Asyl und so durfte nicht nur ein Alemanne an diesem Abend erfahren, wie ein gut besuchter Verbindungsanlass auszusehen hat.

Da wir unbestreitbar die besten Anlässe durchführen, erklärte sich unser Senior Jäger v/o Brisant, bereit, die eine Woche später stattfindende Platzzeröffnungskneipe von Fribourg zu organisieren und zu leiten. Voller Freude begaben sich Mitglieder aller anderen Verbindungen auf Platz an diesem Abend zu uns ins Restaurant Le Jura. Es wurde lange gefeiert und in Fribourger-Manier getrunken. Anmeldungen für unser Neu-Romanen-Boot-Camp, von uns auch Stamm genannt, gingen zahlreich ein. Wir durften in den folgenden Wochen die ansonsten tristen Abende zahlreicher Besucher verschönern.

Im März wurde die alljährliche Fuchsenralley vom Platz-CC Felber v/o Loki fabelhaft organisiert und tapfer von den Fuchsen bestritten. Es wurde von Stamm zu Stamm gezogen und das Highlight des Abends bildete die Bierstafette im mit Neu-Romanen bis zum Bersten gefüllten Café du Tilleul. So mancher TD und Altherr wurde an diesem Abend im Lokal gesehen und konnte sich überzeugen, dass die guten alten Zeiten noch immer andauern!

Eine Woche später empfingen wir eine Alemanen-Delegation in unserem Stammlokal, um die traditionelle Platzblockolympiade durchzuführen. Es wurde viel getrunken und die Bierstafette mit Bravour gewonnen. Auch der Titel des Platzhirschen wurde wieder von einem Neu-Romanen geholt!

Voller Trauer mussten wir erfahren, dass Anton Schürch v/o Phos uns im Alter von 97 Jahren verlassen hat. Wir wünschen seiner Familie viel Stärke in dieser schweren Zeit.

Voller Vorfreude blicken wir auf die nun kommenden wärmeren Tage, an denen man eine Vorlesung getrost mit ein paar kühlen Bieren im Belvédère ersetzen kann. Ein gut besuchtes Probetrinken wurde bereits am Wochenende durchgeführt und so mancher Jass geklopft. Es gab bereits das erste Sonnenbrandopfer zu belachen. Ausgeklungen wurde der Tag mit einem wohlschmeckenden Freiburger Fondue.

Einig und frei!

Thomas Böni v/o Heikel

### Notkeriana

Nach einer kurzen Pause nach den Prüfungen beginnt mit dem Studienalltag auch unser 56. Farbensemester ganz nach dem Motto «Wettkampf». Auf einen feuchtfröhlichen Eröffnungskommers folgte der Sântisparkstamm, bei dem jeder versuchte, so viele Rutschen wie möglich in kürzester Zeit zu fahren. Am darauffolgenden Skiweekend in Savognin bretterten wir talwärts und unternahmen sogar eine längere Schneewanderung, um zum Après-Ski zu gelangen. Es folgten der Dreifärber mit der Oeconomia Bernensis und der Stenographia aus Biel sowie der Quizstamm. Eine Woche später stapften wir bei unserem «Orientierungslauf» durch das wilde Schneetreiben und genossen das eiskalte Bier im Ziel. Noch in der gleichen Woche fand die Masterfeier von Studer v/o Playa und Grossenbacher v/o Mephisto statt. Nach einem berausenden Fest mit einer äusserst spannenden und knappen Stafette gesellen sich die beiden nun zu unseren werten TDs. An dieser Stelle nochmals herzliche Gratulation zum bestandenen Master! Mit der Farbentragwoche, dem St.Galler CC-Anlass und dem Osterkommers mit der AV Turicia fanden gegen Ende der ersten Semesterhälfte zwei weitere Höhepunkte statt. Im Semesterbreak ging es schliesslich auf die lang ersehnte Fuxenreise nach Warschau. Nebst zahlreichen Kneipenbesuchen durften wir bei der Arkonia zu Warschau vorbeischaun, wo wir sehr herzlich empfangen wurden.

Wir freuen uns auf die kommenden Anlässe und wünschen einen guten Start in die zweite Semesterhälfte!

Gämperli v/o Profund...

*(In der letzten Civitas ist der Beitrag der Notkeriana versehentlich unter den Nothensteinern erschienen. Die Civitas-Redaktion möchte sich bei den beiden Verbindungen in aller Form entschuldigen.)*

### Nothensteiner

Zuerst halten wir fest: 1. Wir hatten im vergangenen Herbstsemester keinen gemeinsamen Anlass mit der AB Glanzenburger. 2. Wie haben keinen Hallo-weenstamm durchgeführt, denn wir verkleiden uns nur, wenn wir an die Fasnacht gehen, und wir übernehmen keinen amerikanischen Brauch. Und 3. Unser Krumbambuli stellte im letzten Semester Rocky her. Darüber, welches besser ist,



brauchen wir keine Worte zu verlieren. Fazit: Wir bitten die Civitasredaktion, die Beiträge der AV Notkeriana nicht mehr mit jenen der Nothensteiner zu verwechseln.

In das 68. Farbensemester starteten wir traditionsgemäss mit dem Eröffnungskommers. Es war ein gelungener Anlass, bei dem auch das neue Komitee eingesetzt wurde. Bläss wird die Geschichte der Nothensteiner in diesem Semester leiten. Der nächste Anlass führte uns ins Alpenglöggli an den letzten Stamm in dieser Lokalität. Unsere Wirte zügelns ins Restaurant Zeughaus, und wir mit. Der Stammtisch wird dann im Verlaufe des Semesters ordentlich gezügelt. Über die Erlebnisse im Austauschsemester in Bolivien hat uns der Fuxe Poco anlässlich eines WA-Botts berichtet. Getreu dem Motto «Weidmanns heil!» ging es in der darauffolgenden Woche in den Wald. Plankton empfing uns in der Jagdhütte an der Stadtgrenze und berichtete uns über die Jagd und die Hege und Pflege in der St. Gallen Waldregion. Ein sehr gemütlicher Abend ging leider viel zu früh zu Ende. Mit unserer Patenverbindung fand am 22. März der Pleco Cup statt. Nach dem Pistolenschiessen am Nachmittag traf man sich abends im Papagei für den zweiten Teil. Leider konnten die Nothensteiner nicht so glänzen und überliessen grosszügig die vorderen Ränge den Bodanern. Es war aber dennoch ein gelungener Anlass. Nach Ostern wurden wir von Camillo empfangen. Nach dem kurzen Gottesdienst am Gedenkstamm wurden wir fürstlich bewirtet. Der Kartoffelsalat und die Würste waren sehr schnell weg. Zudem wurde auch der Biervorrat stetig kleiner. An dieser Stelle sei nochmals herzlich für die Gastfreundschaft und für den gemütlichen Abend gedankt.

In der zweiten Hälfte des Semesters werden uns noch so einige Leckerbissen präsentiert. So zum Beispiel der FH-Bund Tag, die Kreuzkneipe mit der FHV Turania oder der Appenzelerstamm. Zum Schluss danke ich im Namen der Komitees allen, die zum Gelingen des Semesters beigetragen haben!

Christoph Frey v/o Gallus

### Rauracia

Am 24.2. endete das Winterzwischensemester 2017/18 unter dem Hohen Ferienkommissär Florian Wenger v/o Phalanx mit dem feierlichen Eröffnungskommers. Eine von Obruca v/o Lot stimmungsvoll zelebrierte hl. Messe stimmte uns auf das vor uns liegende Semester ein. Im Anschluss ans



Raurachermahl in unserem Keller wurde das 310. Raurachersemester eröffnet. Ein zu erwähnendes Highlight dieses Kommerses war der Besuch der Götter für die Taufe unserer beiden neuen Fuchse. An dieser Stelle sei Simon Hischier v/o Ziel sowie Lukas Meier v/o Referenz zu ihrem jeweiligen neuen Vulgo gratuliert.

Am 6. März ging es im Rauracherkeller sportlich zu und her. Die Rauracherolympiade stellt einen der sportlichen Highlights des Semesters und eine nicht zu unterschätzende körperliche wie geistige Anstrengung dar. Der Anlass war gut besucht, denn jeder Rauracher möchte sich einmal mit seinem Namen auf dem Sockel des Pokals verewigen lassen. Desto mehr überraschte es alle Anwesenden, dass mit dem Neofuchsen Simon Hischier v/o Ziel ein «Newcomer» den obersten Podestplatz erreichte. Wir gratulieren zu dieser beeindruckenden sportlichen Leistung! Das sportliche Semester hat mit der Rauracherolympiade gerade erst begonnen. Doch auch in den darauffolgenden Wochen organisierte unser Sportwart Fabian Schürch v/o Zirbu diverse Sportanlässe, bei denen wir uns mit verschiedenen Ballsportarten so richtig auspowern konnten. Dies war allen Anwesenden eine willkommene Abwechslung zum anstrengenden Lern- und Studienalltag.

Ein weiteres nennenswertes Highlight dieses Frühjahrsemesters war unser Besuch bei der AKV Alemannia in Fribourg. Am 3. April machte sich eine stattliche Delegation der AKV Rauracia auf den Weg nach Fribourg zum Fürstentreffen. Unsere freundlichen Gastgeber empfingen uns herzlich und servierten uns ein feines Fondue. Gestärkt vom Fondue, haben wir auch die anstehende Stafette dieses Abends klar gewonnen. Wir danken der AKV Alemannia herzlich für diese freundliche Einladung und die gute Organisation des Abends.

Die Generalversammlung unseres Stammlokales Löwenzorn stellt in jedem Jahr einen ganz besonders feierlichen Anlass dar. Daher haben wir uns auch über die rege Teilnahme am Abend des 13. April sehr gefreut. Nachdem der offizielle Teil der GV vollzogen war, wurde der gemütliche Teil des Anlasses mit einem Apéro eingeläutet. Im Anschluss wurde uns durch das Team des Löwenzorns ein köstliches Menü serviert, welches uns wieder einmal bewiesen hat, dass wir das richtige Lokal für unseren Stamm ausgewählt haben. Der Abend klang bei milden Frühlingstemperaturen im Hofgarten noch bis in die frühen Morgenstunden hin aus.

### Sarinia

Au premier temps de la valse, l'ensemble de la Sarinia souhaite remercier la splendide Mata Hari pour l'organisation de son annuel bal. Au deuxième temps de la valse, nous souhaitâmes remercier l'Ancienne pour son soutien qui nous permet de bénéficier du magnifique cadre des Trois Tours. Et Fribourg battit la mesure, Fribourg qui mesura notre émoi... Cependant, lors de la valse à mille temps, nous déplorâmes l'absence de notre aumônier Jacques, brûle en la matière, qui préférerait papoter plutôt que danser.



Le mois de mars fut celui du retour sur les bancs de l'Université. Et celui-ci fut tout particulier avec le Swiss Couleur Day, qui imposa à tous les StVer d'arborer rubans et casquettes en cours. D'aucuns disent avoir vu déambuler dans les couloirs de Miséricorde Ovomaltine, exhibant fièrement sa queue de renard qui se mariait parfaitement avec sa belle chevelure dorée. Déjà incontournable en temps normal, on ne voyait dès lors plus qu'elle. Et cette journée se termina comme il se devait par une «Spring Break after party» organisée par notre président et sponsorisée par l'Ancienne. Toutes les sociétés de la place se massèrent pour déguster nos délicieux cocktails. En qualité de bartender officiel de la Sarinia, le Fuchs Alcazar nous fit l'honneur de nous préparer de merveilleux Gin Tonic qui n'eurent rien à envier aux meilleurs breuvages de Cancun. Toutefois, la soirée prit rapidement une tournure politique suite à la déclaration de surprise candidature à la présidence centrale de l'un de nos Fuchs... Affaire à suivre.

En avril, l'ensemble de l'Active s'affrontera pour remporter la tant convoitée «Beer Cup» 2018. Le président, grand favori de la discipline, se fera-t-il voler le trophée par Figaro, challenger aussi redoutable qu'improbable? Les paris sont ouverts.

Enfin, nous souhaitons la bienvenue à Oliver, né aux alentours de Pâques, et qui le troisième jour a été fuchsifié. Félicitations à Ecstasy et Fouquet's!

Lucky Luke

### Semper Fidelis

Am 23. Februar startete die AV Semper Fidelis mit der traditionellen Eröffnungsmesse in christlicher Manier in ein abwechslungsreiches Semesterprogramm. Leider verliessen die Semper den Pfad



Gottes auch schnell wieder und gaben sich an der Eröffnungskneipe den irdischen Lastern hin. So ging es weiter am Challenge-Stamm, wo es darum ging, in Gruppen verschiedene Bars und Restaurants abzuklappen. Nach einem komplizierten Bewertungsschlüssel wollte der hohe Senior seine herausragendsten Jünger küren. Leider fanden seine Schäfchen nicht mehr zurück an den vereinbarten Treffpunkt. Das Semester ging trotzdem mit dem ordentlichen Stammbetrieb weiter. Hervorzuheben sei an dieser Stelle der interessante WAC – Fernstudium für Arme und Flüchtlinge, organisiert von Hochschulseelsorger Schalbetter v/o Poet, dem eine ansehnliche Semper-Schar lauschte. Wie es um die Nächstenliebe bei den einzelnen Aktiven wirklich steht, konnte nicht weiter verifiziert werden. So folgte doch bereits der Ostercup, wo Körper und Geist auf eine harte Probe gestellt wurden, denn es galt die Konkurrenten auszuschalten. Sowohl die angereiste Wikingerschar als auch die Zofingerbande vermochten auch dieses Jahr nicht, den Wanderpokal von den Sempnern zu ergattern. Dennoch wirkte dieser Anlass bis weit in den Karfreitag hinein, und man munkelt, dass so mancher Semper an diesem Tag seinen eigenen Kreuzweg beschritt. Mit der Kreuzkneipe mit der AV Waldstätia hatten die Semper Fidenen bereits die Mitte ihres 350. Farbensemesters erreicht. Das Jubiläum kommt immer näher und mit ihm auch die nächste Gelegenheit, in der heiligen Messe, gelesen von Bischof Gmür v/o Schpoot, um Vergebung für die begangenen Sünden zu bitten. Amen.

Lukas Breu v/o Rasant...

### Staufer

Das halbe Semester ist schon wieder vorbei und die Staufer können auf ein paar gelungene Wochen zurückblicken. Wir stellen dieses Semester unter das Motto «Ein Freund ist jemand, der dir völlige Freiheit gibt, du selbst zu sein.» (Jim Morrison). Dabei versuchen wir, Freundschaften inner- und ausserhalb der Verbindung zu schliessen und zu festigen.

Unser FM Zbinden v/o Kaliko animiert dazu alle Fuxen, den Platz Fribourg besser kennenzulernen, und geht mit ihnen regelmässig auf Besuch an andere Stämme. So waren auch die Platzeröffnungskneipe und die Fuxenrallye im Kreise der Fribourger Verbindungen tolle Abende.



Der Hohe Senior Sassi v/o Narya hat dafür gesorgt, dass wir auch über die Mauern von Fribourg hinwegsehen. Dazu hat sie einen Mehrfärber mit der Burgundia und der Berchtoldia organisiert, bei welchen das Stauerheim bis auf den letzten Platz ausgebucht war. Bei gutem Essen, viel Wein und Bier liessen wir es uns gutgehen. Doch wollen wir Freundschaften nicht nur nach aussen stärken. Auch unter uns versuchen wir ständig neue Bande zu schliessen. So konnten wir Ende März in Bern mit den Altstauern die Bernerplatte feiern.

Zudem freuen wir uns, euch mitteilen zu können, dass wir dieses Semester einen neuen Fuxen in unsere Reihen aufnehmen konnten.

Und so richtet sich unser Blick in die Zukunft, wo uns eine unvergessliche Nacht bei Tanz, Speis und Trank, der Stauerball in Luzern, erwartet. Gut vorbereitet mit unseren Tanzkurs-WAC, können wir es kaum erwarten, uns in Schale zu werfen, um uns von unserer besten Seite zu zeigen. Wir würden uns freuen, wenn man auch den Rest des Semesters mit so vielen tollen Anlässen und Stämmen füllen kann wie bisher. Selbstverständlich hoffen wir natürlich auf viele neue und alte Gesichter, welche sich im Stauerheim einfinden. Ihr alle seid bei uns jederzeit willkommen.

Schäfer v/o Rex...

### Steinacher

Das letzte Semester endete mit der feuchtföhlichen Fuxen-Abholung nach der letzten Prüfung des Herbstsemesters. Auch beim Eröffnungskommers floss das Bier in Strömen. Leider begann das Semester mit zwei Todesfällen in der Altherrenschaft. Im Februar verstarben Altherr Wick v/o Giro und Altherr Julit v/o Rumba.

Es gab auch Grund zur Freude, so konnten wir den Burschen Rucht v/o Schournal, Jola v/o Dämpfer und Lütolf v/o Stabil zu ihren Bachelor-Diplomen gratulieren. Zusätzlich konnte unser Senior Zehnder v/o Knipser gleich fünf Burschen zum Master-Diplom gratulieren und Schwander v/o Gemüät, Soria v/o Moscht, Klötzli v/o Pilum, Eggel v/o Gätsch und Murer v/o Kater in Totaldispens versetzen.

Im Laufe des Semesters verbrachten wir viele gesellige und abwechslungsreiche Abende im Keller. Unter anderem einen Cantus-Abend mit der Corona Sangalensis unter Leitung der Altherren Schedler v/o Song und Signorelli v/o Caesar, an dem wir unsere Kenntnisse des Liedgutes auffrischen und verbessern konnten. Auch un-



serem akademischen Anspruch wurden wir während des Handelsmanagement WACs und Altherr Reber v/o Struthahn gerecht. Selbstverständlich kam unsere goldgelbe Liebe aber auch nicht zu kurz, als wir den St. Patrick's Day feierten.

Nun ist die erste Semesterhälfte bereits geschafft und wir blicken voller Vorfreude auf die zweite, in der Altherr Martel v/o Hammer einen einmaligen dreitägigen Festkommers auf der Ruedsburg organisiert hat.

mit rosa-weiss-grünen Farbengrüssen,  
Zimmermann v/o Schorle

### Struthonia

Das Wintersemester endete mit dem Krambambuli und gleichzeitig startete das Sommersemester mit dem Krambambuli. Das neue Komitee hatte einen super Start ins Semester und wurde mit Trubel willkommen geheissen. Wir danken auch für die Anwesenheit unseres hohen Zentralpräsidenten Dominic Tschümperlin v/o Herr, der uns durch seine Spende und seinen Besuch ein wundervolles Fest beschert hat. Mit Freude konnten wir zusätzlich zum tollen Anlass noch zwei neue Fuxen aufnehmen, nämlich «Optimal» und «Apollo». Mit Stolz kann die Struthonia sagen, dass durch die 12 Fuxen ein schönes Farbensemester garantiert ist. Auch wir beteiligten uns am Swiss Couleur Day und präsentierten uns von unserer besten Seite. Den Tag liessen wir mit einem farbenfrohen Stamm ausklingen im Bahnhofli. Der Drachencup fand am 7. April erneut statt, und es wurde ehrenvoll um den Titel gekämpft. Die Altherren gewannen schlussendlich doch und wurden mit reichlich Bier belohnt.

Voraussichtlich werden 12 Burschen am Exex in den Altherrenstand berufen und ihren eigenen Weg in dieser grossen Welt bestreiten. Wir wünschen ihnen viel Erfolg dabei und drücken die Daumen für die Matura.

Diona Durrer v/o Hera

### Turania

Das Frühlingssemester hat begonnen und damit auch ein weiteres Turanerjahr. Da Eric Rhyner v/o Nüchtern noch kurz vor Semesterstart sein Burschenexamen bestanden hatte, konnte er am Eröffnungskommers bereits als Senior eingesetzt werden. Im März stand dann auch schon der Winterthurer Konvent im Hotel Wartmann an. Auch die FHV Turania war an diesem Anlass vertreten und



übernahm zeitweise das Präsidium. Zwei Wochen später hat unser ehemaliger Altherrenpräsident Baptist Grüniger v/o Smog im Restaurant La Bodega einen Vortrag über die bei ihm zu Hause installierte Photovoltaikanlage gehalten. Dieses Referat war auch von Altherrenseite sehr gut besucht, und beim anschliessenden Nachtessen konnte die Diskussion über den Sinn einer eigenen PV-Anlage noch weitergeführt werden. Anfang April folgte dann ein Stamm unter Altherrenleitung. Dieser war für alle Aktiven spannend, erfuhren sie doch am lebenden Beispiel, wie die FHV Turania vor 30 Jahren organisiert war und geleitet wurde. An diesem Stamm durfte ausserdem noch Besuch aus St. Gallen in Form von vier Steinachern empfangen werden. Natürlich war die Turania dieses Semester auch ausserhalb unterwegs. Am Jubel der GV Penthesilea und an der vorgängigen Werbeveranstaltung in der Kantonsschule St. Antonius waren wir beispielsweise mit mehreren Personen vertreten. Weil am Dreiverbändefuchswochenende in Deutschland der Platz scheinbar knapp war, konnten die Turaner diesem Anlass nicht beiwohnen. Der Fuxmajor Dimitri Fischlin v/o Liquid wollte dies aber nicht so auf sich sitzen lassen, und er organisierte kurzerhand eine Alternativkneipe für alle Schweizer, die nicht nach Deutschland reisen konnten. Diese fand mit über 20 StVern im Zunfthaus zum grünen Glas in Zürich statt. Auch am Osterkommers der AV Turicia liessen sich die Turaner blicken und überreichten dem gastgebenden Senior ein Gastgeschenk in Form von zwei Halbliterstiefeln. Nun freuen wir uns auf die kommenden Wochen mit Kreuzkneipe, FH-Bund-Tag und natürlich der allseits bekannten Winterthurer Frackwoche.

**Scheiwiler v/o Disput**

### Turicia

Die Turicia wächst und gedeiht auch in der Mitte des Semester prächtig weiter. Es durften vier weitere Beitritts-gesuche entgegengenommen werden, wovon schon drei zu Aufnahmen geführt haben. Auch Niño hat sein Komplementärexamen bestanden und darf nun nebst seinen Alemannenfarben auch die Farben der Turicia tragen. Gasser v/o Lupf hat den Stall verlassen und darf von nun an im Salon sitzen und sich langweilen. An der Fuchsenrallye hat der Turicer-Stall die grösste Delegation gestellt. Leider wurden unsere Fuchsen wie jedes Jahr auf verschiedene Fuchsmajore verteilt, sodass auch



andere Verbindungen eine Chance auf den Sieg hatten.

Weiter zog es viele Turicer nach Freiburg i. Br., wo wir ein schönes Wochenende mit dem CV und ÖCV verbringen und die Verbände näher kennenlernen durften. Der Chronist vermeldet stolz, dass die Turicer an diesem Wochenende jede Stafette gewonnen haben.

Die Planung unserer Albertusringfahrt, dieses Jahr bei uns in Zürich, läuft auf Hochtouren. Wir freuen uns schon sehr darauf, unsere Ringbrüder willkommen zu heissen.

Erfreuliches gibt es auch von unserer Patenverbindung der GV Desertina. Albert v/o Bacchus und Schlatter v/o Brutus haben sich beide nach ihrem Dienst für das Vaterland auch in den Dienst des Heiligen Stuhles gestellt. Die Turicia wird mit einer Delegation zu ihrer Vereidigung am 6. Mai anreisen, um ihnen zu gratulieren. Wir wünschen ihnen viel Erfolg bei ihrem Dienst an der Kirche.

Auch aus der GV Imperia darf gemeldet werden, dass ein Vorstandswechsel stattgefunden hat. Neu ist Regniet v/o Affekt AHP und wird die GV Imperia hoffentlich aus ihrer schwierigen Phase herausführen.

Wir dürfen uns auf eine spannende zweite Semesterhälfte freuen, in der uns noch viele schöne Stämme und Kommerse erwarten.

**Huber v/o Robusto**

### Waldstättia

Mit dem Eröffnungskommers in der Stadtschreiber-Stube im Stammlokal Des Alpes wurde das Semester gebührend und international eingeläutet. Nach zwei auswärtigen Kreuzkneipen mit der AV Froburger und der AV Welfen fand der Gamestamm mit der AV Berchtoldia dieses Jahr wieder traditionell in Luzern statt. Die kreativen Spiele wurden jedoch so ebenbürtig ausgetragen, dass eine zusätzliche Stafette der Waldstättia den Sieg ehrenvoll einbrachte. Am 3-Verbände-Fuxenweekend durften unsere Füxe vom spannenden, abwechslungsreichen und leicht beengten Programm profitieren. Der Swiss Couleur Day fand eher gemässigt statt und wurde mit dem spannenden WAC mit Adi Achermann v/o Klam, dem Polizeikommandanten des Kantons Luzern, abgerundet, der auch von der AV Semper Fidelis und der Zofingia Luzern gut besucht war. In der darauffolgenden Woche durften wir bei der AV Semper Fidelis an der Kreuzkneipe Gast sein und den Platz Luzern feuchtfröhlich-geniesserisch in Ehren halten. An



der Beichte des Spefuxen Fiona De-Vizzi iv/o «Der Kaktus steht» wurde ein weiteres künftiges Mitglied der Verbindung auf Herz und Nieren überprüft. Als Nächstes stehen der traditionelle Kirschtortenstamm mit der AB Glanzenburger und ein Wochenende mit offiziellem Verbindungsbesuch aus Deutschland an. Besonders freuen wir uns auch auf den Grillstamm am 8. Mai, an dem sämtliche Gäste herzlich willkommen sind, den kommenden Sommer zwanglos zu begrüessen.

**Noemi Aggeler v/o Wasabi**

**Alphons Beck v/o Raab**

\* 26.3.1931 † 16.10.2017

Corvina, Alemannia, Lemania, Burgundia



Im Ährenheim in Sursee gebar Paula Beck-Bossart ihrem Gatten Alphons am 26. März 1931 das erste von fünf Kindern. Alphons' Kindheit und Jugend in-

mitten seiner lebhaften Geschwister Gabrielle, Gerold, Beatrix und Annemarie, Cousins und Cousinen war geprägt von Sorglosigkeit und elterlicher Liebe.

Die sonntäglichen Spaziergänge, die ausgedehnten Aufenthalte auf der Alp Kadhus und das gesellige Zusammensein im Badhüsli am Sempachersee liessen eine lebenslange und unverbrüchliche Verbundenheit zwischen Geschwistern, Cousins und Cousinen entstehen.

Im Hause Beck wurde musiziert. Der Vater Alphons spielte Klavier und Alphons Junior zog es zur Geige hin. Der Vater erkannte in seinem Sohn bald die besondere Neigung zur Musik und ermöglichte ihm Geigenunterricht bei Direktor Jäggi in Sursee und später Privatunterricht bei Violinlehrer Fasoli in Luzern. Die Musik und insbesondere die Geige liessen ihn nicht mehr los und sie wurden zu ständigen Begleitern Zeit seines Lebens.

Alphons spielte in unterschiedlichen Orchestern, bis zuletzt im Seniorenorchester Luzern. Seine Musikbegeisterung teilte er mit unserer Mutter, ihrer Tante Dido, der Opernsängerin Edith Sulzer Oravez und mit seinen Freunden und Bekannten. Fest gebucht über Jahre waren die Richard Wagner-Festspiele in Bayreuth, die Salzburger Festspiele und die Luzerner Musikfestwochen.

Die Jahre an der Stiftsschule Einsiedeln waren prägend für die musische Entfaltung und sein christlich-humanistisches Weltbild. Die Briefe, die er während seinen Einsiedler Kollegi-Jahren regelmässig nach Hause schrieb, waren für seine Eltern und Geschwister immer eine spannende Lektüre – in vorzüglichem Stil abgefasst und gespickt mit herzerfrischenden Schilderungen seiner Erlebnisse als Stiftsschüler in den Sparten Schule, Kirche, Musik, Theater und Sport. Seine Treue zu Einsiedeln zeigte er später, als er lange Zeit die jährlichen Zusammenkünfte der Alteinsiedlervereinigung Luzern-Zentralschweiz organisierte. Insofern war sein Vulgo Raab auch Programm.

Ab Herbst 1951 studierte Alphons an der Universität Freiburg. Eine Universität, mit der die Familie Beck enge Beziehungen pflegte, lehrte doch Pastoraltheologie und Sozialreformer Professor Josef Beck Theologie an der Universität. Es folgten ein Studiensemester in Lausanne und eines in Bern.

In Einsiedeln war Alphons Beck Corviner, in Freiburg war er Mitglied der Alemannia, in Bern Burgunder und in Lausanne ein Semester bei der Lémania. Lebhaft in sein Gedächtnis hat sich die Totenwache als Burgunder für den verstorbenen Bundesrat Escher in der Berner Dreifaltigkeitskirche eingeprägt. Als Aktiver war Raab ein Sportbegeisterter. Mit der Alemannengruppe erzielte er manch' gutes Resultat bei den universitären Schiesswettkämpfen. Er war damals sogar gesamtschweizerischer Hochschulmeister im Schiessen. Raab engagierte sich nach der Aktivzeit als Präsident im Philisterverband des Kantons Luzern, er war auch im OK für das Zentralfest in Luzern. Raab war bis zuletzt ein treuer Besucher der Stämme der Alemannia und Burgundia in Luzern, er war seinerzeit auch Mitgründer des Meggerstammes. Er schätzte auch im hohen Alter die lebhaften Diskussionen und konnte dank seines reichen Erfahrungs- und Erlebnisschatzes sowie eines phänomenalen Gedächtnisses stets unterhaltsam Bereicherndes beitragen.

Mit 30 Jahren, nach absolvierter Militärlaufbahn im Range eines Hauptmanns der Justiz und Stellvertretungen als Gerichtsschreiber trat Alphons 1961 als Direktionssekretär in die Luzerner Kantonalbank ein. Der Neubau des Hauptbankgebäudes an der Pilatusstrasse in Luzern liess die Fülle der Rechtsfälle derart anwachsen, dass ein eigener Rechtsdienst geschaffen werden musste. Als Rechtskonsulent stand unser Vater dem Rechtsdienst vor, bis zur vorzeitigen Pensionierung als stellvertretender Direktor der Geschäftsleitung.

Der Eintritt in eine beruflich stabile Situation war damals dringend nötig. Sein Herz hat der nicht mehr ganz blutjunge Alphons an die sieben Jahre jüngere Ärztetochter aus Schwyz, Regula Kälin verloren.

Im Mai 1963 heirateten Alphons und Regula im Kapuzinerkloster zu Schwyz und brachen zu ihrer ersten, grossen, gemeinsamen Reise auf, durch Italien, Jugoslawien und Griechenland. Das Reisen war mehr dem Forschertrieb geschuldet als dem reinen Vergnügen. Wir erinnern uns, im Familienurlaub war der Meeresstrand zwar in der Nähe, vorab galt es aber den Ausführungen zur

Sakralarchitektur, Geografie oder Kunstgeschichte zu folgen.

1964 gebar Regula ihr erstes Kind, Bettina. Zeitgleich reichte Alphons seine Doktorarbeit an der Uni Fribourg ein. Die kleine Dachwohnung am Sonnenhof 10 in Luzern war für die junge Familie bald zu eng. Der Umzug an die Lüzelmatt im April 1965 hatte den entscheidenden Vorteil, dass die Klinik St. Anna in Gehdistanz über der Strasse lag. Denn nur 13 Monate nach der Geburt von Bettina folgte Monika, drei Jahre später Jörg, und wiederum drei Jahre später als Jüngstes Marianne.

Die Familie wuchs rasch, mehr Wohnraum war von Nöten. In Meggen fand sich ein passendes Grundstück. In der Gemeinde Meggen blieb der Zuzug des Surseer-CVP-Urgesteins nicht unbemerkt. 1979 kandidierte Alphons für einen Sitz im Gemeinderat und schaffte die Wahl auf Anhieb. Seine Herzensangelegenheit war der Auf- und Ausbau der Musikschule in Meggen. In seinen zwölf Jahren als Gemeinderat förderte er ausserdem die Modernisierung der Versorgungsinfrastruktur und setzte sich für die Realisierung eines Gemeindezentrums ein.

Von Meggen aus entfaltete Alphons seine volle politische und berufliche Schaffenskraft: als stellvertretender Direktor der Kantonalbank Luzern, als Präsident der Schule für Sozialarbeit Luzern, als Verwaltungsrat der Hotel Union AG, als Gemeinderat oder Präsident der Musikschule Meggen. Daneben amtierte er als Aktuar für die Beck-Leu'sche Familienstiftung und Haupt der Familiengemeinschaft Beckenhof in Sursee.

Die berufliche Laufbahn fand im Frühjahr 1988 kurz vor seinem 57sten Geburtstag ein jähes Ende. Ein Hirnschlag zwang Alphons zum Innehalten. Die Geschäfte um ihn herum preschten ungerührt weiter. Die Welt war plötzlich eine andere. Er musste sich eingestehen, dass er als Hemiplegiker nicht mithalten konnte. Berufliche und ehrenamtliche Tätigkeiten musste er nach und nach abbauen. In dieser schwierigen Zeit bot die Familie Halt. Regula überwachte seine körperliche Genesung und seine Rückkehr in den Alltag mit grossem fachlichem Geschick. In stundenlanger Kleinstarbeit trainierte er unter Anleitung seiner Violinlehrerin Marianne Steinmann die Fingerfertigkeit auf dem Griffbrett der Geige. Seine Hartnäckigkeit, seine Kämpfernatur und sein Lebenswille traten nie beeindruckender zu tage. Alphons ward ein zweites Leben geschenkt, das er vielseitig mit seinen Talenten zu gestalten wusste.

Er absolvierte zu Fuss etappenweise die Pilgerroute nach Santiago de Compostela, begleitete Monika am Fluss Lech entlang, liess praktisch keinen Engadiner Skimarathon ausfallen. Insbesondere die Musik spendete Freude, Kraft und Trost. Dem Seniorenorchester Luzern gebührt hier ganz besonderen Dank – mit deren Unterstützung und Hilfsbereitschaft konnte Alphons noch bis vor kurzem unter Seinesgleichen leidenschaftlich musizieren.

Vater war kein Zauderer, kein Zweifler. Nach seiner Krebsdiagnose vor einem Jahr nahm er den Kampf entschlossen auf. Doch dieses Mal war die Krankheit stärker. Mit beeindruckender Fassung hast du dein Schicksal angenommen.

Wir verneigen uns in grosser Dankbarkeit, Liebe und Demut vor deinem reichen Leben.

Ich wiederhole sinngemäss Deine Worte, kurz vor deinem Tod:

Wenn ich sterbe, wenn ich erlösche, erkenne ich die Unendlichkeit – und diese Erkenntnis bedeutet für mich das Paradies.

Verfasst und vorgetragen von Jörg Beck  
in der St. Pius Kirche Meggen.

### Markus Fischer v/o Mizzi

\* 30.9.1937 † 9.3.2018

Struthonia, Waldstättia, Helvetia Monacensis

Schweizweit bekannt wurde Markus Fischer v/o Mizzi beim Papstbesuch 1984 in Einsiedeln. Als Sprecher der Priesterschaft hat er damals Johannes Paul II. begrüsst und ihm als Geschenk eine riesige Sicherheitsnadel geschenkt mit dem Hinweis, diese lasse sich nur in Gebrauch nehmen, wenn man sie öffne. Was im Umfeld damals gewiss leichter ankam als beim Beschenken selber.

Mizzi sprach damals als Pfarrer von Hünenberg, wo er seit 1974 als erster und bisher einziger Pfarrer in der neuen Heilig-Geist-Kirche einen offenen Geist pflegte. Auch auf dem Buchmarkt bekannt wurde zum Beispiel die Reihe der Hünenberger Predigten zum Thema «Christsein heute – eine Herausforderung». Er hatte seine Kanzel bekannten Persönlichkeiten aus der kulturellen Szene zur Verfügung gestellt.

Im Dorf zunächst etwas gewöhnungsbedürftig war sein Auftritt im Sportdress auf dem Rennrad. Doch war ihm die Geselligkeit im Kreis der Sportskameraden auf dem Rad oder auf den Tourenskis ebenso selbstverständlich wie jene am Stamm der StVer.

Gerüstet für seine intensive seelsorgerische Tätigkeit war der Lehrersohn aus Fischbach durch

seine Ausbildung bei den Kapuzinern in Stans und durch seine theologischen Studien in Luzern, München und Solothurn samt dem jeweiligen Verbindungsleben mit seinen Farbenbrüdern. Er hat dem Kanton Zug über all die Jahre die Treue gehalten. Was durch seine Wahl zum Domherrn des Standes Zug auch öffentliche Anerkennung erfahren hat. Junge Leute in manchen Zuger Pfarreien haben ihn bei der Firmung erlebt als lockeren und originellen Verkünder der guten Nachricht.

Seine gesundheitlichen Kräfte waren seit einiger Zeit etwas geschwächt. So kam es zwar unversehrt, aber doch nicht sehr überraschend, dass er Anfang März eines Morgens in seinem Lehnstuhl für immer eingeschlafen ist. Dankbar hat ihn seine Gemeinde in der gut gefüllten Kirche und im Heiri-Saal am Josefs-Tag verabschiedet.

Josef Grüter v/o Ithers

### Johann Baptist Fritsche v/o Chlee

\* 14.3.1925 † 28.2.2018

Kyburger, Fryburgia



Heute gilt es Abschied zu nehmen von einem leisen, weisen und bedächtigen Couleurfreund. Er zeichnete sich aus durch Bescheidenheit, Gradlinigkeit, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Obwohl er den gleichen Nachnamen trug wie das legendäre Kyburger Urgestein Emil Fritsche v/o Zart, mit dem er verschwägert war, stellte er bezüglich «Trutzigkeit» und als Wächter über Anstand und Kommet sozusagen ein Kontrastprogramm dar.

Als ein Fritsche, der auf einem Bauernhof ober der Steig bei Appenzell aufwuchs, trug er sein Leben lang stolz den Spitznamen «Chäpfli». Schon früh wusste er, dass er Tierarzt werden wollte. Nach der Maturitätsprüfung am Kollegium St. Antonius Appenzell immatrikulierte er sich im Sommer 1946 an der tiermedizinischen Fakultät der Universität Freiburg. Er war zwei Jahre lang Fuchs bei der akademischen Verbindung Fryburgia und wurde 1947 an der GV in Einsiedeln in den Schw. StV aufgenommen.

Im Herbst 1947 kam er als stud.med.vet. nach Zürich, wo er im Sommer 1948 in die akad. Kommetverbindung Kyburger eintrat.

Chlee hat sich in der eher rauen Luft der damaligen Verbindung doch einigermaßen wohl

gefühlt, obwohl er sich den zackigen Riten und Übungen nach Möglichkeit eher entzog. Auch in Sachen Chargen hat er sich nicht vorgedrängt, übernahm aber pflichtbewusst doch einmal das Amt eines Aktuars.

Nach dem Staatsexamen 1951 und Assistenzstellen, u. a. bei Altherr Choli und dem späteren Landammann Albert Broger, eröffnete er Mitte der 50er Jahre seine eigene Praxis in Appenzell. Man würde dem Verstorbenen nicht gerecht werden, ohne die Verdienste von «Chlee» als öffentliche Person eingehend zu würdigen. Bereits im Jahre 1962 wurde er als Ratsherr des Bezirks Appenzell gewählt und wurde damit auch Mitglied des Kantonsparlaments. Schon drei Jahre später wählten ihn die Stimmbürger ins Kantonsgericht. Nach weiteren zwei Jahre hielt er Einzug in den Schulrat Appenzell, den er acht Jahre lang präsierte. Die Krönung seiner Laufbahn erfolgte im Jahre 1974, als ihn die Landsgemeinde zum Landammann des Standes Appenzell Innerrhoden ernannte. Er übte dieses höchste und würdigste Amt, das wir zu vergeben haben, während zehn Jahren geistreich, mit politischem Verstand, Demut und Bedacht aus. Er wurde vielfach als «Landammann mit Herz und Verstand» benannt. Obwohl die Tierärzte in der damaligen Zeit fast ein Abonnement für das Landammann-Amt hatten, war er anders als seine Vorgänger. Ihm lagen nicht nur die Kühe und Schweine des Landes am Herzen, sondern er schrieb als ehemaliger Schulpräsident Geschichte als Erziehungsdirektor. «De Badischt», wie er landläufig genannt wurde, hat es nicht als Selbstverständlichkeit empfunden, dass er als Bauernbub im Kollegium eine Ausbildung erfahren durfte. Es war ihm deshalb ein Anliegen, eine Einigung zwischen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz und dem Kanton Appenzell Innerrhoden herbeizuführen, welche die Weiterführung des Kollegiums St. Antonius sicherstellte. Er selber hat den «Kollegi-Vertrag» immer wieder als «grösste Freude» seiner Karriere bezeichnet.

Chlee hat sich auch stets für die Einführung des Frauenstimmrechts in unserem Kanton eingesetzt. Als die Landsgemeinde 1980 das Frauenstimmrecht einmal mehr und mit ständig wachsendem Stimmenmehr verwarf, hat Chlee mich – ich war damals junger Ratsherr – in die grossrätliche «Kommission zur Einführung des Frauenstimmrechts» berufen. Unsere Aufgabe war es, die immer grotesker werdenden Argumente zu entkräften. Es wurde beispielsweise behauptet, der Landsgemeindeplatz sei für beide Geschlechter zu klein und den Frauen könne

auch kein Stimmrechtsausweis abgegeben werden, weil es unziemlich sei, das zarte Geschlecht mit einem Degen auszurüsten. Den Höhepunkt haben Chlee und ich an einer Versammlung in Steinegg erlebt, als ein politischer Würdenträger im Range eines Bezirkshauptmanns im vollen Ernste vortrug, die Frauen sollten sich zu Hause am Mann orientieren und diejenigen, die nicht heiraten würden, sollten ins Kloster gehen und überhaupt: So eine ledige Frau komme ihm sowieso vor wie ein abgedorrter Ast.

Chlee hat mit Engelsgeduld und mit einem Einfühlungsvermögen sondergleichen den besorgten Mitbürgern erklären wollen, dass es doch an der Zeit sei, dieses Menschenrecht einzuräumen, und dass die Gefahr, welche von abstimmenden Frauen ausgehe, überblickbar sei.

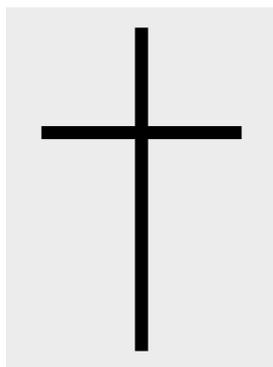
Wir haben oftmals darüber philosophiert, was in die Innerrhoder gefahren sei, dass sie sich so halsstarrig gaben, und wir kamen zur Überzeugung, dass die Landsgemeinde in einer freien Abstimmung das Frauenstimmrecht nie und nimmer angenommen hätte. Wir sind um das Diktat von Lausanne richtig froh gewesen.

Chlee war es vergönnt, mit Hildegard Fritsche, der Schwester von Zart, seit 1956 eine glückliche Ehe zu führen, die mit vier Kindern gesegnet wurde. Auch die StVer-Gemeinschaft wurde bereichert durch den Sohn Tobias als Berchtolder mit dem Vulgo Delta, dem Enkel Dominik v/o D'Artagnan und dem Schwiegersohn Markus Köppel v/o Speiche als Neu-Romane und Rauracher.

Mit Johann Baptist Fritsche v/o Chlee hat eine besonders liebenswerte Persönlichkeit die Welt verlassen müssen. Wir möchten der ganzen Familie unser herzliches Beileid aussprechen. Auch uns Kyburgern, denen der liebe Verstorbene zeit lebens die Treue hielt, hat Chlee viel bedeutet und wir werden ihn in bester und lebendiger Erinnerung behalten.

Er ruhe in Gottes Frieden.

**Emil Nisple v/o Dibi**



### **Lothar Hess v/o Silv**

\* 12.8.1926 † 23.1.2018

**Corvina, Turicia**



Lothar Hess wurde am 12. August 1926 im zürcherischen Wald geboren. Daher sein späteres, aus dem Latein abgeleitetes Vulgo Silv. Im Alter von zwei Jahren verlor er viel zu früh seinen Vater an akuter Tuberkulose. Als intelligenter Schüler konnte er dank der Unterstützung seiner Grosseltern ab 1941 die Stiftsschule Einsiedeln besuchen. In dieser Zeit wurden die engen Freundschaften mit Bernhard Meier v/o Strotz und Erwin Furrer v/o Ferro geschlossen.

Silv war kein Musterschüler und hatte Schwierigkeiten, sich an die Hausordnung zu halten. Da er sich einmal zu viel beim Rauchen vom Präfekten Benno Gut ertappen liess, wurde er im Frühling 1947 gar von der Schule gewiesen. Da eilte ihm das Schicksal zu Hilfe. Genau in dieser Zeit starb Abt Ignaz Staub. Als seinen Nachfolger wählte der Konvent den Präfekten Pater Benno Gut, der soeben Silv geschasst hatte. Silv sah seine Chance gekommen. Er gratulierte dem neuen Abt Benno umgehend mit dem Hinweis, dass weltliche und geistliche Herrscher von Format ihr Amt jeweils mit einem Akt der Gnade begonnen hätten. Benno war überrascht über so viel Schlitzohrigkeit, fand aber sofort Gefallen am Vorschlag und gewährte dem Schüler Hess Amnestie. Nicht umsonst lautete sein Vulgo bei der Corvina Strick.

In Einsiedeln wurde das humanistische Fundament gelegt, auf dem Silvs späteres Denken und Handeln als Mensch und Politiker herrührte. 40 Jahre später gründete Silv aus Dankbarkeit gegenüber dem Kloster den Verein der Freunde des Klosters Einsiedeln.

Nach der Matura 1948 entschloss sich Lothar für ein Rechtsstudium an der Universität Zürich. Er wurde stolzes Mitglied der Studentenverbindung AV Turicia, wo er weitere Lebensfreundschaften schloss. In der Turicia amtete er WS 1950/51 als Aktuar. Weil 1951 seine Mutter ebenfalls viel zu früh starb, musste er zuhause mehr Verantwortung, insbesondere für seinen 13 Jahre jüngeren Bruder Kurt, übernehmen. Silv bedauerte es denn auch, dass er nie eine höhere Charge bekleiden konnte. Als älteres Semester und später bereits verheirateter Altherr hat Silv zwei Turicer, die

im Examen durchgefallen waren, durch intensive Weekend-Repetitorien aus der Patsche geholfen. Sie bestanden die Prüfungen und wurden erfolgreiche Juristen. Das war und ist vorbildlich gelebte Freundschaft. Silv gehörte auch derjenigen Turicergeneration an, die wie er selbst sagte, aus Übermut und Überheblichkeit Anfang der 50er Jahre aus dem Block austraten. Er atmete auf, als Ende der 80er Jahre dieser Fehler korrigiert wurde und die Turicia wieder in den Kreis der Blockverbindungen aufgenommen wurde. 1956 promovierte Silv zum Dr. iuris utriusque. Später kam noch das zürcherische Anwaltspatent dazu. 1957 heiratete er seine Edeltrud und sie nahmen in Wettingen Wohnsitz. Gemeinsam freuten sie sich sehr über die Geburt von Regula (1961) und Thomas v/o Erker (1965).

1957 kam Silv ans Bezirksgericht Baden. 1959 wurde er Staatsanwalt des Kantons Aargau und 1961 sodann Stadtpräsident von Wettingen. Dieses Amt führte er mit grosser Kompetenz 32 Jahre lang aus. Zudem sass er für die CVP 26 Jahre im Grossen Rat des Kantons Aargau. Er war bekannt als pointierter Redner und noch besserer Finanzpolitiker. Für kulturell Interessierte liess er eine Orts- und eine Klostergeschichte schreiben sowie eine Biografie über den Wettinger Mönch Pater Alberich Zwysig, den Schöpfer des Schweizerpsalms und des Riesenkampfs. Als ehemaliger Klosterschüler stellte er den Kontakt zwischen der Gemeinde und dem 1841 aus Wettingen vertriebenen Konvent in der Mehrerau in Bregenz wieder her. Aus dieser Zeit gründet auch seine enge Freundschaft zu alt Abt Kassian Lauterer. Nebst dem Amt als Stadtpräsident war er Verwaltungsrat der NOK, der Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen und der Hypothekenbank Baden. Sein Ansehen im Kanton Aargau, und darüber hinaus, war demensprechend sehr hoch. Wegen seiner grossen Verdienste um Wettingen wurde Silv 1993 zum Ehrenbürger von Wettingen ernannt.

Mit der Abgabe seiner Ämter bekam auch die Familie wieder eine zentralere Stellung. Er schätzte Besuche meiner Schwester mit ihrem Mann Martin und auch meine Frau Francesca schloss er Mitte der 90er Jahre sofort in sein Herz. Er freute sich sehr über die Geburt seiner drei Enkeltöchter Marina, Mia und Ella. Wenn eines das Fach Latein belegte, freute ihn das besonders. Er blieb eben bis zuletzt ein durch und durch humanistischer Traditionalist.

1991 brachte eine grosse Zäsur. Bei einem Bahnunfall im Shopville Zürich hätte er um ein Haar sein Leben verloren. Seine schwersten Beinver-

letzungen schränkten seine Mobilität von nun an massiv ein. Hadern hörte man ihn nie.

Ein schwerer Schlag war auch der unerwartete Tod seiner Ehefrau Edeltrud vor fünf Jahren. Dass er sie bei seinem früheren Lebenswandel einmal überleben könnte, damit hat er nun wirklich nicht gerechnet. Auch in dieser Situation blieb er stets positiv. Er las weiterhin Bücher, oftmals schwere theologische «Kost», und natürlich Zeitungen. Toll, wie die ihm verbliebenen Turicerfreunde Idol, Klimper, Zitro und Kubik ihn besuchten oder ihn an den Regionalstamm mitnahmen.

Geistig war Silv bis zuletzt wach, einzig körperlich verlor er von Jahr zu Jahr Substanz. Dank der Unterstützung zweier privater Spitex-Organisationen konnte er bis zuletzt in seinem Haus bleiben. Im Herbst 2017 brach sich Silv einen Wirbel, der nicht mehr zusammenwachsen wollte. Für eine Operation fehlte ihm die körperliche Robustheit. Nach und nach schwanden seine Kräfte. In den Morgenstunden des Dienstags, 23. Januar 2018 ist er im Beisein seiner Familie nun friedlich eingeschlafen.

In einer gehaltvollen Messfeier, zelebriert durch die Äbte Kassian Lauterer und Anselm van der Linde des Klosters Mehrerau-Bregenz, Abt Marin Werlen und Pater Basil Höfliger v/o Örgeli des Klosters Einsiedeln sowie Pfarrer Ernst Heller v/o Grock, nahmen wir Abschied von Silv. Am anschliessenden Trauerkommers würdigte ihn Idol im Beisein zahlreicher Turicer und Kyburger in einer traurigen, aber trotzdem ausgelassenen Runde mit treffenden Worten und Anekdoten. Genau so hätte Silv sich seinen Abschied gewünscht.

Thomas Hess v/o Erker, AKV Kyburger

### Claudio Hüppi v/o Ali

\* 29.8.1930 † 26.3.2018

Waldstättia, Goten

Das humanistische Gymnasium im Internat des Benediktinerklosters in Einsiedeln hat Claudio Hüppi nachhaltig geprägt. Hier konnte er seine Begabungen und Interessen entwickeln: Deutsche Literatur, Geschichte, Philosophie, Theologie, Kunst und Musik.

Abgesehen von den Weihnachts-, Frühjahrs- und Sommerferien waren wir hinter den Klostermauern eingesperrt, trugen – so wie alle Patres, Lehrer und Präfekten – schwarze Mönchskutten, wurden frühmorgens um 5 Uhr 10 mittels einer schrillen Glocke geweckt (sonntags durften wir bis 6 Uhr ausschlafen) und begaben uns nach kalter Körperpflege (5 Minuten), Betten und

Ankleiden (5 Minuten) schnurstracks in zwei Einerkolonnen längs der Wände schweigend zum Morgengebet in die Studentenkappelle. Dann folgten nach dem immer gleichen Tages-Rhythmus: Selbststudium, Morgenessen, Amt in der Klosterkirche, drei Schulstunden, Mittagessen mit erbaulicher Tischlesung, eine Stunde Freizeit, Selbststudium, eine Schulstunde, Zvieri, eine Schulstunde, Selbststudium, Nachtessen, eine Stunde Freizeit, Selbststudium, Abendgebet in der Studentenkappelle, Schweigemarsch in zwei Einerkolonnen längs der Wände zu den Schlafsälen, Lichterlöschen um 21 Uhr.

Es war ein strenges Regime. Was ausserhalb der Klostermauern geschah, kümmerte uns kaum: keine Tageszeitung, kein Radio, kein Fernsehen, kein Handy. Erlaubt war nur, was nicht verboten war. Umso verlockender waren die verbotenen, meist harmlosen Früchte und das Vergnügen, die Präfekten zu überlisten.

Wenn wir das heute unseren Enkeln erzählen, schütteln sie verständnislos den Kopf. Zwar fanden wir damals auch nicht alles super, aber dennoch nicht allzu schlimm. Für mich und wohl auch für Claudio waren die Jahre im Kloster aus heutiger, nostalgischer Sicht alles in allem eine gute Zeit. Vor allem auch dank dem barocken Ambiente des Gesamtkunstwerks der Klosteranlage mit viel Musik, dem lateinischen Choral unter dem charismatischen Choralmagister, glänzenden Organisten unter den Patres, dem mit Mönchen und Studenten gemischten Chor und Orchester unter begnadeten Kapellmeistern und den eigenproduzierten Opern- und Theateraufführungen mit zum Teil als Mädchen und Damen verkleideten Knaben und Jünglingen (mit Ausnahme der Nonnen auf der Krankenstation war das weibliche Geschlecht ja strikt nicht präsent) – kurz: Es war unsere zweite Heimat fern vom Elternhaus. Auch Claudio sang im Chor, spielte im Theater und gehörte zu der Minderheit, die von Pater Adalbert zum Rezitieren von Gedichten im ehemaligen Fürstensaal auserwählt wurde.

Kürzlich haben sich junge Studierende gewundert, dass wir den Freiheitsentzug und die Abgeschiedenheit so lange, ohne zu rebellieren, ausgehalten haben. Ich kann nicht für Claudio sprechen. Aber ich vermute, dass er meiner Antwort zugestimmt hätte: Fragwürdig und für manche Ehemalige nachträglich kontraproduktiv bis fatal war der übertriebene religiöse Zwang. Doch besonders gut war die tägliche Mischung von je fünf Stunden Unterricht und Selbststudium, also im Gegensatz zur modernen Pädagogik: wenig Schulstunden und viel Selbststudium.

Überhaupt ist der benediktinische Tagesablauf enorm effizient und effektiv.

Daraus könnten moderne Kaderschmieden und Burnout-Therapeuten nur lernen. Es muss ja nicht unbedingt das in kurzen Intervallen abwechselnde benediktinische «ora et labora» sein. Wohltuend, ja kreativ für Körper und Geist ist die Mischung von Musse und Arbeit, *vita otiosa* und *vita activa*, Rückzug nach innen und Engagement nach aussen, Alleinsein und Zusammensein.

Claudio war ein stiller Schüler. Ich habe vorgängig den Konzelebranten Pater Benno gebeten, er möge mir für meine Ansprache doch einige Anekdoten, möglichst auch Streiche seines Klassenkameraden preisgeben; aber er wollte nichts ausplaudern. Doch aufgefallen ist Claudio unter den damals dreihundert Internen schon, jedenfalls mir fünf Jahre Jüngerem. Sein intellektueller Habitus hat mir imponiert. Ich dachte: So geseheit wie der Hüppi möchte ich einmal werden. Fünf Jahre nach der Matura fand ich mich unverhofft und zunächst unbewusst wieder in den Spuren von Claudio. Er hatte sich nach einem Ausflug in die Theologie in der Phil.-I.-Fakultät der Universität Freiburg immatrikuliert.

Zusammen mit ein paar Gleichgesinnten entwarf er ein neues Verbindungskonzept. Gegen den Widerstand der sogenannten Block- und Reformverbindungen genehmigte das Zentralkomitee des Schweizerischen Studentenvereins und der Senat der Universität die Statuten der akademischen Studentenverbindung «Die Goten». Allerdings strich das Zentralkomitee das von Claudio gewünschte soziale Engagement nach dem Vorbild der Vinzenzkonferenz (VIKO) aus dem Programm. Claudio v/o Ali wurde zum Gründungssenior gewählt.

Die Gotengründer hatten hochfliegende Ideale. Voller Enthusiasmus reimten sie die folgende, pathetische Couleurstrophe:

«Gotisch aufwärts wie die Türme,  
strebe unser aller Geist.

Mutig jeder vorwärts stürme,  
wenn es SEIN, nicht SCHEINEN heisst.

Fröhlich bei Pflichten und Festen vereint,  
bis uns die Sonne zum letztenmal scheint.»

Der Wahlspruch der Goten war in die Couleurstrophe integriert:

«SEIN, NICHT SCHEINEN.»

Die humanistisch gebildeten Gotengründer hatten den Wahlspruch wohl aus Ciceros «De officiis» entnommen. Der Cicero-Verächter Niccolò Machiavelli hat die Maxime in seinen Ratschlägen für Fürsten, welche unbedingt die Macht erlan-

gen, erhalten und mehrten wollen, umgedreht in «notfalls mehr scheinen als sein». Angeblich hat Cicero das Buch «Über die Pflichten» für seinen Sohn geschrieben, der in seinem Athener Auslandssemester als Bummelstudent auf die schiefe Bahn geraten war. Die Goten der Gründer-Generation wollten keine Bummelstudenten sein, sondern auch in der Verbindung AMICITIA und SCIENTIA pflegen.

Als ich in Freiburg das Studium begann, gefiel mir unter den Platzverbindungen das Profil der Goten am besten: keine Bier-Kommers-Rituale, jede Woche eine obligatorische Verbindungsmesse in der Universitätskapelle und eine obligatorische Sportstunde, «Politische Wochenrückblicke» der Fühse als Einstand in die Verbindung, regelmässige Allgemeine Wissenschaftliche Convente (WAC) mit eigenen Referenten oder Gästen, intensive Mitarbeit in der jährlichen Zentralkonferenz des Schweizerischen Studentenvereins usw. Besonders beliebt bei Professoren und Couleurdamen waren die musikalisch-literarischen Abende der Goten, zum Beispiel «Mit barocker Musik auf den Spuren des kleinen Prinzen» im Ballsaal der Freiburger Grande Societé oder «Mit Mozart und Haydn unter spanischen Rosen» im Park eines Mädcheninternats u. a. m. Die Leidwerkereien anderer Verbindungen, die das Gotenschild vor unserem Stammlokal abmontierten oder uns mit «Lieber tot als Got» mobbten, vermochten unserem Verbindungsstolz nichts anzuhaben. Und wenn uns andere StVer einen «Bierjungen» aufbrummen wollten, konterten wir mit: «Glaubsch no dra?».

Zu dieser Zeit hatte Claudio Freiburg bereits verlassen. Dass er einer der Hauptgründer der Goten war, habe ich erst nach meinem Verbindungseintritt erfahren. Seinen späteren beruflichen Lebensweg als Gymnasiallehrer, Bildungspolitiker, Redaktor, Autor, Herausgeber des vierbändigen Lehrmittels «Welt im Wort» u. a. m. habe ich nur aus Distanz mitbekommen. Umso intensiver waren die Brief- und Telefonkontakte in den letzten Jahren seines Lebens.

Am Stärksten beschäftigte Claudio während seiner langen Leidenszeit die Theologie. Unentwegt las er theologische Literatur, nicht nur die Werke seines Jugendfreundes Hans Küng, sondern noch viel kritischere Bücher von Karl Heinz Deschner und anderen. Der frühere Abt von Einsiedeln, Pater Martin Werlen, hat vor drei Jahren eine Broschüre geschrieben mit dem Titel «Miteinander die Glut unter der Asche entdecken». Claudio suchte die Glut unter der Asche, die jesuanische Glut unter der Asche der Irrtümer, Scheinheilig-

keiten, Heucheleien und machtpolitischen Verbrechen christlicher Kirchen.

Zum Buch «Die Ringparabel und das Projekt Weltethos» über das von den Goten veranstaltete Symposium an der Universität Freiburg schrieb er am 15. Juni 2014:

«Die Parabel, wie sie Lessing erzählt, beantwortet die Frage nach der einzig wahren Religion nicht. Boccaccios Version gebe ich den Vorzug, denn er lässt die Frage einfach offen. Lessing, der Aufklärer, deklariert sie als müssig, da es ja gar nicht um die Wahrheit gehe, sondern einzig um das Gute, welches eine Religion generiert – oder eben nicht. In mir sträubt sich alles dagegen, dass ein Gott mit uns Menschen einfach sein Spiel treiben soll – wie schon in der Mär vom verbotenen Apfel im Garten Eden, die Gott zum grausamen Versucher macht, der die Menschen, seine eigenen Kreaturen, prüfen will. (Wohl deshalb heisst es im Vater unser: Und führe uns nicht in Versuchung). Die von Dir zitierte Sure 5,48 des Korans lässt eigentlich keinen Zweifel offen. Ein wahrhaft liebender, gütiger und weiser Gott hat keinen Grund, seine Geschöpfe auf so perfide Weise auf die Probe zu stellen. Da er uns ohnehin schon viel zumutet, weshalb sollte er uns zusätzlich noch die Wahrheit vorenthalten? Hans Küngs «Weltethos»-Idee ergänzt zwar die Vorgabe Lessings ganz wesentlich, vermag mich aber nicht ganz zu überzeugen, weil auch sie auf einer Utopie beruht. Das ganze Projekt ist ein gut durchdachtes und gut gemeintes Desideratum – wie etwa die Erklärung der Menschenrechte durch die UNO, die fast von allen Nationen dieser Erde unterzeichnet wurde, aber kaum von jemandem wirklich eingehalten bzw. beachtet wird.»

Das lange Zitat aus einem der rund drei Dutzend gründlich überlegten, elegant formulierten und in schönster Schrift gestalteten Briefe habe ich ausgewählt, um zu zeigen, wie ernsthaft Claudio in den letzten Jahren seines Lebens mit religiösen Problemen gerungen hat.

Noch zwei Briefstellen möchte ich vorlesen. Am 22. Dezember 2015 schrieb Claudio: «Eigentlich ist mir gar nicht weihnächtlich zumute. Ich habe Mühe, meine Gedanken zu ordnen und auf Papier zu bringen. Einzig die Musik kann mich etwas erheitern. Die liebende Fürsorge und Geduld meiner Frau und meiner Tochter machen mir den Alltag einigermaßen erträglich.»

Und am 16. März 2018, zehn Tage vor seinem Tod, schickte mir Claudio ein eben erschienenen Feuilleton des Alt-Einsiedlers Thomas Hürlimann, das er trotz kritischem Kommentar für seine Ak-

tensammlung zurückhaben wollte, so wie er bis zuletzt Ergänzungen zu einer seiner Anthologien für eine eventuelle Neuauflage im Archiv ablegte. Im gleichen Brief berichtete er, dass sein Brief an Hans Küng, an dem er tagelang gefeilt hatte, soeben auf die Reise nach Tübingen gegangen sei. Claudio arbeitete unentwegt bis zum Geht nicht mehr.

Ein Einsiedler Mönch hat mir aufgrund meiner Abschiedsrede geschrieben:

«Sie zeichnen das Bild eines wirklich Glaubenden, wie er sich von einem Internatsschüler vorkonziliarer Zeit zu einem kritischen Christen, in dessen Glauben auch Zweifel Platz haben, entwickelte, und der zugleich ein Humanist im echten Sinn war. Ich denke, dass viele ihrer Generation (und auch der meinen: Matura 1964) eine ähnliche Entwicklung durchgemacht haben, und dadurch zu mündigen Christen geworden sind.» Ich schliesse mit dem wunderbaren Trostwort von Claudios Jungwachtführer Hans Küng, das er dem Kondolenzbrief an die Familie beigefügt hat: «Gerade in einer Stunde der Trauer und des Abschieds, die wir in Dankbarkeit feiern dürfen, sollten wir neu Vertrauen fassen und daraus Kraft schöpfen, um auch die Zukunft, unsere je eigene Zukunft zu bestehen und nicht allzu viel Angst vor dem Tod zu haben. Dankbar für alles, was der Verstorbene für uns war und uns bedeutet. Zugleich aber hoffend auf den Frieden, der alle Vernunft übersteigt, auf die Freude, das Glück, das ihm und, so hoffen wir, einst auch uns bereitet ist.»

Alois Riklin v/o Wisel

*(Der Nachruf auf Claudio Hüppi v/o Ali ist etwas ausführlicher, da er auch ein historisches Zeitdokument zur Gotengeschichte ist. Die Civitasredaktion)*

### Thomas Schaffner v/o Filter

\* 26.1.1966 † 19.3.2018

Rusana, Burgundia



Am 26. Januar 1966 erblickte Thomas Schaffner v/o Filter in St. Gallen das Licht der Welt. Später zog seine Mutter mit ihm nach Winterthur an die Palmstrasse und er besuchte ab Mitte der 80er Jahre das Internat und Kollegium in Altdorf. Nachdem ich 1986 als junger Fux in die

AKV Burgundia eingetreten war, lernte ich die Gymnasialverbindungen kennen, so auch die Rusana. Die unterhaltsame und bierselige Fahrt im Spätsommer 1987 an die StV-GV in Altstätten über Zürich und St. Gallen bleibt für mich die erste bewusste Begegnung mit Filter, der als Rusaner Fuxmajor zu diesem Zeitpunkt noch Papagallo hiess und eben dieser Penälerverbindung im Jahr 1985 beigetreten war. Im Juni 1988 bestand er die Matura C am Kollegium in Altdorf. Eine Flasche Beaujolais des Maturaweins, den er und seine Klassenkameradinnen und -kameraden produzieren liessen, erinnern an diesen Meilenstein. Er schenkte mir damals ein Exemplar, welches ich 1988 im Weinkeller meiner Eltern deponierte und dort vergass, bis dieses bei der Hausauflösung im Jahre 2012 wieder zum Vorschein kam und ich ihm diese Erinnerung im Oktober 2017 wieder zurückgab – wahrscheinlich die letzte volle Flasche. Er trat 1988 in die AKV Burgundia ein, wo er mein Leibfux wurde und im Anschluss an seine Beichte fortan auf den Namen Filter (seines damals starken Zigarettenkonsums wegen) hörte. In diese Zeit fällt auch seine militärische Ausbildung an der Infanterieschule in Herisau, wo er es bis zum Rang eines Korporals brachte. Erwähnenswert hierbei ist, dass er seine zukünftige Gattin Brenda, damals ledige Vogel, anlässlich eines Wiederholungskurses am 19. Februar 1996 kennenlernte. Nach zirka vier bis sechs Semestern an der rechtswissenschaftlichen Fakultät schrieb sich Filter an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern ein, studierte Geschichte und Staatsrecht und schloss im Wintersemester 2005/2006 das Lizenziat mit dem Thema «Hitler und der Tod» bei Frau Prof. Dr. Marina Cattaruzza ab. Seine Leidenschaft zur Geschichte lebte er vor allem in der Militärgeschichte und den beiden Weltkriegen aus. Nach Stellvertretungen und befristeten Mandaten lehrte Filter ab 2007 an der AKAD College die Fächer Geschichte und Staatsrecht. Am 20. April 2001 ehelichte Filter seine Brenda und dem Paar wurden zwei Söhne zuteil, Brian (2001) und Mark (2004). Zu Filter gibt es einige heitere Anekdoten, die jedoch in der Erinnerung jener bleiben sollen, welche diesen beigewohnt haben. Lieber Filter, Dein Leiden war am Ende kurz, der liebe Gott hat Dich erlöst und am 19. März 2018 zu sich geholt. Mögest Du Deine Ruhe finden.

**Karim Husain v/o Quaak**

### **Markus Fiedler v/o Dandy**

\* 11.05.1946 † 18.02.2018

**Froburer, Romania Bernensis**



Ein engagierter und weit herum geschätzter StVer-Freund ist von uns gegangen. Nichts deutete darauf hin, dass aus dem «wilden» Gymnasiasten am Kollegium Brig, Markus Fiedler, später ein eifriger StVer werden sollte. Nach bestandener Handelsmatura nach Basel zurückgekehrt, nahm Dandy im Herbst 1966 an der Alma Mater zu Basel das Studium der Wirtschaftswissenschaften auf. Es war für ihn fast natürlich, dass er als Sohn eines Gründungsmitglieds der akademischen Verbindung Froburer in die Fussstapfen seines Vaters trat und eben dieser Verbindung beitrug.

Seinem Vulgo wurde Dandy durchaus gerecht. Charmant, immer zu Spässen aufgelegt und als einziger von uns Studenten über ein Auto verfügend, haben wir uns manchen Nachmittag anstatt in die Vorlesung mit einer Studienkollegin oder mit Studienkollegen über die Grenze in Riehen – seinem damaligen Wohnort – davongemacht. Entsprechend durften wir zahlreiche fröhliche Stunden im Schwarzwald verbringen. Dandy war ein grosszügiger Kollege und hat als einer der wenigen Ortsansässigen in Basel manchem von auswärts zugezogenen Confuxen geholfen, in Basel Fuss zu fassen. Als angehender Offizier der Panzertruppen verbrachte Dandy daneben viel Zeit ausserhalb von Basel.

Irgendwann begann auch für uns ehemalige Fuxen der Ernst des Lebens bzw. die Zeit der Prüfungen. Dandy zog es wegen einer etwas anderen Studienordnung an die Uni Bern, wo er der Romania Bernensis beitrug, die es ihm wegen den vielen Mitgliedern aus dem Kanton Wallis angetan hatte. In Bern lernte er auch seine künftige Gattin Elsbeth Schnidrig v/o Primula kennen. Dieser Verbindung entsprangen zwei inzwischen erwachsene Töchter, Fabienne und Eliane.

Nach dem Eintritt ins Berufsleben half Dandy in seiner Freizeit mit, den Stamm von Alt-Froburgen in Bern ins Leben zu rufen. Sein berufliches Engagement führte ihn zu den Schweizerischen Bundesbahnen, genauer nach Murten, wo er im Ausbildungszentrum Löwenberg bis zu seiner Frühpensionierung für die Logistik verantwortlich war.

In Murten wurde Dandy mit seiner Familie bald heimisch und dank seiner vielen Engagements zugunsten von Kirche und Vereinen zu einer bekannten und geschätzten Persönlichkeit. Er war überaus aktiv und hilfsbereit. Sowohl im Logistikteam von Murten Classics, im Ruderclub Murten, im Verein Standortentwicklung Murten-see als auch an der Brocante legte er Hand an. Nebenbei organisierte er als «Ortskundiger» auch einen Froburer-Ball in Aarberg und eine Vernissage für einen Verbindungsfreund in Murten. Kein Wunder also, dass Dandy vom Organisationskomitee des erstmals in Murten stattfindenden Zentralfestes 2013 mit der Leitung der Logistik beauftragt wurde. Eine Aufgabe, die er zuverlässig, und mit bewundernswerter Ruhe, erledigte. Dementsprechend pflegte Dandy intensive Kontakte mit StVerinnen und StVern aus allen Teilen der Schweiz.

Als der langjährige Vorsitzende des Berner Stamms nach Basel zurückzog, war es ganz selbstverständlich, dass Dandy das Amt des Vorsitzenden des Berner Stamms neu übernahm. Leider ist ihm nicht mehr viel Zeit verblieben, diese auf ihn zugeschnittene Aufgabe auszuführen.

Bereits seit einiger Zeit war ihm anzumerken, dass er nicht mehr so war, wie wir ihn kannten. Trotzdem liess er es sich nicht nehmen, das Veteranenband am Zentralfest 2017 in Rheinfelden persönlich entgegenzunehmen. Seine Stammbesuche wurden aber immer kürzer und im November musste er zur Erholung in eine Klinik.

Völlig überraschend schrieb uns Dandy nach seiner Rückkehr, dass er eine schwere Diagnose und eine schlechte Prognose erhalten habe. Ebenso überraschend mussten wir bereits ein paar Tage später fassungslos vom raschen Tod von Dandy Kenntnis nehmen.

Was uns bleibt ist tiefe Dankbarkeit für die vielen schönen Stunden, die uns Dandy mit seinem Humor, seiner Tatkraft und seiner Kameradschaft geschenkt hat.

**Daniel Biedermann v/o Plenty**

## **Rekonstitutionen**

### **Angelomontana**

Senior:	Petra Odermatt v/o Spacy
Consenior:	Johannes Zumthurn v/o Edison
Aktuar:	Sophia Kretlow v/o Aliqua
Fuxmajor:	Chantal Esposito v/o Éowyn

## Impressum

### «civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik  
Revue de société et politique  
Rivista di società e politica  
Revista per societad e politica

73. Jahrgang/73<sup>e</sup> année  
162. Jahrgang der Monatrosen/  
162<sup>e</sup> année des Monatrosen

### Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw. StV  
Société des étudiants suisses SES  
Società degli studenti svizzeri SSS  
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke  
Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion  
Fruttstrasse 17  
6005 Luzern

Telefon 041 360 22 72, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)  
Mail: civitas@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern  
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)  
Andreas Jossen v/o Grips, Brig

### Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

### Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an  
Auflage/tirage: 7500

### Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein  
Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke

Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10  
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–  
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –  
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

### Inserate/annonces

NZZ Fachmedien AG  
Markus Turani  
Fürstenlandstrasse 122  
9001 St. Gallen  
Tel. 071 272 72 15  
Fax 071 272 75 34  
markus.turani@nzz.ch

### Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

### Druck/imprimerie

Multicolor Print AG  
Sihlbruggstrasse 105a  
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80  
Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare  
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos  
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

### Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 4/2017-2018 08.07.2018  
Nr. 1/2018-2019 15.10.2018  
Nr. 2/2018-2019 15.01.2019

ISSN 1021-5980

# Nächste Ausgabe: Zentralfest Engelberg



Foto: C. A. Ambiel

Anfang August in Ihrem Briefkasten